Heute auf Seite 3: Das Prinzip Antifaschismus

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 43 - Folge 41 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 10. Oktober 1992 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

„Fünf-Prozent-Klausel":

Die Legende von Weimar

Die Krise der Parteien und die historische Wahrheit

Ein „Grenzfall zwischen Annahme und Wahrheit" liegt bei der Behauptung vor, die Weimarer Republik sei „nicht zuletzt wegen ihrer Parteienzersplitterung" untergegangen, womit in erster Linie die Einführung der sogenannten „Fünf-Prozent-Klausel" bei Bundes- und Landtagswahlen gerechtfertigt werden soll. In Wirklichkeit existierten in der Weimarer Republik nur zwei Parteien mehr als heute in der Bundesrepublik – und diese beiden „zusätzlichen" Parteien spielten in der Politik zwischen 1919 und 1933 keine Rolle.

Im Parlament, dem Deutschen Reichstag, waren auf dem Höhepunkt der sogenannten „Parteienzersplitterung" auch nur drei Parteien mehr vertreten als im 1. Deutschen Bundestag. Die Regierung Adenauer kam deswegen keineswegs in parlamentarische Bedrängnis, sondern hielt die ganze Legislaturperiode durch und holte sich bei der Bundestagswahl sogar noch eine größere Mehrheit. Dagegen verfügte die erste Reichsregierung der Weimarer Republik unter Philipp Scheidemann mit den drei Koalitionsparteien SPD, Zentrum und Deutsche Demokratische Partei über 75 Prozent der Sitze im Deutschen Reichstag. Erst die von den Siegern erzwungene Annahme des Versailler Friedensvertrags brachte diese drei „Weimarer Koalitionsparteien" im Juni 1920 um ihre überwältigende Mehrheit und drückte sie sogar unter 50 Prozent der Mandate.

Gleichwohl wäre bis in die frühen dreißiger Jahre immer eine parlamentarisch gestützte Regierung möglich gewesen, zu welcher sich nie mehr als fünf Parteien hätten zusammenschließen müssen, wobei stets auf die Einbeziehung der links- und rechtsextremen Parteien verzichtet werden konnte. Bekanntlich war erst seit der Juli-Wahl von 1932 keine Mehrheit mehr zwischen KPD und NSDAP vorhanden und mußten sich die Regierungen Papen und Schleicher ganz auf das Vertrauen des Reichspräsidenten stützen. Die staatsfeindliche Mehrheit von Kommunisten und Nationalsozialisten war aber nicht das Ergebnis einer Parteienzersplitterung, sondern die unmittelbare Folge der mit der Weltwirtschaftskrise hereingebrochenen Massenarbeitslosigkeit in Deutschland. Und diese hing wiederum mit den Fernwirkungen des Versailler Vertrages und seiner unerträglichen Reparationsforderungen zusammen.

So entpuppt sich die zur Rechtfertigung der „Fünf-Prozent-Klausel" aufgestellte Behauptung, man möchte nicht wieder „Weimarer Verhältnisse" in der Bundesrepublik haben, als pure Schutzbehauptung, die gleichfalls die Grenze zur geschichtlichen Unwahrheit überschreitet und daher nicht mehr aufgestellt werden sollte.

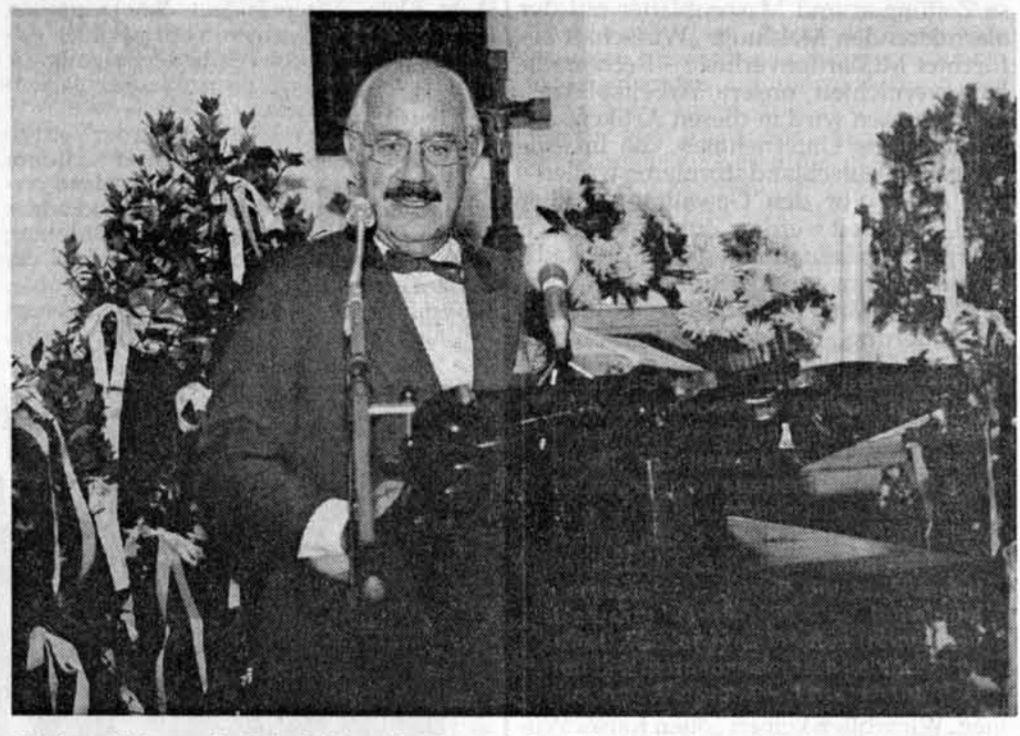
In Zeiten, da die Bürger den Parteien mit Vorbehalten und Mißtrauen gegenüberstehen, mag es angezeigt erscheinen, die Geschichte nicht nach Gutdünken für den eigenen Machterhalt einzuspannen und dem Wähler Scheingründe zuzumuten. Wie eine interne Erhebung der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt (ZFI) ergab, verübeln zunehmend mehr Bürger den großen Parteien die „geschichtlich nicht begründbare Aufrechterhaltung der Fünf-Prozent-Klausel" und fordern im Sinne des Grundgesetzes als „der freiesten Verfassung der deutschen Geschichte" eine Abschaffung dieser Hürde vor dem Einzug ins Parlament oder die Einführung des reinen Mehrheitswahlrechtes.

Die Aussperrung von über einer Million Stimmen aus der Volksvertretung degradiert diese Menschen, die in ihrer Zahl mehr als die Einwohnerschaft des Saarlandes ausmachen, zu Randgruppen und weist sie in ein politisches Getto, wo dann auch Gewalt gedeihen kann. Die „Außerparlamentarische Opposition" (Apo) der späteren sechziger Jahre und ihre militanten Irrläufer in die „RAF" müßten zu denken geben.

Hier hat jedenfalls das oberflächliche Taktieren um den politischen Machterhalt nicht nur die Grenze zur geschichtlichen Unwahrheit überschritten, sondern auch bereits einen Punkt erreicht, wo die Parteien- und Politik-Verdrossenheit in Gewalt gegen Staat und Gesellschaft umschlagen kann. Und da vermag die Polizei nur vordergründig zu helfen. Da sind Selbstbesinnung und Mut zur geschichtlichen Wahrheit gefragt. **Alfred Schickel**

Aus dem Inhalt

Seite



Nationalfeiertag in Friedrichsruh: Hans Klein, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, hielt im Mausoleum eine vielbeachtete Ansprache Foto Ronigkeit

Unser Prüfstein für die Zukunft

H. W. – Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß die alten antideutschen Klischees in diesen Wochen wieder fröhliche Urständ feiern, wobei sie diesmal keineswegs „nur von einzelnen bedenkenlosen politischen Verantwortungsträgern benutzt werden" (Hans Klein). Aber die wiederum befinden sich in illustrer Gesellschaft: Man erinnere sich nur der in die Mikrofone geradezu geifernden Regine Hildebrand, ihres Zeichens Sozialministerin von Brandenburg, als Mitglied der SPD einer Partei angehörend, die es beim „zweiten deutschen Staat" bleiben lassen wollte.

„Was wäre da wohl aus Frau Hildebrand geworden?" fragte Enno von Löwenstern in der „Welt". Nun, auf jeden Fall wäre sie uns in den Talkshows erspart geblieben; ebenso wie jener Joschka Fischer, der den Turnschuhen entwachsen sich sozusagen zum Establishment rechnet und mit der ihm eigenen Emphase vom Leder zieht, wenn es darum geht, schärfste Maßnahmen gegen Skinheads oder andere geistige Glatzköpfe zu fordern.

Da wären wir schon beim eigentlichen Problem. Müssen wir uns wiederholen? Eigentlich sollte das Wort von Sören Kirkegaard in Erinnerung sein, wonach „derjenige, der von der Schlange gebissen wurde, weiß, wie dem zu Mute ist, der von der Schlange gebissen wurde". Man mag den Fischers und anderen Nachkriegsgeborenen zugute halten, daß sie aus eigenem Erleben überhaupt nichts wissen und den Rest in der Schule der Umerzieher gelernt und alsdann auf der linken Seite praktiziert haben.

Wehret den Anfängen! Ein Wort, auf das sich Politiker und Medien eingestimmt haben. Doch es wäre bedenklich, nur zu reden, statt zu handeln. Vielmehr muß die volle Härte des Gesetzes jeden treffen, der es bricht. Das gilt für alle – so Hans Klein, der Vizepräsident des Deutschen Bundestages, am Wochenende in Friedrichsruh – „insbesondere aber für jene, die anderen Gewalt antun. Der Einsatz des staatlichen Gewaltmonopols darf von niemandem länger mit Hilfe falscher historischer Vergleiche kritisiert oder gar diffamiert werden... Und den außer Rand und Band geratenen radikalen Jugendlichen – in der damaligen DDR gab es bereits 40 000 Skinheads – muß mit aller Drastik der Unterschied vor Augen geführt werden zwischen demokratisch legitimierter, die Allgemeinheit schützender Staatsgewalt und dem menschenfeindlichen Terror. Daß die Deutschen nicht minder ausländerfeindlich sind als ihre europäischen Nachbarn, belegen die Zahlen."

„Der Boche taucht auf wie das Ungeheuer von Loch Ness" hört man aus Paris, wo andererseits der Bürgermeister von Lyon feststellt, es genüge „in den Cafés vor dem Gymnasium die Gespräche der Jugendlichen zu verfolgen, um die Abscheu zu ermessen, die antideutsche Tiraden sowie irreführende Debatten über die Veranke-

Empörung:

Nicht mit zweierlei Maß rechnen

Vertriebenenehrenmal am Wochenende in Pinneberg geschändet

Die Entrüstung im Ausland über die Zustände in Deutschland ist auf den ersten Blick nachzuvollziehen: Von dem westlichen Musterschüler in Sachen Demokratie und Pluralismus kommen seit Wochen und Monaten sich überschlagende Meldungen über Ausschreitungen gegen Asylanten und Schändungen von KZ-Gedenkstätten oder jüdischen Friedhöfen.

Dennoch machen es sich hiesige wie auswärtige Kommentatoren oft zu einfach. Die vielfach nachgeplapperte Empörung etwa darüber, daß Kanzler Kohl nicht unmittelbar nach der Zerstörung der Baracke im einstigen Konzentrationslager Sachsenhausen dort einen Besuch abstattete, ist einfach grotesk. Sollen sich die Bonner Politiker zukünftig ihre Tagesordnung von einigen wenigen Wirrköpfen vorschreiben lassen? Vielleicht war es ein Einzelgänger, vielleicht eine kleine Gruppe von Fanatikern, die den Brandanschlag begangen hat, möglicherweise auch eine interessierte Organisation.

Polizeiliche Ermittlungen müssen nun Klarheit schaffen. Bevor man aber die Übeltäter durch ein Übermaß an *politischen* Reaktionen aufwertet und möglicherweise andere zu ähnlichem Tun bestärkt, um in gleicher Weise Medienaufmerksamkeit herbeizumanipulieren, sollte man sich vergegenwärtigen, wie isoliert derartige Spinner sind. Panikmache würde ebensowenig helfen wie 1959, als Hakenkreuzschmierereien an der Kölner Synagoge die Bevölkerung aufschreckten. In jenem Falle stellte sich dann später heraus, daß diese Aktion auf das Konto des KGB ging.

Aber die Existenz und Gewaltbereitschaft von Fanatikern läßt sich nicht wegdiskutieren. Zu ihnen sind auch jene offensichtlich linksextremistische Täter zu rechnen, die am Wochenende in Pinneberg das Ehrenmal für die Vertriebenen und die Toten von Flucht und Vertreibung schändeten. Auch hier wäre kollektive Empörung angezeigt – doch kaum jemand nimmt Notiz von solchen Vorfällen. Und auch der deutsche Lkw-Fahrer Wilfried Frontzek aus Eisenhüttenstadt, der bei Krakau von polnischen Jugendlichen ermordet wurde, sollte kein geringeres Maß an Betroffenheit erregen als ein von deutschen Neonazis zu Tode geprügelter Ausländer. **A. G.**

rung Deutschlands in Europa hervorrufen".

Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, als werde eine „deutsche Gefahr" immer dann hochgespielt – und dazu bieten die politischen Krakeeler gleich welcher Couleur den willkommenen Anlaß – wenn irgendwo das Pfund, der Dollar oder sonst etwas wackelt, d. h. wenn man um die Geschäfte oder politische Allmacht fürchtet.

Der britische Journalist Peter Miller, der als Deutschlandkenner gewertet wird, meint denn auch, die Briten seien „immer bei den ersten, wenn in Deutschland Gewalt ausbricht".

Schon erscheinen in Deutschland seriöse Zeitungen und Massenblätter mit der alarmierenden Meldung: „Wirtschaft befürchtet Milliardenverluste – Rechtsradikale vernichten unsere Arbeitsplätze". Hingewiesen wird in diesen Artikeln auf ausländische Unternehmen, die Investitionen in Deutschland stornieren wollen – aus Angst vor den Gewalttätern! Hier muß gehandelt werden: Zum einen durch energische Maßnahmen gegen die Radikalinskis, zum anderen durch eine überzeugende, längst überfällige Grundgesetzänderung, um den Asylmißbrauch, die Grundlage jener Exzesse, zu stoppen!

Theo Waigel, Finanzminister im Kabinett Kohl, sagte kürzlich: „Wir müssen Verwirrung und Angst überwinden, indem wir den Menschen Orientierung geben. Wer in Staat und Wirtschaft heute Verantwortung trägt, darf nicht mit dem Strom schwimmen und sich allein der öffentlichen Meinung anpassen."

Wir finden, in dem uns gesetzten Jahr der geschichtlichen Wahrheitsfindung haben wir darüber hinaus die Pflicht, den Schutt der Desinformation wegzuräumen. Wir wollen keinen „ollen Kaiser Wilhelm wiederhaben"; einmal „Sieg Heil" hat mehr als gereicht! Konzentrieren wir uns auf Einigkeit und Recht und Freiheit – eine Aufgabe und ein Prüfstein für uns und für die kommenden Generationen.

Festakt:

„Was uns noch aus jeder Not geführt hat"

Hans Klein, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, sprach zum Nationalfeiertag in Friedrichsruh

Mit Vorbedacht hatte Militärdekan Dr. Andreas Pawlas zu seiner Predigt die drei Strophen des „Großer Gott wir loben Dich" gewählt, um in Friedrichsruh, in Anwesenheit S. D. Ferdinand Fürst von Bismarck, des Tages der „Deutschen Einheit" zu gedenken. Denn trotz aller Schwierigkeiten, die durch die Kleinstvereinigung aufgekommen sind, bleibt der 3. Oktober ein Tag der Dankbarkeit.

Zu dem Festakt, zu dem der Bismarckbund geladen hatte, gehörte als Festredner MdB Hans Klein, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, der seinen Vortrag unter das Thema „Die deutsche Wiedervereinigung vor dem Hintergrund der Bismarckschen Außenpolitik" gestellt hatte.

Klein, der selbst noch die Folgen der Vertreibung zu erdulden hatte, nachdem er nach dem Kriegsende seine Heimat im Sudetenland verlassen mußte, erklärte, wie er während seiner Festrede ausführte, „bei aller Bewunderung für die Tugenden und die Kraft Preußens, die mir als Heranwachsendem eingeimpft wurde, blieb mir der Groll eines Deutschen aus jenem Teil unseres ehedem deutschen Vaterlandes, der von Bismarck aus dem Deutschen Reich von 1871 ausgeschlossen wurde".

Hans Klein, der in seiner vielbeachteten Rede die letzten Jahre seit der Teil-Vereinigung mit der Bismarckschen Reichsgründung in Bezug setzte, war der Meinung, daß das „Stimmungstief", das die Deutschen gegenwärtig „schleppenden Schrittes" durchlaufen, durchaus vergleichbar sei mit jenem der Zeit nach der Reichsgründung von 1871.

„Die ersten beiden Jahrzehnte nach der Reichsgründung waren seit dem Gründerkrach von 1873 von einer europaweiten wirtschaftlichen Misere überschattet. In unsere Zeit fällt trotz oder wegen der gigantischen Anstrengungen zur Überwindung des sozialistischen Desasters in den neuen Bundesländern aber nur ein leichter Rückgang der wirtschaftlichen Zuwachsrate. Die Europäische Gemeinschaft kann aufgrund des bevorstehenden Inkrafttretens des Binnenmarktes sogar mit spürbaren neuen wirtschaftlichen Impulsen rechnen. Zu Zeiten Bismarcks begannen die Ideen von Marx, Engels, Lassalle erst ihre Anziehungskraft auf die damals in Dürftigkeit oder Elend lebende Arbeitnehmerschaft auszuüben. Heute können wir, ohne den Einfluß des Kampfes um die soziale Gerechtigkeit zu leugnen, indes feststellen, daß der real existierende Sozialismus als totalitäre Staatsidee gescheitert ist und die soziale Marktwirtschaft mit einem Optimum an Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit für die Menschen aller Schichten obsiegt hat."



Ostpreußen in Friedrichsruh geehrt: (V. l. n. r.) Dr. Wolfgang Thüne, Karl-Friedrich von Below, Hilde Michalski, Lother Opitz mit Joachim Rudat — Foto Ronigkeit

Beherrschte nach der Reichsgründung die Polarität zwischen preußischem Dominanzstreben und deutschem Nationalbewußtsein die innere Politik, so haben wir es heute eher mit dem Gefälle zwischen gepflegtem Pessimismus im Westen, objektiven Sorgen und subjektiver Ungeduld im Osten der ehemaligen Trennungslinie unseres Vaterlandes zu tun. Völlig aber verschließen sich einem historischen Vergleich die unterschiedlichen Staatsformen Deutschlands in der Zeit Otto von Bismarcks und seines 26. Nachfolgers Helmut Kohl.

Über die Person des Reichskanzlers führte er aus, daß er „ein glänzender Rhetor und ein glänzender Schreiber" war, dessen „mokante, süffisante, ironische oder zynische Bemerkungen zwar allenthalben festgehalten wurden", doch wenn man darüber die „Größe" vergessen würde, ginge man im Urteil fehl.

Bismarcks Satz, die „Politik sei keine Wissenschaft", sondern „eine Kunst", sei keine „triviale Polemik". Vielmehr beschreibe er die nicht „auflösbaren Motivbündel" des Politikers. Zudem sei „das unsäglich komplizierte Flechtwerk seiner auswärtigen Vertragspolitik – die sich unbeschadet von Selbstcharakterisierungen wie ehrliche Makler oft genug jenseits des bürgerlichen Verständnisses von Treu und Glauben bewegte – in der Tat ein Kunstwerk".

Wer ihn nun im nachhinein eines „kriegerischen Sinnes" zeihe, könne die seinerzeitige Situation und die Politik des Reichskanzlers kaum hinreichend würdigen: „Er regierte in einer Zeit, in der die Fortsetzung der Diplomatie mit kriegerischen Mitteln bei allen Mächten gang und gäbe war."

Bei der Durchsetzung seiner Vorstellungen sei Bismarck zumindest vor der Reichsgründung dem Postulat gefolgt „Si vis pacem, para bellum". Zudem werde Bismarcks „angebliche aggressive Maßlosigkeit" häufig mit dem Satz belegt „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt". Dies sei eine Geschichtsklitterung. Denn in Wahrheit endete sein Ausspruch mit dem Nachsatz: „Und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt." Denn schließlich ist, wie Klein ausführte, er „der geniale Konstrukteur eines langen mehr oder weniger glücklichen Friedens für Deutschland und die meisten europäischen Staaten gewesen".

Unter Anspielung auf die aktuellen Probleme der Vereinigung meint der Vizepräsident des Deutschen Bundestages: „Wenn heute ganze zwei von zehn Jugendlichen zwischen 16 und 24 Jahren in einer Umfrage erklären, sie seien stolz darauf, Deutsche zu sein, gilt das manchem Kommentator als Beleg für wiedererwachenden Rechtsradikalismus. Welche unerhörte geschichtsfremde intellektuelle Desinformation! Man kann auch durch Tabuisierung Fehlentwicklungen fördern!"

Klein ließ seinen Vortrag ausklingen mit der Feststellung, daß es am zweiten Jahrestag der Vereinigung und im Gedenken an Otto von Bismarck angemessen sei, „uns gemeinsam an die Tugenden zu mahnen, die uns Deutschen noch stets aus jeglicher Not geholfen haben: Pflichtgefühl, Fleiß und Sparsamkeit, Vaterlandsliebe, Duldsamkeit und christliche Nächstenliebe".

Peter Fischer

Vertrauensbeweis:

Volksgruppe steht hinter Brylka

Schwerer Verdacht gegen den Zentralratsvorsitzenden ausgeräumt

Am 28. September 1992 tagten die Vertreter aller Bezirksverbände der Deutschen Freundschaftskreise. Mit 16 Stimmen gegen drei Nein und eine Enthaltung sprachen sie dem Vorsitzenden des Zentralrates, Dipl.-Ing. Georg Brylka, ihr volles Vertrauen aus. Das Mißtrauen wurde von zwei Abgeordneten und einem Delegierten aus Gogolin vertreten, es gab eine Enthaltung.

In der Bundesrepublik wurde aus einer winkeljournalistischen Gerüchteküche verbreitet, Brylka sei erledigt, gegen ihn bestünden Verdachtsmomente wegen Zusammenarbeit mit dem Geheimdienst. Sein Name auf einer Liste von Opfern und Tätern, auf der die meisten führenden polnischen Politiker stehen, und die nach Sejmbeschluß nicht als Belastung gegen die dort genannten Personen gelten kann, hat keinerlei konkreten Vorwurf wegen irgendeines Vorfalls seit 1972 geführt.

Das wissen die Deutschen daheim, nur hier fallen Redaktionen auf solche Gerüchte herein.

Brylka hat sein Abgeordnetenmandat zurückgegeben, weil einzelne seiner Kollegen sich polnischem Druck anpaßten und unzureichend für die deutsche Staatsangehörigkeitsbestätigung und die Achtung der Deutschen kämpfen und weil er seine Kraft voll der Volksgruppenorganisation, die er leitet, und seiner privaten Existenzgrundlage, einer Reparaturwerkstätte, widmen wollte. Der eindrucksvolle Vertrauensbeweis bedeutet für ihn Genugtuung und Stärkung. Werden seine wenigen Gegner endlich ihre Fehler einsehen? Sie sind durch die vielen Entscheidungen für Brylka bei ihren Wählern geschwächt. Sie erreichen wenig im Sejm. Dort will man die Grenze der Fraktionsstärke auf 15 Mitglieder heraufsetzen. Das polnische Außenministerium fordert den grundgesetzwidrigen Entzug der deutschen Staatsangehörigkeit für unsere Landsleute in der Heimat. Die Sachkundigen in BdV und zuständigen Landsmannschaften schätzen sehr hoch die Umsicht, die Klarheit und die Festigkeit von Georg Brylka. **dod**

Ostdeutschland:

Vertriebenenpresse zu unbequem?

Tagung der Ostakademie: Wege zur Verständigung vielfach umstritten

„Seit der Ratifizierung des Nachbarschaftsvertrages mit Deutschland beobachtet die polnische Seite all unsere Schritte, kontrolliert uns", eröffnete Engelbert Misch, Chefredakteur der in Oppeln erscheinenden „Oberschlesischen Zeitung", der erstaunten Seminar-Runde. Auf Einladung der Ostsee-Akademie war man von diesseits und jenseits der Oder-Neiße-Linie im Pommernzentrum, Travemünde, zusammengekommen, um über die Vertriebenenpresse und den „Wandel im Osten Europas" mit polnischen und deutschen Spezialisten zu sprechen. Von den Universitäten Stettin, Posen und Herne waren Wissenschaftler nach Travemünde gekommen, die ihre Sicht der Vertriebenenpresse ebenso darlegten wie Vertreter der „Pommerschen Zeitung", der Zeitschrift „Weichsel-Warthe" sowie des „Ostpreußenblattes".

Vor allem bei Dr. Wolfgang Keßler aus Herne war der Versuch unübersehbar, alle Probleme bei der deutsch-polnischen Verständigung bei einer zu festen Haltung der Vertriebenenpresse zu suchen. Den Einwand, daß die Grundlage jeder Verständigung doch die gemeinsame Anerkennung der historischen Realitäten sei, die auf polnischer Seite noch zu wünschen übrig ließe, wollte Keßler nicht gelten lassen. In seinen Augen ist die Geschichte Ostdeutschlands noch viel zu wenig erforscht, um als Grundlage zu dienen. Auch die Bearbeitung des Themas „Flucht und Vertreibung" seien meist recht alt. In ähnlichem Sinne äußerten sich die polnischen Vertreter, die schon am Gebrauch des Wortes „Vertriebene" einen Fehler sehen wollten, der der „Verständigung" nicht dienlich sei.

Was von polnischer Seite darüber hinaus als Hemmschuh bei der Aussöhnung mit der deutschen Volksgruppe in den Oder-Neiße-Gebieten betrachtet wird, führte Engelbert Misch an: So sei die Restaurierung deutscher Gefallenendenkmäler genauso unerwünscht wie neben den polnischen auch die deutschen Ortsnamen auszuschreiben. Auch sehe es Polen nicht gern, daß die Vertriebenenpresse von der deutschen Volksgruppe in dem großen Umfang wie bisher gelesen werde. Für die Förderung des Deutschunterrichts werde dementsprechend noch wenig getan. Die nur 77 Lehrkräfte in Polen würden zudem bevorzugt an Orte geschickt, an denen es keine deutsche Volksgruppe gebe. Die Vertreter der Vertriebenenpresse nahmen nicht nur die Äußerungen Mischs zum Anlaß, auf den großen Nachholbedarf gerade auf polnischer Seite in Sachen Verständigung hinzuweisen. Der Vertreter des „Ostpreußenblattes" wies Dr. Keßlers Ausführungen zurück und hielt ihnen entgegen, daß die Tatsache von Flucht und Vertreibung auch ohne weitergehende Forschung bekannt sei. Er bezeichnete Keßlers Vorstoß als Manöver, um unbequemen Themen der deutsch-polnischen Geschichte auszuweichen, was der Verständigung letztendlich nur schaden könne.

E. B.

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (☎37), Ansgar Graw, Joachim Weber (☎30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎41) und Vertrieb (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 8,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 10,40 DM monatlich, Luftpost 16,90 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 42 88

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Jugendliche Wirrköpfe, die Brandsätze gegen Asylantenheime werfen, anonyme Zerstörer von KZ-Gedenkstätten und pubertierende „Sieg-Heil"-Rufer bestimmen derzeit das Bild der Medien und rücken die Gefahr des Rechtsradikalismus ins Zentrum.

Unser Autor Andreas Zehnter, ein ausgewiesener Kenner der linksextremen Szene, warnt indes davor, die Tätigkeit der „antifaschistischen" Gruppierungen aus den Augen zu verlieren.

Das Ergebnis seiner Untersuchungen: Linksextremisten schrecken heute selbst vor Mordanschlägen nicht mehr zurück.



Der autonome „Schwarze Block" bei einer Links-Demo in Hamburg: Ihr Kampf „gegen das System" geht weiter

Das Prinzip Antifaschismus

Den Linksextremisten fehlt das Geld aus Ost-Berlin – Dennoch nimmt die Gewaltbereitschaft zu

VON ANDREAS ZEHNTER

Der Faschismusvorwurf wurde in der gesamten Geschichte der alten Bundesrepublik als politisches Diffamierungsinstrument gebraucht. Einer der Drahtzieher dabei war der Geheimdienstapparat der DDR. Tatsächlicher Rechtsextremismus war nur ein Vorwand, um gegen den demokratischen Staat und insbesondere gegen alle Gruppen und Personen Diffamierungsaktionen zu starten, die aktive Schritte zur deutschen Einheit forderten. So spielte der Antifaschismus eine nicht zu vernachlässigende Rolle bei der Aufrechterhaltung des Status quo in Deutschland und Europa.

Für Linksextremisten ist Antifaschismus-Arbeit immer auch Klassenkampf, d. h. Arbeit gegen den parlamentarisch-demokratischen Staat. Jahrzehntelang ließen sich zwei große Strömungen unterscheiden: Die orthodoxen Kommunisten, die bedingungslos der von KPdSU und SED vorgegebenen Linie folgten, und die Gruppen der „Neuen Linken", die diese Linie ablehnten und sich an unterschiedlichen Ideologien orientierten. Der Zusammenbruch der DDR entzog mit einem Schlag den orthodoxen Kommunisten in Deutschland den Boden. Aber auch die Gruppen der neuen Linken gerieten zunehmend in Schwierigkeiten. So diskutieren orthodoxe Kommunisten (z.B. die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten" VVN-BdA) und neue Linke über zukünftige politische Linien, Strategien und Taktiken, ungeachtet der traditionellen Abgrenzungen.

Ein weiterer Faktor sind die „Autonomen". Autonome sehen seit eh und je im Antifaschismus eine Möglichkeit, ihre Strukturen zu festigen und ihren subversiven Zielen näher zu kommen. So schrieben Autonome aus Göttingen in einem „Diskussionspapier zur autonomen Organisierung" im August 1991, Autonome sollten sich unter dem Vorzeichen „Antifa" organisieren von den Städten und Gemeinden bis zu bundesweiten Treffen. Die Stärke des autonomen Antifaschismus liege indessen in großer Mobilisierungsfähigkeit. Über die antifaschistische Selbsthilfe werde militante Praxis in den eigenen Reihen verankert und von anderen Menschen als legitim akzeptiert: „Die Auseinandersetzung mit Nazis führt zwangsläufig zur Auseinandersetzung mit der Staatsmacht, den Bullen, damit erreicht der Kampf neue Dimensionen."

Die Zahl der Anhänger autonomer Gruppierungen hat in den letzten Jahren zugenommen. Autonome haben kein einheitliches ideologisches Konzept. Sich selbst glauben Autonome am besten über ein gemeinsames Lebensgefühl definieren zu können. Als unerläßliches Mittel im Kampf gegen den Staat propagieren Autonome Gewalt. Autonome Antifa-Gruppen erklären in Flugschriften und in autonomen Szenenblättern, zwischen bürgerlicher und faschistischer Ideologie gäbe es keine wesentlichen Unterschiede. Der Staat dulde oder veranlasse sogar faschistischen Terror, um Vorwände für reaktionäre Maßnahmen gegen Linke zu finden. Anhänger autonomer Gruppierungen recherchieren und veröffentlichen wiederholt steckbriefähnliche Informationen über Anhänger rechtsextremistischer Organisationen und befürworten gezielte Angriffe auf solche Personen.

Bemerkenswert ist, daß es, von Autonomen in Berlin ausgehend, gelungen ist, eine „Antifa-Jugendfront" aufzubauen. Diese umfaßte Anfang 1992 bereits 25 Ortsgruppen. In einer Broschüre „Tips und Tricks für Antifas" (50 Seiten) werden von dieser als wesentlicher Bestandteil des antifaschistischen Widerstandes Blockaden von Nazitreffpunkten propagiert.

Die Gewaltbereitschaft bei antifaschistischen Aktivitäten hat erheblich zugenommen. Außerhalb der autonomen Szene wird die Frage, wann und gegen wen oder was Gewalt angewendet werden soll, diskutiert. Die BWK-beeinflußte „Volksfront" arbeitet regelmäßig auch mit den örtlichen autonomen Gruppen zusammen. So bereitet es Volksfrontmitgliedern auch keine Schwierigkeit, bei Störung rechter Veranstaltungen „praktisch" zu werden. Jedoch führt die Gewaltfrage auch zu Diskussionen in eigenen Reihen. Da man bündnisfähig außerhalb des revolutionär-kommunistischen Bereiches sein will, ist dies verständlich. In Diskussionsbeiträgen in der Verbandszeitschrift „Volksecho" hieß es u. a., wer es engagierten Volksfrontlern untersagen wolle, den Faschisten Paroli zu bieten, wolle aus der Volksfront eine gewaltfreie Jammerorganisation machen. Die Parole „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft" müsse auch in der Volksfront Berechtigung haben. Deren Mitglieder seien keine Pazifisten, sondern revolutionäre Antifaschisten. Gewaltsame Auseinandersetzungen mit den Faschisten und meistens auch mit der sie unterstützenden Polizei seien unumgänglich und notwendig.

Die Antifa-Jugendfront, die sich selbst der autonomen Antifa-Bewegung der BRD zugehörig fühlt, versucht die Gewaltanwendung zu rechtfertigen: „Gewalt erzeugt Gegengewalt. Diesen Spruch bekommen wir oft an den Kopf geworfen, wenn wir gegen Nazis militant vorgehen. ... Leute, die meinen, mit solchen Weisheiten beispielsweise erklären zu können, warum es Nazis und Antifas gibt, haben offensichtlich von den realen Gegebenheiten auf der Straße keine Ahnung."

Ideologische Verblendung macht blind für die Realitäten

Eine Hemmschwelle zur Gewaltanwendung existiert in breiten Kreisen „antifaschistischer Widerstandskämpfer" nicht mehr. Dieses geht bis zu gezielten Mordattentaten in jüngster Zeit. So propagiert man antifaschistische Selbsthilfe. Was mit antifaschistischer Selbsthilfe gemeint ist, verdeutlicht eine undatierte Broschüre „Die antifaschistische Selbsthilfe organisieren". Darin fordern autonome Antifaschisten zu militanten Angriffen auf Rechtsextremisten auf. Ein erster Schritt sei, Bilder und Adressen von Faschisten zu veröffentlichen; damit würden diese erkennbar, beobachtbar und angreifbar. Es sei wichtig, ihre Verbindungen, Treffpunkte, Wohnungen, Druckereien, Autos usw. zu kennen; dadurch könne ihnen „die Ruhe genommen werden". Die Bundesrepublik Deutschland, so heißt es weiter, sei zwar kein faschistischer Staat, der Übergang dazu sei aber schon heute angelegt.

Die Zahl militanter Aktionen gegen Rechtsextremisten (und vermeintliche Rechtsextremisten) ist in den letzten 12 Monaten sprunghaft gestiegen. Als Beispiele seien erwähnt: Am 11. Oktober 1991 verübte eine „antifaschistische Zelle" einen Brandanschlag auf das Anwesen eines Repräsentanten der rechtsextremistischen deutschen Volksunion (DVU). In einer Selbstbezichtigung wurden Namen und Anschriften weiterer Mitglieder der DVU, der „Nationalistischen Front" und der „Republikaner" publiziert. Zumindest zwei von ihnen wurden Opfer von Anschlägen mit Sachbeschädigung.

Besorgniserregend ist ebenfalls die Mobilisierung von ausländischen Jugendbanden. Bereits im Herbst 1990 erstach der vorbestrafte Türke Ayhan Öztürk den Republikaner René Grubert (21 Jahre) in der Berliner S-Bahn und verletzte zwei weitere Deutsche schwer. Der Täter wurde wegen Notwehr freigesprochen.

Im selben Jahr brachten Angehörige ausländischer Jugendbanden mitten auf dem Alexanderplatz einen jungen Mann aus Dresden mit einem Baseballschläger um. Die Täter befinden sich mit Bewährungs- und Geldstrafen auf freiem Fuß. In der Nacht vom 3. zum 4. April 1992 erstach eine Gruppe von Ausländern den 47jährigen Elektroingenieur Gerhard Kaindl, ehemaliger Republikaner-Funktionär, in einem Kreuzberger Chinarestaurant.

Diese Mordanschläge von Ausländern gehen ebenfalls auf das Konto der militanten Antifa-Szene. Insbesondere von seiten autonomer Gruppen werden ausländische Banden gezielt für politische Gewalttaten herangezogen.

Bei den verschiedenen terroristischen Gruppen nimmt der Antifaschismus eine wichtige Stellung ein. Insbesondere die Rote-Armee-Fraktion (RAF) rechtfertigte ihre Aktionen immer wieder als Widerstand gegen die „faschistische BRD". Wie bedeutend der Faschismusvorwurf für die RAF auch für ihren praktischen Kampf ist, läßt sich daran ablesen, daß ein Großteil der neurekrutierten Mitglieder der Kommandoebene nun schon seit Jahren aus sogenannten „Antifaschistischen Gruppen" kommt. Aus diesen Gruppen erwuchs auch die seit 1985 festzustellende neue Entwicklung, Anschläge durch militante Unterstützer ausführen zu lassen. Der Antifaschismus dient auch hier als wichtiges Bindemittel zur linken und autonomen Szene.

Eine genaue Einschätzung der Stärke der unzähligen antifaschistischen Initiativen erscheint schwierig. Schwerpunkte der Antifa-Arbeit liegen zur Zeit in Berlin, Hamburg und im Ruhrgebiet. Die Anhängerzahlen linksextremistischer Organisationen sind besonders seit dem Zusammenbruch des SED-Regimes stark zurückgegangen. Der Antifaschismus hat von daher eine größere Rolle als Rückzugsbastion der übriggebliebenen Linksextremisten erlangt. Die stark angestiegene Gewaltbereitschaft könnte in eine Gewaltspirale auf deutschen Straßen einmünden. Dies ist sicherlich auch eine Folge des Zulaufes und der Erfolge rechter Parteien. Man sammelt über sogenannte Antifatelefone und Infoläden Informationen zu „faschistischen" Organisationen und einzelnen Personen. So werden gezielte Attentate ermöglicht. Man organisiert Telefonketten und „Mailboxprojekte", um schnell auf Aktionen rechter Gruppen reagieren zu können.

Dennoch wird der Dolch des Antifaschismus immer stumpfer. Neben dem Schock des Scheiterns des „antifaschistischen deutschen Staates" sowie der belasteten Vergangenheit der organisierten Antifaschisten kommt hinzu, daß die Geldmittel aus den SED-Töpfen entzogen worden sind. Für die nachrichtendienstliche Versorgung ist auch das Ministerium für Staatssicherheit nicht mehr präsent. Ein herber Verlust für die Antifa-Arbeit in unzähligen Institutionen. Angesichts der Problemberge, die die Bonner Regierung aufgehäuft hat, können militante Antifa-Aktionen nur eine Entwicklung in Richtung Weimarer Verhältnisse beschleunigen. Oder ist dies etwa von Linksextremisten gewollt?

Ideologische Verblendung macht anscheinend blind für die Konsequenzen des eigenen Wirkens. Es bleibt die Aufgabe, den sogenannten Antifaschisten den Tarnmantel der moralischen Rechtfertigung zu entreißen und somit die Bündnisfähigkeit mit demokratischen Gruppierungen endgültig zu entziehen. Das geschieht ganz einfach durch Information über die tatsächlichen Ziele, die Vergangenheit und die Ideologie dieser Kräfte.

Unterstützt durch ihr eigenes Handeln werden diese Überreste des Stalinismus dann dort landen, wo sie schon lange hingehören – in das Museum des kalten Krieges.

In Kürze

Walter Becher 80



Dr. Walter Becher, der Altsprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, beging am 1. Oktober seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, 1912 als Sohn einer alteingesessenen Familie in Karlsbad geboren, war von 1968 bis 1982 Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Als Mitglied des Bayerischen Landtages setzte er sich von 1950–1962 besonders für die akademische Lehrerausbildung und für die Gründung der Universität Regensburg ein.

1995 im Sicherheitsrat?

Günther Verheugen (SPD) äußerte jetzt die Erwartung, daß Deutschland um das Jahr 1995 als ständiges Mitglied in den UNO-Sicherheitsrat einziehen werde. Bedenken gegen eine deutsche Mitgliedschaft äußerte Frankreichs Außenminister Roland Dumas.

PDS schrumpft weiter

Die PDS wird immer kleiner. Als die Partei noch unter „SED" als Staatspartei der DDR firmierte, zählte sie weit über zwei Millionen Mitglieder. Zur Zeit sind es gerade noch 172 571 Genossen.

Leipzig vorn

Leipzig ist der begehrteste Investionsstandort in Mitteldeutschland. Nach Angaben einer deutsch-britischen Makler- und Beratungsgesellschaft ziehen mehr als die Hälfte aller Immobilien-Investoren die Messestadt sogar der Hauptstadt Berlin vor. Die Büromieten übersteigen in Spitzenlagen das Hamburger Niveau.

Postkutschen in Belgrad

Einen Postkutschendienst zwischen der Stadt Nis und Belgrad will ein serbisches Unternehmen einrichten, wie das staatliche Fernsehen jetzt berichtete. Das Projekt ist ein Indiz für die schwere Energiekrise des vom Krieg gegen Bosnien und Kroatien ausgelaugten Landes.

Kirche:

Wilde Parties im Stasi-Auftrag organisiert

Bestürzung über Ausforschung der ehemaligen DDR-Kirchenbundzentrale / IM „Micha" kontaktete Stolpe

Einer der möglicherweise spektakulärsten Stasi-Fälle beschäftigt derzeit die Leitungsgremien in der EKD: der Inoffizielle Mitarbeiter (IM) unter dem Decknamen „Micha". Das Nachrichtenmagazin „Spiegel" berichtete in dieser Woche, daß „Micha" die Zentrale des Evangelischen Kirchenbundes der DDR in Berlin ausgeforscht habe. Recherchen der evangelischen Nachrichtenagentur „idea" haben jetzt ergeben, daß es sich um Regine Fabers handeln soll, die zuletzt beim Berliner Büro der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) in Deutschland als Sachbearbeiterin tätig war. Die aej (Stuttgart) zeigte sich in einer Erklärung „bestürzt darüber, daß Frau Fabers nicht nur ihre Vertrauensposition in der evangelischen Jugendarbeit mißbraucht hat". Laut eines Einzelberichtes habe sie „sogar die Bibelrüstzeitarbeit in ein falsches Licht gerückt". IM „Micha" hat seit 1973 in der Kirchenbundzentrale zunächst in der dortigen Kommission Kirchliche Jugendarbeit (KKJ) gearbeitet und war später in verschiedenen Büros des Hauses in der Auguststraße 80 tätig, das von 1969 bis 1982 von Manfred Stolpe geleitet wurde. Dabei soll sie Zugang zu zahlreichen Protokollen und Dokumenten gehabt haben. Laut Spiegel wurde IM „Micha" 1973 durch den in der Kirchenbundzentrale tätigen Oberkirchenrat Ernst-Eugen Meckel eingeschleust. Der 1977 gestorbene Oberkirchenrat war bei der Stasi als IM „Prinz" registriert. Der Spezialauftrag für „Micha" war – so der Spiegel –, „die menschlichen Schwachstellen der Kirchenleute, vor allem im sexuellen Bereich, aufzuklären". Mit Hilfe kompromittierender Erkenntnisse erhoffte sich die Stasi, kirchliche Mitarbeiter erpressen zu können. „Micha" habe nach vorliegenden Dokumenten beispielsweise homosexuelle Neigungen unter Oberkirchenräten erkundet und im Stasi-Auftrag „Kneipenabende mit Kirchenleuten in Tuntenlokalen" ebenso organisiert wie „Sex-Parties". In einem Bericht über eine „Bibelrüste" von Mitarbeitern der Kirchenzentrale heißt es beispielsweise, bei dieser Tagung habe das Feiern im Vordergrund gestanden: „Es wurde eine Unmenge von Alkohol verkonsumiert ... Es wurde jeden Tag bis 3 Uhr nachts gefeiert." Darüber habe sie detaillierte Berichte an die Kirchenabteilung des Ministeriums für Staatssicherheit geliefert. Fast wöchentlich habe sich „Micha" mit Führungsoffizier Gerhardt Bartnitzek getroffen. In der Akte „Micha" seien auch die Klarnamen von hochrangigen kirchenleitenden Persönlichkeiten zu finden, darunter Manfred Stolpe. Zu ihm habe „Micha" – so eine Stasi-Akte von 1974 – „den Kontakt festigen" sollen.



Wurden häufig für ihren idealistischen Einsatz mißbraucht: Junge Christen bei einer Protestaktion im ehemaligen Ostteil der Hauptstadt Foto Archiv

Als nach der kirchlichen Vereinigung die Kirchenbundzentrale zu einer Außenstelle des Kirchenamtes der EKD in Hannover wurde, wurde auch Regine Fabers übernommen. Mit der Vereinigung der evangelischen Jugendorganisationen in Ost und West wurde sie Mitarbeiterin der aej in Berlin. Im Juni erhielt die aej-Zentrale in Stuttgart Hinweise aus der Gauck-Behörde über Frau Fabers. Seither bemüht sich die aej – so ihr Generalsekretär, Pfarrer Ingo Holzapfel (Stuttgart), gegenüber idea – in Kontakt mit der Gauckbehörde um Aufklärung. Gegenüber Holzapfel und dem Leiter des Berliner Büros der aej, Friedhelm Sachse, bestritt sie jede Stasi-Mitarbeit. Zum 15. September wurde ihr Arbeitsverhältnis aufgelöst. Der Präsident des Kirchenamtes der EKD, Otto von Campenhausen (Hannover), teilte mit, daß sich auch die EKD um eine Akteneinsicht bemühen wolle. Die aej ist bereits früher von einem Stasifall betroffen gewesen: Im März 1990 hatte der Jugendbildungsreferent der Oldenburgischen Kirche, Arnd Sensenschmidt, eingestanden, Stasi-Mitarbeiter gewesen zu sein. Sensenschmidt unterhielt Kontakte zur Evangelischen Kirche des Görlitzer Kirchengebietes, mit der die 500 000 Mitglieder zählende Oldenburgische Kirche eine Partnerschaft pflegt. Sensenschmidt war ferner Delegierter in der Mitgliederversammlung der aej auf Bundesebene und des Ost-West-Ausschusses der aej. Das Gremium war zuständig für die Verbindungen zu kirchlichen und politischen Jugendverbänden in der DDR. Sensenschmidt, der seit 1973 im kirchlichen Dienst stand, wurde fristlos gekündigt. Drei Monate wurde ihm sein Gehalt noch weiter gezahlt. Er wartet seitdem auf die Eröffnung seines Prozesses vor dem Oberlandesgericht in Celle.

PM

Sanktionen:

Celle und die Bayerische Pfalz

Ostdeutscher Traditions-Sportverband soll kein Geld mehr bekommen

Daß keineswegs jeder Zeitgenosse mit den Vertriebenen und ihren politischen Zielen konform geht, ist bekannt. Ein zumindest in Ansätzen entwickeltes Geschichtsbewußtsein sollten aber auch jene mitbringen, die aus dem Westen oder der Mitte Deutschlands stammen und sich mit dem Schicksal der Deutschen aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße nicht identifizieren.

Für Martin Biermann, seines Zeichens CDU-Oberstadtdirektor von Celle, läßt sich ein solches Geschichtsbewußtsein hingegen nicht attestieren. Biermann hat der „Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten e. V.", die alljährlich in der niedersächsischen Herzogsstadt ihre Wettkämpfe ausrichtet (siehe dazu auch unseren Bericht auf S. 19 dieser Ausgabe), in diesem Jahr die sonst übliche Unterstützung in der (für die Veranstalter sicher wertvollen, insgesamt aber bescheidenen) Höhe von 800 Mark verweigert. Begründung: Die Oder-Neiße-Linie sei als Westgrenze Polens völkerrechtlich anerkannt worden, daher handele es sich „bei Schlesien und anderen ehemals deutschen Gebieten nicht mehr um deutsches Territorium". Und somit sei der Vereinsame „mißverständlich und geeignet, falsche, dem Völkerrecht nicht entsprechende Vorstellungen zu erzeugen".

Der TgLO schlug Biermann vor, nach einem anderen „unmißverständlichen" Namen zu suchen, der nicht mehr den „fatalen Eindruck" entstehen lasse, die Traditionsgemeinschaft betrachte „auch heute noch Westpreußen, Schlesien und andere Gebiete als ‚deutschen Osten'".

Wenn man dieser Argumentation folgen wollte, müßte die Sanktionskeule auch völlig andere Traditionsverbände treffen: In der näheren Umgebung des Herrn Biermann beispielsweise die „Osthannoversche Eisenbahn" (OHE), einen privaten Verkehrsbetrieb, der einst im Königreiche Hannover gegründet wurde und dessen Untergang überstanden hat. Niemand wird den OHE-lern einen auf die heutige niedersächsische Landeshauptstadt gestützten Monarchismus unterstellen wollen.

Dann gibt es da noch den rührigen Verband der Freunde der „Bayerischen Pfalz" – in ihm sind keine Münchner Revanchisten am Werk, sondern geschichtsbewußte Pfälzer, die sich ihrer einstigen Zugehörigkeit zu Bayern (bis 1945) entsinnen.

Bund und Länder unterstützen übrigens widerspruchslos die 1957 gegründete „Stiftung Preußischer Kulturbesitz". Wie das? Wollen sie etwa gemeinsam das von den Alliierten 1947 per Kontrollratsdekret für aufgelöst erklärte Land Preußen wiederbegründen? Aber nein – in den Statuten wird als Ziel genannt, das „Erbe der Geschichte Preußens" zu erhalten.

Die Tradition des Sports aus den Oder-Neiße-Gebieten fortzusetzen, das wollen auch die Mitglieder der „Traditionsgemeinschaft TgLO", die übrigens zum Großteil der Erlebnisgeneration angehören und mithin geboren wurden und aktiv waren, als noch niemand auf die Idee gekommen wäre, von den „ehemaligen Ostgebieten" zu sprechen.

Will der Oberstadtdirektor von Celle, dessen Einwohnerzahl von 35 000 im Jahr 1939 durch den Zuzug von Ost- und Mitteldeutschen bis 1949 auf 61 000 anstieg, nun auch Kultur- und Traditionspflege als Revanchismus brandmarken? Die Vertriebenen dürfen wohl mit Recht erwarten, daß Biermann seine Entscheidung zurücknimmt. Es geht dabei übrigens nicht um der genannten dreistelligen Summe – sondern um selbstverständliche Umgangsformen und Gerechtigkeit gegenüber den Ostdeutschen, die bis heute die Zeche für den verlorenen Krieg zahlen müssen.

Janos Ryboscz

Mitteldeutschland:

Krankenhaus verschlingt Millionen

Steuergelder für den Wiederaufbau werden sinnlos verschleudert

Wer in diesen Tagen durch Mitteldeutschland fährt, sollte viel Zeit mitbringen, denn wo man hinsieht, überall reiht sich eine Baustelle an die andere. Da werden Straßen verbreitert, Brücken errichtet, Häuser restauriert. Kurzum, das Wiederaufbauprogramm für Mitteldeutschland ist in vollem Gange und es sieht zumindest so aus, als ob all die Steuermittel, die für diesen Zweck zur Verfügung stehen, gut angelegt sind. Oder steckt der Teufel vielleicht doch im Detail?

Da ist z. B. der Leipziger Vorort Markkleeberg, wo nach monatelangem Tauziehen ein Streit zwischen der Stadt und Sachsens Sozialministerium beigelegt scheint. Gegenstand der Auseinandersetzung ist das 85-Betten-Krankenhaus Markkleebergs, dem das Sozialministerium die Aufnahme in den Krankenhausbedarfsplan des Landes verweigert hat. Der Versuch, den Krankenhausbetrieb auch ohne die Mittel des Freistaates aufrechtzuerhalten, hat ein tiefes Loch in die Kassen der Stadt gerissen.

Neben 3,7 Millionen Mark aus dem Stadtsäckel hat die Stadt noch Kredite in Höhe von 1,8 Millionen Mark aufgenommen. Dennoch explodieren die Kosten für das Krankenhaus weiterhin. Dringende Renovierungsarbeiten und Neuanschaffungen stehen an, um einen ordnungsgemäßen Betrieb zu garantieren. Die Geldinstitute allerdings verweigern jegliche weiteren Kredite. So ist die Stadt gezwungen, das Krankenhaus an den „Verein Neurologisches Rehabilitationszentrum" zu veräußern.

Doch kommt die Einsicht der Stadtväter nicht etwas spät? Da mußten erst weit über 5 Millionen Mark Steuergelder verschwendet werden, um zu der Einsicht zu gelangen, daß das Land letztendlich am längeren Hebel sitzt. Dieses Geld, das sicherlich nicht das einzige ist, welches in dunkle Kanäle gelaufen ist, fehlt nun bei der Aufgabe, den Graben zwischen West- und Mitteldeutschland so rasch wie möglich zu beseitigen.

Maike Mattern

Rostock:

Hansestadt ehrt „Marschall Vorwärts"

Die Vorbereitungen zum 250. Geburtstag des Feldmarschalls Gebhard Leberecht von Blücher laufen

Schon am 11. September 1992 begannen in der Hansestadt Rostock die Feierlichkeiten anläßlich des 250. Geburtstages von Feldmarschall Gebhard Leberecht von Blücher, der am 16. Dezember 1742 in Rostock geboren wurde. Zur Teilnahme an den Eröffnungsveranstaltungen konnte der Rostocker Oberbürgermeister, Dr. Klaus Kilimann, rund 90 Mitglieder des Blücherschen Familienverbandes im Foyer des ehrwürdigen Rathauses begrüßen. Der OB würdigte das Leben Blüchers als das eines verdienstvollen Sohnes der alten Hansestadt. Anschließend trugen sich im Namen der Familie Wolf-Christian von Blücher und Nikolaus Fürst Blücher von Wahlstatt in das Goldene Buch der Stadt Rostock ein. Am 12. September 1992 fand in der Petrikirche ein Gottesdienst zu Ehren Blüchers statt.

Blücher hat nur die ersten Jahre seiner Kindheit in Rostock verlebt, bis seine Eltern ihren Wohnsitz nach der Insel Rügen verlegten. Diese gehörte damals noch zu Schweden. Im Siebenjährigen Krieg war Blücher mit 16 Jahren als Kornett in ein schwedisches Husarenregiment eingetreten. Beim Kampf gegen preußische Husaren des Obersten Belling geriet Blücher in Friedland in Gefangenschaft, nachdem sein Pferd von einer Pistolenkugel getroffen worden war. Der preußische Oberst versuchte ihn zu bewegen, in sein Regiment einzutreten, aber Blücher blieb zunächst seinem schwedischen Fahneneid treu. Erst später trat er als Fahnenjunker in die preußische Armee über, wo er zum Leutnant, Stabsrittmeister, Oberstleutnant, Generalmajor und General der Kavallerie avancierte.

Blücher erlebte im Oktober 1806 in der unglücklichen Schlacht bei Jena und Auerstedt Preußens Niederlage gegen Napoleon. Als kühner und wohl auch populärster Feldherr der Befreiungskriege ist er in die deutsche Geschichte eingegangen. Er wurde 1813 zum Oberbefehlshaber über die Schlesische Armee ernannt. In der Schlacht an der Katzbach vernichteten die unter Blüchers Befehl stehenden vereinigten preußischen und russischen Truppen eine französische Armee und befreiten Schlesien von den Franzosen. Blücher hatte entscheidenden Anteil an den Siegen über Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig und Waterloo/Belle Alliance. Für seine großen Verdienste um die Befreiung Preußens von der Napoleonischen Fremdherrschaft ernannte der preußische König Blücher zum Fürsten von Wahlstatt.

An Blüchers Heldentaten erinnert in Rostock ein Blücher-Denkmal. Es steht auf dem Universitätsplatz, umgeben von mächtigen Eichen, Buchen und Kastanien. Die Entstehungsgeschichte dieses Ehrenmals ist ein Kuriosum. Eine Hamburger Zeitung berichtete 1814, daß der Rostokker Magistrat und die Kaufmannschaft beschlossen hätten, dem größten Sohn ihrer Stadt ein Denkmal zu setzen, wofür bereits ein Fonds gebildet wäre. Diese Meldung, eine Zeitungsente, bekam Blücher zur Kenntnis und sandte gerührt ein Dankschreiben nach Rostock. Nun fühlte sich der Magistrat verpflichtet, sich beim Großherzog und Mecklenburgischen Landtag in Schwerin um die Bereitstellung von finanziellen Mitteln für ein Blücher-Denkmal zu bemühen. Diese Eingabe wurde innerhalb kurzer Zeit positiv entschieden. Darüber hinaus wurden umfangreiche Geldsammlungen organisiert.

Den Auftrag für dieses Denkmal erhielt kein Geringerer als Johann Gottfried Schadow in Berlin, der damals wohl bedeutendste deutsche Bildhauer. Johann Wolfgang von Goethe, der auch als Kunstsachverständiger ein hohes Ansehen besaß, wurde gebeten, Schadows Projekte zu begutachten. Er beriet Schadows Entwürfe und unterstützte seinen Entschluß, das Standbild in Bronze zu gießen und nicht in billigerem Stein auszuführen. Zur Denkmalseinweihung am 26. August 1819, dem 6. Jahrestag von Blüchers Sieg an der Katzbach, waren von weit und breit Gäste erschienen. Der greise Blücher konnte an dieser Einweihung nicht mehr teilnehmen. Er ist drei Wochen später, am 12. September 1819, auf seinem Gut Krieblowitz in Schlesien gestorben.



Wurde am 16. Dezember 1742 in Rostock geboren: Marschall Blücher (hier als junger Offizier um 1773). Die Hansestadt ließ durch Johann Gottfried Schadow ein Standbild in Bronze gießen

Goethe hatte für den Sockel der Blücher-Statue einen Denkspruch verfaßt, den Schadow für die hintere Bronzeplatte verwendete:

„In Harren und Krieg,
in Sturz und Sieg
bewußt und groß!
So riß er uns vor Feinden los."

Dieses Standbild war das erste deutsche Denkmal eines Helden der Befreiungskriege.

Am 13. September 1992 eröffnete das Kulturhistorische Museum der Hansestadt Rostock im Kloster „Zum Heiligen Kreuz" die Ausstellung „Gebhard Leberecht von Blücher – Leben und Mythos". Die im Kapitelsaal des Klosters ausgestellten Gemälde, Textdokumente, Sachzeugen und Fotos veranschaulichen Blüchers Lebensweg und seine Verdienste als Feldherr in sehr ansprechender Weise. In einer Vitrine befinden sich Orden, Medaillen, Gedenkmünzen und Siegespfennige, die an Blüchers Leben und Schlachten erinnern. Auch der Ehrenbürgerbrief, den der Magistrat der Stadt Rostock gelegentlich eines Besuches Blüchers im Jahre 1816 an den Durchlauchtigen Fürsten und allgemein verehrten Helden und Wiederhersteller der Freiheit Deutschlands" verlieh, ist zu sehen. Auf einem Relief wird sein ehemaliges Geburtshaus in der Altbettelmönchstraße (heute Rungestraße) gezeigt. Gemälde, Porträts und Karikaturen stellen Blücher in verschiedenen Lebensphasen dar.

Es ist eine Freude für uns alle, daß wir den 250. Geburtstag von Gebhard Leberecht von Blücher in einem wenigstens zum Teil vereinten Deutschland begehen können. **B. Zimmermann**

London:

Erstaunliche Eindrücke von der Themse

Abschied von Maastricht würde Verhältnis zu Deutschland entspannen

Zwar überschlagen sich sowohl Bonn als auch Paris derzeit dabei, die Gerüchte zu zerstreuen, nach denen Deutschland und Frankreich ein „Klein-Europa" mit den Benelux-Ländern anstrebten und England und Italien abgeschrieben hätten. Dennoch ist die Verstimmung der Briten und Italiener ob solcher Gerüchte unverkennbar. Hauptadressat vor allem der britischen Attacken ist dabei wie üblich Deutschland im Allgemeinen und die Bundesbank im Besonderen.

Ungeachtet der Tatsache, daß das „Jerry-bashing", (Deutsche verprügeln) mit der aufgesetzten Kampagne gegen die abgesagte 50-Jahr-Feier des ersten Starts einer A4-Rakete einen neuen Höhepunkt erreicht hat, beginnen englische Kommentatoren darüber nachzudenken, ob man den Bogen des offenen Antigermanismus nicht etwas überspannt habe. Entgegen der früheren Übung, alles Deutsche undifferenziert ins Negative zu ziehen und dann darüber herzufallen, bewies der Kommentator des „Daily Telegraph" beeindruckende Weitsicht, wenn er Premierminister Major empfahl, den schleichenden Abschied Londons von Maastricht-Europa positiv zu bewerten und sich nicht weiter in der Rethorik Helmut Kohls zu verfangen. Dessen Europa-Euphorie sei geprägt von der Grundhaltung seiner Generation, die nichts mehr fürchte, als des Nationalismus bezichtigt zu werden. Abgeleitet von dem durchgesickerten Kanzler-Zitat, daß er und Mitterrand die europäische Einheit unbedingt noch zuwege bringen müßten, weil ihre Nachfolger dies nie mehr schaffen könnten, kommt „Telegraph"-Redakteur Niall Ferguson zu dem Schluß, daß England sich beruhigt aus dem Unternehmen zurückziehen könne, da daraus ohnehin nichts mehr würde. Mehr noch: Voraussetzung dafür, daß sich die Wortschlachten zwischen Deutschland und England in diesem Sommer nicht wiederholen sei es, den Gedanken aufzugeben, daß Deutschland dabei sei, die gerade erst wiedergewonnene Souveränität wieder abzugeben. Statt des deutsch-französischen Rumpfeuropa wird ein vergrößerter D-Mark-Block mit den Benelux-Staaten, der Schweiz und Österreich, also ohne Paris, angepeilt, dem England sich, so der „Telegraph", ohnedies fernhalten solle.

Wie weit die britische Zeitung mit ihrer Prognose richtig liegt, kann nur erahnt werden. Augenscheinlich aber ist, daß das Verhältnis zu Deutschland sehr viel entspannter behandelt wird als noch vor kurzem. Und dies im Gleichklang mit der Erkenntnis, daß Maastricht für England, wenn nicht gar für alle Beteiligten, erledigt sei. Die alte These der als Euro-Skeptiker kritisierten Stimmen, das krampfhafte Zusammenpressen der europäischen Staaten in eine europäische Union führe statt zu mehr Gemeinsamkeit nur zu Mißtrauen und Spannungen, scheint sich zu bewahrheiten. War es doch schließlich die Angst der Briten, der D-Mark und der Bundesbank-Politik schutzlos ausgeliefert zu sein, die uns in den britisch-deutschen Beziehungen den wohl schlimmsten Sommer seit Jahrzehnten bescherte.

Sollten sich das angeschlagene Verhältnis allerdings nachhaltig wieder verbessern, sollte England davon Abstand nehmen, die Deutschen als billige Buhmänner für den hausgemachten wirtschaftlichen Niedergang der einstigen Weltmacht zu mißbrauchen. Es ist nicht die Schuld von Bonn oder Berlin, wenn es England auch nach elf Jahren Thatcherismus nicht gelungen scheint, seine Wettbewerbsfähigkeit entscheidend zu verbessern, um stattdessen auf einem Berg leerer Büroneubauten zu sitzen, die als steinerne Monumente eines bodenlosen Spekulations-Booms die Londoner Docklands überragen. **Jan Bremer**

Leserbriefe

Nicht in Marienthal

Betr.: Folge 39/92, S. 20, „Preuße und Rebell"

Um Salomon-Verehrern einen unnötigen Weg zu ersparen sei mitgeteilt: Das Salomon-Grab befindet sich nicht in Marienthal, sondern in Heiligenthal, wenige Kilometer südwestlich von Lüneburg.

Hans J. Schollenberger, Lüneburg

Noch mehr Bomben

Betr.: Folge 37/92, S. 5, „Die ersten Bomben"

Es sind doch noch mehr Bombenangriffe auf Königsberg/Pr. vor August 1944 erfolgt. Nach dem 22. Juni 1941 warfen sowjetische Flugzeuge Sprengbomben parallel zur Aschmann-Allee, zwischen Johanniterstraße und Schwertbrüderstraße ab. Meiner Erinnerung nach gab es nur Sachschaden.

Die Aschmann-Allee führte von der Ottokar-Kirche zum Aschmann-Park in Maraunenhof. *Fritz Hoffmann*, Frankfurt/Main

Bürgermeister Kaminski

Betr.: Folge 39/92, S. 10, „Anziehungspunkt in historischer Umgebung"

In dem Aufsatz von Herrn Scheibert ist ein Irrtum eingebaut. Georg Kaminski ist 1930 Nachfolger des verstorbenen Bürgermeisters Severin geworden. Herr Kaminski hat Anfang der dreißiger Jahre seinen Namen in „Stein" umgeändert.

Hildegard Iwan, Witten 3

Aus Nächstenliebe

Betr.: Folge 38, Seite 5, „Flucht vor dem Elend" von Dietlind Scheller

Frau Scheller hat über das heute brennende Problem des Asylrechts nachgedacht und kommt zu der einfachen Lösung, daß laut Grundgesetz nur politisch oder rassisch Verfolgte als Asylanten in Deutschland anerkannt werden können. Flüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien sei – kraß ausgedrückt – die Aufnahme zu verweigern.

Wenn Frau Scheller in diesen Menschen nichts als Wirtschaftsflüchtlinge sieht, möchte ich sie daran erinnern, daß am Ende des 2. Weltkrieges Dänemark rund 240 000 Ostdeutsche aufgenommen und zum Teil bis zu vier Jahren beherbergt und versorgt hat. Auch sie waren vor Krieg und Tod über die Ostsee geflohen. Waren sie Wirtschaftsflüchtlinge? Man konnte nach den Jahren deutscher Besetzung des Landes wohl kaum Sympathie für uns erwarten, aber die Dänen handelten aus Menschlichkeit und christlicher Nächstenliebe und brachten Opfer für die „ungebetenen Gäste". Nachzulesen in Band sieben der Schriftenreihe „Stunde Null und danach".

Anne-Marie Winter, Bamberg

Funktionäre:

Jetzt von Vergangenheit eingeholt

Führung der Freundschaftskreise in Oppeln ins Zwielicht geraten

Der Verfasser dieser Zeilen hielt kürzlich in seiner oberschlesischen Heimat vor seinen zurückgebliebenen deutschen Landsleuten einen Vortrag. Gefragt danach, was ihm an der organisierten deutschen Minderheit nicht gefalle, bemängelte er, daß Teile der Führung früher nicht nur als große Polen in Erscheinung traten, sondern auch der KP-Nomenklatura angehörten. Es gab frenetischen Beifall. Einer der Führer verließ aus Protest den Saal.

Jetzt hat die Vergangenheit einige deutsche Funktionäre so massiv eingeholt, daß sich eine Sonderversammlung der „Sozialkulturellen Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien" mit „den schwarzen Schafen" befassen wird. Zumal viele Deutsche aus diesen Gründen nicht mehr zu den Versammlungen kommen.

Schon lange ist bekannt, daß der Gründer und erste Chef der „Deutschen Freundeskreise", Hans Kroll, als Jan Krol Chef einer Vorzeigekolchose war, in den Bezirksgremien der KP in Oppeln mitwirkte und mit höchsten kommunistischen Orden gesegnet war. Die Tatsache, daß sein Amtsnachfolger, der Veterinär und Filius Henryk Krol, kaum des Deutschen mächtig scheint, ist nicht gerade eine Visitenkarte für das Deutschtum dieser Familie.

Im Zusammenhang damit, daß jetzt in polnischen Politkreisen Listen von früheren „IM's" des SD (Staatssicherheitsdienst) kursieren, ist der einzige deutsche Senator, Prof. Dr. Gerhard Bartzodziej, ins Gerede gekommen, der eine aktive Mitarbeit jedoch energisch dementiert. Noch mehr in die Schußlinie geriet der Sejmabgeordnete Georg Brylka, der nun sein Abgeordnetenmandat niederlegte.

In die Schußlinie kamen auch einige deutsche Funktionäre auf Kommunalebene. Manchen wird nachgesagt, daß sie die eifrigsten Verfechter des Kriegsrechtes waren. Kurios ist auch, daß der heutige Chefredakteur der „Oberschlesischen Zeitung" (Oppeln), Engelbert Mis, noch vor Jahr und Tag verantwortlicher Redakteur im einst regimekatholischen und noch heute antideutschen und antisemitischen „Katolik" (Kattowitz) war...

Dabei sollte freilich immer im Hintersinn behalten werden, daß damit die Arbeit in Ostdeutschland nicht dergestalt gefährdet werden darf, daß nun steter Zweifel an der Integritāt neu aufgestellter künftiger Personen gesät wird. Mit dem furchtbaren Erbe bolschewistischer Hinterlassenschaft wird man noch auf lange Zeit zu tun haben werden.

J. Görlich/P. F.

„Bunte Vögel" im Herbst

Kleine Drachenkunde – Spielzeug oder Hilfsmittel für Naturforscher?

Wenn sich die kleinen oder großen Drachen von großen oder kleinen Menschen leise oder lebhaft im Herbstwinde wiegen, dann denken wir kaum daran, daß dieses herrliche Spielzeug herbstlicher Tage schon eine sehr alte und wechselvolle, geradezu altertümliche Geschichte hat.

Als Heimat des bei uns so beliebten Papierdrachens vermutet man das alte China. Jedenfalls ist dort seit etwa 2400 Jahren der Drachen bekannt, während er in Europa erst seit 500 Jahren nachweisbar ist. Auch die Malaien und Südsee-Insulaner kannten den Drachen längst, ehe sie mit den ersten europäischen Seefahrern in Berührung kamen. Heute noch bauen sie aus Palmwedeln und dünnen Holzstäbchen Drachen, die den unseren in der Form sehr ähneln. Diese Luftfahrzeuge lassen die Südsee-Insulaner über dem Meer aufsteigen und hängen unten eine beschwerte Angel daran. Mit dieser merkwürdigen Schleppangel fangen sie die Hornfische und anderes Meergetier.

Für die Wissenschaft wurde der Drachen ein wertvolles Hilfsmittel zu neuen Erkenntnissen der Naturlehre. 1749 ließ der Meteorologe Wilson einen Drachen mit einem Thermometer aufsteigen, um etwas über die Temperaturen in den oberen Luftschichten zu erfahren.

In den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts erfand der australische Ingenieur Hargrave den Kastendrachen. Bis zur Einführung der Registrierballone und Meßraketen verwendeten die Meteorologen die Kastenkonstruktion, um atmosphärische Messungen durchzuführen. Hargrave wollte eigentlich ein Flugzeug bauen und ließ sich selbst von vier gekoppelten Drachen bis zu einer Höhe von 200 Metern emportragen. Weitere Flüge führte er nicht mehr aus. Dafür griff um 1900 der Engländer Cody Hargraves Ideen auf. Bei 200 Aufstiegen mit Drachen erreichte er sogar einmal die Höhe von 700 Metern. Seine Zeitgenossen hielten ihn für einen Narren, aber das englische Kriegsministerium kaufte Codys Patentdrachen für 20 000 Pfund Sterling und hatte die Absicht, die Drachen als Beobachtungsinstrument zu benutzen. Cody hatte aber noch andere Ideen. So wollte er sich von zwei riesigen Drachen in einem Boot über den Atlantik ziehen lassen, denn schon der erste Versuch einer Kanalüberfahrt von Dover nach Calais mißlang.

Am bekanntesten jedoch ist Benjamin Franklins Drachenversuch zum Nachweis der Luftelektrizität. Vor 200 Jahren ließen Franklin auf einer Wiese bei Philadelphia während eines Gewitters seinen Drachen aufsteigen. Die Schnur endete in einem eisernen Schlüssel. Franklin wußte, daß Metall der beste Leiter für Elektrizität ist, ahnte bei diesen Versuchen aber nicht, wie leichtsinnig er mit seinem Leben spielte. Tatsächlich sprangen nach einer Weile aus dem Schlüssel kleine Funken auf Franklins Hand über. Wenn die Drachenschnur richtig durchnäßt gewesen wäre, hätte Franklin das gleiche Schicksal erlitten, wie einige Zeit später der deutsche Wissenschaftler Professor Reichmann. Der hatte in St. Petersburg einen Drachenversuch gemacht, hatte die Schnur im Gewitterregen in sein Studierzimmer geleitet und wurde vom Blitz, der den Drachen traf und durch die nasse Schnur ins Zimmer fuhr, erschlagen.

Vorsichtiger ging der Franzose de Romas wenige Jahre später zu Werk. Er isolierte seine Drachenschnur durch eine mit der Erde verbundene Kette. Mitten aus einer Gewitterwolke konnte so de Romas mit seinem Drachen innerhalb einer Stunde 30 Funkenschläge bis zu 3 Meter Länge und 2 Zentimeter Dicke herausziehen. So jedenfalls wurde es damals als Sensation berichtet.

Das alles haben wir ja heute nicht mehr nötig, um der Natur Geheimnisse abzulauschen. Dafür gibt es andere Mittel und Wege: Luftballons und Raketen. Aber auch Wettersatelliten hoch im All über unserer Erde übermitteln uns täglich eine Wetterkarte.

Wenn Eltern gemeinsam mit den Kindern Drachen bauen und sie in die Lüfte steigen lassen, dann freuen wir uns über das lebhafte Spiel der „Bunten Vögel" im Herbstwind, die in zahlreichen Formen und Baumustern alljährlich die Hänge und Wiesen, die Äcker und Strände der Meere bevölkern. Aber Vorsicht in der Nähe von Flugplätzen und Flugschneisen, von Überlandleitungen und Telefondrähten, von Wohnhäusern und Gärten! Viele Kinder und auch Erwachsene wissen nicht, daß Drachen eine bestimmte Höhe nicht überschreiten dürfen, daß in der Nähe von Häusern und Gärten das Drachensteigen verboten ist. Trotz dieser Einschränkungen sollte man sich die Freude am Drachensteigen nicht nehmen lassen.

Martin Meißner

Sturm am Löwentin-See

Wenn die Schwalbe heimwärts zieht,
Schilf geduckt vor'm Winde flieht,
ahnt der Mensch trotz Lug und List,
daß er nicht der größte ist.

Wenn das Wasser schwillt und schwankt,
jeder Baum am Ufer wankt,
spürt der Mensch, ob jung, ob alt,
unerbittlich die Gewalt.

Wenn der Himmel düster loht
und das ganze Land bedroht,
fühlt der Mensch: auch Menschen sind
schwächlich wie ein Rohr im Wind.

Wenn es donnert, blitzt und kracht
und danach die Sonne lacht,
weiß der Mensch: die Heimatflur
ist des Lebens schönste Spur.

Gert O. E. Sattler



Ferientage für Rollstuhlfahrer: Der Verein „Deutsches Behindertenschiff e. V." macht es möglich Foto Dehner

Unbeschwerte Tage ohne Strapazen

Urlaub muß für Behinderte nicht mehr länger ein Fremdwort sein

Für viele Menschen ist die schönste Zeit des Jahres, der Urlaub, schon längst wieder vorbei. Und so manch einer wird sehnsüchtig seinen Erinnerungen nachhängen, wenn er am Schreibtisch oder im Haushalt die notwendigen Arbeiten verrichtet. Einige werden allerdings diese schöne Zeit noch vor sich haben, sie werden die letzten sonnigen Tage dieses Herbstes genießen wollen und ausspannen von der Last des Alltags.

Es gibt aber auch Mitmenschen, die haben noch nie die Möglichkeit gehabt, einige unbeschwerte Urlaubstage zu verbringen, obwohl sie es doch so sehr nötig hätten. Die Gesundheit oder besser eine Krankheit machte ihnen bisher einen Strich durch alle Pläne. Sie sitzen im Rollstuhl, können sich kaum allein helfen und sind auf andere Menschen rund um die Uhr angewiesen. Urlaub ist für Behinderte meist ein Fremdwort. Kaum ein Hotel ist entsprechend ausgerüstet, von öffentlichen Verkehrsmitteln ganz zu schweigen. Es fehlen breite Gänge, Handläufe, es fehlen entsprechende Tische, an denen auch ein Rollstuhlfahrer Platz findet.

Vor nahezu zehn Jahren nun wurde der gemeinnützige Verein „Deutsches Behindertenschiff e. V." gegründet. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, behinderten Mitbürgern einen Urlaub ohne Strapazen und unüberwindliche Hindernisse anzubieten. Man mietete das behindertengerecht ausgestattete Schiff MS Concordia an, in dem bis zu 70 Gäste mit 16 Betreuern befördert werden können. Das schmucke Schiff verfügt über 41 Außenkabinen, acht davon sind Schwerbehinderten-Zweibettkabinen. Angeboten werden von April bis Oktober Wochenfahrten (Pauschalpreis DM 890) und auch Tagesausflüge auf dem Rhein, der Mosel und dem Main. Man plant in Zukunft auch, die Donau zu befahren. „Profit", so die Vorsitzende Inge Apel, „machen wir keinen. Auch ist immer ein Arzt mit an Bord, so daß alle einige unbeschwerte Tage genießen können." – Weitere Informationen: Deutsches Behindertenschiff e. V., Südliche Hafenstraße 15, 8700 Würzburg.

os

Mit der Heiterkeit des Herzens

Pädagogin Elisabeth Abt-Weisgerber feiert ihren 100. Geburtstag

Ihr prächtigstes Farbenkleid soll die herbstliche Landschaft Rottbach-Egerns präsentieren, wenn Elisabeth Weisgerber am 15. Oktober ihr 100. Lebensjahr vollendet. Farben und Farbkombinationen waren für die Pädagogin immer auch Teil ihres Berufes, der rhythmischen Erziehung und Harmonielehre.

Den wohl intensivsten und, wie sie sagt, erfülltesten Abschnitt dieser Tätigkeit verbrachte sie in Ostpreußen, insgesamt 17 Jahre. Die Heirat mit Dr. vet. Friedrich Weisgerber führte Elisabeth Abt 1921 nach Königsberg. Dort kam ein Jahr später Tochter Antje zur Welt, deren von der Schauspielkunst bestimmtes Leben sie verständnisvoll und hilfreich begleitet.

Auch Elisabeth Weisgerber ging ihren Weg mit Unterstützung der Eltern. Sie war 20 Jahre jung und dabei, sich zur Pianistin ausbilden zu lassen, als die Aufführung „Rhythmische Erziehung für Körper und Geist" von Prof. Jacques Dalcroze Schicksal spielte. Ihr Wunsch, die starke musikalische Neigung mit Bewegung zu verbinden, war groß. Sie besuchte daraufhin die Dalcroze-Schule in Hellerau bei Dresden. Eine Oase, deren Spuren heute noch an Bühnen zu finden sind und Anregungen in musikalischer und darstellender Improvisation geben.



Foto Deuter

Die in Hellerau angewandte rhythmische Erziehung ihres Lehrmeisters habe sie voll und ganz verändert. Sie entdeckte für sich die „Totale", den Gesamteinsatz von Körper und Geist. Als die Schule im Ersten Weltkrieg geschlossen wurde, kehrte Elisabeth Weisgerber mit einem Diplom in ihre Geburtsstadt Hannover zurück. Neben ihrer Arbeit als Röntgenschwester leitete sie Kurse für Gymnastik und Atemlehre.

Das Kapitel „Ostpreußen", das dann begann, bedeutet für sie die Erinnerung an herrliche Jahre – im Beruf und mit Ehemann und Tochter. In Königsberg gab sie als staatlich anerkannte „Seminar-Leiterin für rhythmische Erziehung" Kurse im Schauspielhaus auf den Hufen und in anderen Einrichtungen. In Schwung gebracht wurden ihre Schülerinnen nicht selten mit dem Tamborin. Bald gingen die ersten ausgebildeten Lehrer aus ihren Seminaren hervor, die Gymnastik, Atemlehre, Klavierspiel, Musikgeschichte und Anatomie umfaßten und auch in die Provinz führten.

1938 wurde Berlin neuer Wohnsitz der Weisgerbers. Dort, wo ihre Tochter Antje einen Bühnenerfolg nach dem anderen feierte, widmete sich Elisabeth Weisgerber weiterhin ihrer Erziehungslehre. Ihre Erfahrungen hat sie immer gern weitergegeben. Etwas steht noch aus: Sie möchte mir den Unterschied zwischen Takt und Rhythmus erklären.

Elisabeth Weisgerber hat mir einmal die Worte „Schaffe, lebe aber strebe / Wirke, ringe aber singe" aufgeschrieben. Singen ist verbunden mit einer Heiterkeit des Herzens und der Seele. Diese Heiterkeit hat sie sich bewahrt – bis ins 101. Lebensjahr hinein.

Susanne Deuter

Ausgeprägter Sinn für kreatives Gestalten

Ruth Bergner wird 70 Jahre alt – Weblehrerin bei der Werkwoche

Sie gehört zu den Stillen im Lande und ihre siebzig Lenze sieht man ihr wahrlich nicht an. Fröhlich und hilfsbereit ist sie stets zur Stelle, wenn sie gebraucht wird, wenn Rat und Tat von ihr verlangt werden. Ruth Bergner, von ihren Mitstreiterinnen in der Werkwoche liebevoll „unser Rutchen" genannt, kann am 13. Oktober ihren 70. Geburtstag begehen.

Das Licht der Welt erblickte die rührige Ostpreußin in Menzels, Kreis Mohrungen, wo der Vater einen großen Hof besaß. Kein Wunder also, daß die Tochter eine landwirtschaftliche Lehre absolvierte. Die Mutter, eine Schülerin der Landfrauenschule in Wehlau, führte die junge Ruth zum Weben. Schon nach dem Ersten Weltkrieg hatte sie für das Dorf eine Webstube eingerichtet.

Die Flucht führte Ruth Bergner mit ihrer Familie, den Eltern und Brüdern, zunächst nach Mecklenburg. In Wismar ging sie in eine Webereilehre. Bald wurden eigene Arbeiten in Leipzig ausgestellt. Nach ihrer Heirat mit einem Ostpreußen aus der Gegend von Tilsit siedelte das Ehepaar in den Westen über. In Mölln fand man schließlich die Möglichkeit, eine neue Existenz aufzubauen.

Um das Familieneinkommen aufzubessern, begann Ruth Bergner wieder zu weben. Immer wieder gelang es ihr, aus „nichts etwas zu zaubern". Später unterrichtete sie auch an der Volkshochschule in der Nähe von Mölln. Seit 1983 ist sie als Weblehrerin bei der Werkwoche in Bad Pyrmont zu finden. Mit ihrer ruhigen, ausgeglichenen Art und ihrem Sinn für kreatives Gestalten hat sie den Webkursen innerhalb der Werkwoche ein eigenes Gesicht gegeben. Herzliche Glückwünsche zu ihrem Ehrentag von ihren „Schülerinnen" und Mitstreiterinnen werden ihr gewiß sein.

SiS



Weben heimatlicher Muster: Ruth Bergner in der Werkwoche Foto privat



Hermann Sudermann

Weibliches Allzuweibliches



2. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Hermann Sudermann besucht die Schule in Tilsit. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit zwei „Heimatgenossen", die ihm das Leben schwer machen wollen, behauptet er sich und findet Anerkennung. Die Paukerei allerdings macht dem jungen Mann zu schaffen; nur mit Mühe und Raffinesse besteht er einige Prüfungen.*

Nun folgten zwei glücklichere Jahre, und das Herz wird mir weit, wenn ich ihrer gedenke. Jahre, nicht des Leichtsinns – dazu drang allzuviel des Großen, Neuen, Erlebenswerten auf mich ein – aber Jahre sich streckender Kraft und frohbewußten Gedeihens, mit Lernen nur so weit ausgefüllt, daß die Seligkeit des täglichen Flanierens und des nächtlichen Bummelns dadurch nicht beeinflußt wurde. Wie eine Wiese im Juni, auf der die Glücksblumen so hoch stehen, daß man nicht nötig hat, sich nach ihnen zu bücken, so breitete die Jugend sich vor mir aus... Wohlwollen, Kameradschaft, Freundschaft und nicht zum mindesten verheißende Liebe, wohin das Auge sich wandte... Eine beträchtliche Dosis von bösem Gewissen war auch dabei, aber das galt nur als Würze, um dem Leben den geheimnisvollen Geschmack des Regellosen zu verleihen.

Die Pension der neuentdeckten Verwandten hatte ich verlassen, weil deren zarte Gesundheit mit der Sorge um hoch aufschießende Unbändigkeit sich nicht vertrug. Aber ich blieb in Verkehr mit ihnen und fand in ihrem Hause stets eine vertraute Zuflucht.

Ein Meer der Träume

Das Heim, in das ich übersiedelte, war das Pensionat, das die Witwe des früheren Realschuldirektors Tagmann für Schüler und Schülerinnen der Höheren Lehranstalten unterhielt. Hier hausten Männlein und Weiblein in Frieden und Freude dicht beisammen. Hier war das biblische Segenswort „Kindlein, liebet euch untereinander" ununterbrochen in Geltung. Wie Jungens und Backfische eben einander lieben können. In Scheu, in Unschuld, in Angst, sich zu verraten, von holden Anzeichen, denen niemals Gewißheit folgte, umgeben wie von rosenfarbenen Schleiern, untertauchend in ein Meer der Träume und der Hoffnungen, die in ein Nichts zerflossen, wenn man ihnen Resultate zu geben versuchte.

Zwei Zimmer waren den Jungen vorbehalten. In dem ersten – kleineren – wohnte ich mit meinem Stubenknochen, einem älteren Primaner des Gymnasiums, das größere war gefüllt mit einem Gekribbel von Kleinzeug, für das in der Stunde des Schlafengehens allerhand Bankenbetten aufgeschlagen wurden.

Dahinter begann das Reich der Mädchen, durch eine nie verschlossene Tür von uns getrennt. Die Mahlzeiten nahmen wir gemeinsam an dem großen Familientische. Er war nicht immer reich besetzt – im Gegenteil! Aber wer hätte so viel hungrige Mäuler satt machen können? Zudem halfen die Freßkober, die in ununterbrochener Folge – heute für den, morgen für jenen – vom Postboten abgegeben wurden, erfolgreich mit, das andere Bibelwort: „Was ist das unter so viele?", ebenso *ad absurdum* zu führen, wie das christliche Wunder es tat.

Weniger als sie waren die Tischgespräche dazu angetan, die Mängel des Menüs vergessen zu machen. Sie bestanden im großen ganzen aus einem nicht immer sehr dringenden „Bitte, greifen Sie doch zu", von seiten unserer Pensionsmutter und einem bescheiden ablehnenden „Oh, ich danke", wenn unser Appetit sich gerade zu Höchstleistungen bereit fühlte.

Und doch hoben uns die Mahlzeiten zum Gipfel unseres Glückes, denn bei ihnen saßen wir unseren Flammen in vertrauter Nähe gegenüber und durften uns sattsehen an den heißgeliebten Zügen, die uns im Traum der Nächte umgaukelten.

Ich sage hier immer wieder „wir" und „uns"; doch eigentlich darf ich nur von mir selber sprechen, denn die Insassen der großen Stube waren noch viel zu grün, um für das Ewigweibliche Verständnis zu haben. Mein Stubenknochen aber liebte mehr das Reelle. Das Reelle, das mit der Kellnerin beginnt und mit dem Hang fürs Küchenpersonal noch lange nicht endet.

Er hatte auf diesem Gebiet schon erkleckliche Erfolge zu verzeichnen, und das kleine Haus mit den grünumrandeten Blinkfenstern, an denen wir mit scheuem Seitenblick vorübergingen, während sich hinter den glattgespannten Erbstüllgardinen morgens, mittags und abends die gleichen verheißungsvollen Pudermäntel zeigten, hatte für ihn keine Geheimnisse mehr. Und manchmal umstand ihn auch das Gekribbel des Nebenszimmers ehrfurchtsvoll lauschend, wenn er seine Erfahrungen im Liebesleben – wie *er* es verstand – mit der Würde unangefochtener Autorität belehrend zum besten gab.

Ich selber fühlte bei seinen Erzählungen stets einen kleinen Herzstich, denn mein nur theoretisches Wissen von diesen Dingen wäre auch dann beschämend gewesen, wenn er nicht oft mit einem halb höhnischen und halb ermunternden Seitenhieb auf meine jugendliche Ahnungslosigkeit geschlossen hätte.

Aber meine Stunde hatte noch nicht geschlagen...

Oh, meine Lieben, dies sind keine zweideutigen Scherze, und mancher junge Bursche, der sich jahrelang als ein Verworfener fühlt, weil Mannheit in ihm die Flügel regt, rast glatt in sein Verderben, wenn ihm nicht zu richtiger Zeit ein Kumpan begegnet, der beispielgebend seinen eigenen Instinkten derb und gesund die Zügel schießen läßt.

Aber meine Stunde hatte noch nicht geschlagen, und was auch fleischlich in mir vorgehen mochte, ich sublimierte es zu Empfindungen, die meine Seele segneten, während sie für mein Nervenleben eine Überempfindlichkeit schufen, die alle Wonnen und alle Qualen, alle Angst und alle Tollheit dieser Jahre in mir verdreifachten.

Tollheit vor allem. Denn nun war ich nicht mehr der zaghaft mitzottelnde Jämmerling, als der ich früher an den Abenteuern meiner Genossen teilgenommen hatte. Jetzt wurde ich selbst eine Art Rädelsführer bei allen Gefahren, in die unser Lebensdurst uns hineintrieb.

Daß Kneipen mit Relegation bedroht war, das wußten wir alle. Es genügte, in der offenen Haustür eines Gasthauses gesehen worden zu sein, um in eine hochnotpeinliche Untersuchung verwickelt zu werden. Aber das hinderte uns nicht, uns ein paarmal wöchentlich, am Sonnabend ganz sicher, in irgendeinem verborgenen Winkel zu jauchzendem Gelage zusammenzufinden.

Fortsetzung folgt

Aus „Hermann Sudermann, Bilderbuch meiner Jugend", Langen Müller.

Unser Kreuzworträtsel

Boden-erhebung in Ostpr. (Samland)
Wellenbewegung d. Meeresoberfläche
Elbezufluß
poet. Name für: Löwe
Seebad a.d.ostpr. Samland-küste
Abgrund
rumän. Münze
Farb-überzug
Seite (Abk.)
... see i.Ostpr. (Masuren)
Nacht-raub-vogel
Stadt in Schweden
Acker-gerät
engl.: Graf
ein-gefräste Rille
Hast, Hetze
dicht.f.: Atem
Blume
arab.: Sohn
russ.m. Vorname
chem. Grund-stoff
Regiment (Abk.)
Schiffs-aus-besse-rungs-anlage
Besucher (Mz.)
Pregel-zufluß (Ostpr.)
Autoz. Nürnberg

BK 910-276

Auflösung

K A U
PROSTKEN
FEE UME
UR K ALGE
TROSTLOS
HASCHNER
MUB ERA
TASCHE R
LAERM
RAUNZEN

40

Auflösung in der nächsten Folge

Reisebücher von Anno dazumal
Königsberg Pr.
Reprint von 1927, 1938 und 1942
Rautenberg

Aus dem Vorwort:
Königsberg nimmt als Fremdenstadt eine Sonderstellung ein. Es ist nicht, wie meistens die Städte im Reich, lediglich ein Glied in einer Rundreise, das man nur flüchtig berührt, kaum gegrüßt – gemieden. Hier sind die meisten Fremden vielmehr Ostpreußen, die oft und gern ihre Hauptstadt aufsuchen; die leider nur geringe Zahl der Gäste von weiterher aber pflegt, zumal die Reise weit, anstrengend und teuer ist, längere Zeit, mindestens mehrere Tage, hier zu weilen, sei es zum Besuch von Verwandten, sei es zur Erledigung von Geschäften oder zur Teilnahme an Tagungen und Festlichkeiten. Die überknappe Form der Baedeker und Meyer genügte daher nicht; in der Schilderung der Stadt, ihrer Eigenart und ihrer Sehenswürdigkeiten durfte getrost ein wenig weiter ausgeholt werden, die Anordnung des Stoffes dagegen entspricht der der sonstigen Reiseführer.
Dieses Buch enthält drei Reisebücher über Königsberg aus den Jahren 1927, 1938 und 1942.

Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt

Abonnement-Bestellschein

Ich bestelle zum ____________ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement (ab 1. Januar 1992 DM 8,90 Inland/DM 10,40 Ausland pro Monat): Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname ____________
Straße/Nr. ____________
PLZ/Ort ____________

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte ☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich*) von meinem Konto ab.

Bankleitzahl: ____________ Konto-Nr.: ____________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postgiroamt)

Datum — Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen. – Verrechnen Sie bitte auch evtl. anfallende Kosten für Zeitungsnachsendungen und Gutschriften für Bezugsunterbrechungen über dieses Konto.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.
Nochmals Unterschrift des Bestellers:

Prämienwunsch:
Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:
☐ Karte Nord-Ostpreußen und Straßenkarte Polen (mit Ostdeutschland)
☐ 20,– (zwanzig Deutsche Mark) in bar
☐ Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
☐ Königsberg Kaliningrad, ein illustriertes Reisehandbuch
☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, vom Autor signiert, jetzt wieder erschienen
☐ Reprint von 1927, 1938 und 1942 Reisebuch Königsberg Pr.
☐ Wasserwanderführer, Reprint von 1933
☐ Im Herzen von Ostpreußen, von Arno Surminski
☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt

Name/Vorname ____________
Straße/Nr ____________
PLZ/Ort ____________

Datum — Unterschrift des Vermittlers

Die Prämienauslieferung erfolgt ca. 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt
Parkallee 86, 2000 Hamburg 13

41

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.

Annemarie in der Au

Zwei Bosnickel und eine Töle

Wenn der kleine Peter bockte, dann bockte er mit allem, was an ihm dran und in ihm drin war. Dann warf er sich auf den Boden, strampelte mit Armen und Beinen, schrie mit seines ganzen Leibes Kräften – und die schienen enorm zu sein – und fand dabei noch Zeit und Gelegenheit, zu den ihn gerade ärgernden Erwachsenen zu schielen, wie lange sich das Bocken noch lohne.

Meist lohnte es sich nicht. Denn seine Mutter tat so, als höre und sehe sie in diesem doch so wichtigen Augenblick überhaupt nichts. Und sein Vater, wenn er gerade mal dabei war, grinste nur mit abgewendetem Gesicht und flüsterte seiner Eheliebsten zu: „'n richtiger kleiner Bosnickel. Genau wie manchmal der Opa."

Mit dem Opa meinte er nicht den schmächtigen Schneidermeister, der sein Vater, sondern den Herrscher über rund achtzig Morgen Ackerland, der sein Schwiegervater war. Dann mußten sie beide lachen, weil es stimmte und auch wieder nicht so ganz stimmte.

Der alte Rasukat konnte eine Seele von Mensch sein. Aber wenn ihn etwas ärgerte, und sei es noch so klein gewesen, dann mußte er seinen Zorn eben auch ausleben. Dann knötterte und räsonnierte und polterte er rum, daß die Katze Mimi lieber seiner Nähe entfloh, und sein gleichaltriger Knecht, der sich mit ihm in Kindertagen noch geprügelt hatte, sich lieber zu irgendwelchem außerstalligen Tun verzog.

„Ist nicht wieder Holz zu hacken?" Das war das einzige, was Oma Rasukat sagte, wenn ihr die Bosnickelei zu lange dauerte. Da muffelte er wohl noch ein bißchen weiter, um sein Rechthaben nicht zu verlieren, ging dann mit extra stampfenden Schritten zu dem Holzstoß in der Hofecke und machte Kleinholz gleichermaßen aus den dicken Kloben wie aus seinem Zorn.

Wirklich, der kleine Peter hatte viel Ähnlichkeit mit seinem Opa. Er war kräftige vier Jahre alt.

Nun hätte man meinen dürfen, daß zwei solcher Bosnickel nicht miteinander auskommen könnten. Aber das Gegenteil war der Fall. Die beiden waren ein Herz und ein Gemüt. Und solange sie beieinander waren, gab es nicht die geringsten Bosnickeleien. Ja, wie und warum denn auch?

Peter ging es nie schnell genug, zu seinem Opa zu kommen. So wie andere an Mutters Schürzenzipfel hängen, so hing Peter an Opa Rasukats ständig aus der Hosentasche winkendem Taschentuchzipfel.

Jeden anderen Knirps hätte der Rasukat angeraunzt, der ihm bei den Kühen, beim Ausputzen der Milchkannen oder auch nur auf dem Feld um die Beine herumgewieselt wäre. Nicht aber seinen Peter. Dem erklärte er ganz genau, wie man auf dem einbeinigen Melkschemel zu balancieren hätte, um nicht herunterzupurzeln. Wie man mit abgeknicktem Daumen die Milch aus den prallen Eutern herauszustreichen hätte. Wie man ganz sanft mit Emma und Trine, Wilma und wie die Kühe so alle hießen, redete, um sie bei guter Milchlaune zu halten. Und er hätte Peter ohne Wenn und Aber die ersten ungeschickten Melkversuche gegönnt, wenn Peters Däumchen schon groß genug zum rechten Melkgriff gewesen wäre.

Rasukat, der sich schon zu alt und viel zu abgeracke rt fühlte, sonntags die zwei Kilometer zu Fuß zur Kirche zu pilgern, konnte an nämlichen Tagen unermüdlich durch die Felder streifen; mit Peter an der Hand oder huckepack. Und Peter wußte schon ganz genau, was auf die Äcker gehörte, und was da nach bäuerlichem Verständnis überhaupt nichts zu suchen hatte. Und er rupfte Mohnstengeln, Kornraden und Kornblumen die Köpfe ab und streute sie auf den Weg, wie andere Blüten vor die Füße von Brautpaaren werfen. Welche gemeinsame Seligkeit, wenn sie auf dem Ackerkarren saßen, und der Gaul mit dem stolzen Namen Kunigunde, von dem keiner mehr sagen konnte, wer ihn eigentlich erfunden hatte, sie durch die Gegend schaukelte. Dann durfte Peter mal die Peitsche halten, mal in die Zügel greifen, und – wenn es ihm einfiel – ein Hüh und Hott krähen, worauf Kunigunde sowieso nicht hörte.

Am allerschönsten aber war es doch wohl, wenn sie kurz vor Peters notwendigem End-lich-ins-Bett-gesteckt-Werden auf der breiten hölzernen Hausschwelle saßen und Opa Rasukat versuchte, sich an die Kornmuhme, ein paar Erdmännchen und irgendwelche Märchenprinzessinnen zu erinnern. Es war ganz egal, daß er nie wußte, wie er mit der Geschichte angefangen hatte, und wie sie irgendwann vielleicht einmal enden sollte. Die Hauptsache war, daß sie sich fest aneinanderschmiegten und lange gemeinsam darüber schweigen konnten, was die Geschichte als nächstes aufdecken würde. Das Schweigen war eigentlich das Allerschönste an so einem Abend.

Neben dem Opa gab es für Peter aber noch ein Wesen auf dem Hof, das er liebte, und das seine Liebe mit treuer Unterwürfigkeit belohnte. Das war die Töle.

Die Töle war eine solche Mischung von Hund, daß sie offensichtlich nicht einmal eines richtigen Namens wert war. Opas Töle schien das zu wissen.

Die Töle hatte ihre windgeschützte Hütte nahe der Ecke bei der Hofeinfahrt. Töle war selten angekettet und hätte damit das Recht gehabt, überall in Haus und Hof herumzulaufen und zu erscheinen, wo es ihr beliebte. Für den Hof stimmte das auch. Da bellte sie jeden, der ins Hofgebiet eintrat, mit geifernder Stimme an, ließ freilich vorsichtshalber dabei ihren halben Leib in der wohlbehütenden Hütte stecken. Kein Wunder, daß die meisten Besucher darüber nur lachen konnten.

Ins Haus wagte sich Töle nie, wenn sie allein war. Da stand sie mit lang heraushängender, arg nasser Zunge vor der manchmal offenstehenden Hoftür zur Küche und schien mit ihren Augen den Inhalt sämtlicher Töpfe zu verschlingen. Aber nur, wenn es ihr gar zu lange dauerte, bis ihr ein bebutterter Brotkanten, eine zu belutschende Schwarte oder gar ein Knochen zugeworfen wurde, wagte sie ein behutsames Miefen. Oder sie stand lange vor dem Hausflur, die Vorderpfoten auf die Hausschwelle gesetzt, und starrte sehnsüchtig irgendjemandem nach, der gerade im Haus verschwunden war, ehe sie sich dann doch mit traurig herunterhängender Rute davontrollte und sich seufzend irgendwo im Hof fallenließ.

Aber wenn Peter da war, dann war alles wie verwandelt. Dann durfte Töle zwar immer noch nicht in die Küche hinein, aber – wenn es Peter so einfiel – wenigstens doch in die gute Stube, wo in irgendwelchen Dosen noch Weihnachtskekse herumlagen, und vor allen Dingen hinauf in das kleine Kämmerchen, wo Peter schlief. Zwar kribbelte dieser penetrante Kämmerchengeruch nach Mottenkugeln, Naphtalin und Petroleum der Töle so unangenehm in der Nase, daß sie zeitweilig ihre Nase zwischen die Vorderpfoten steckte, oder sie gar Peter in die Achselhöhlen zu kriechen suchte. Aber nie wäre es ihr in den Sinn gekommen, deshalb Peter nicht in die Kammer zu folgen.

Eine herrliche Zeit. Sogar Opa Rasukat vergaß das Grollen, wenn sie alle zusammen auf der Hausschwelle saßen, und die Töle ihm aus reinem Versehen die Hauspantoffeln beschlabberte. Ach, welch eine herrliche Zeit.

Und dann wäre es beinahe, beinahe mit dieser großen Liebe untereinander vorbei gewesen. Es ist nicht zu leugnen: Opa Rasukat war Schuld daran; oder sein nagelneuer, von ihm noch kaum eingefahrener Traktor, was in diesem Unglücksfalle auf eins herauskommt.

Opa Rasukat, gewohnt an sein altes Vehikel, erwischte aus wer weiß was für Gründen mit dem neuen Monstrum nicht recht die Einfahrt in den Hof. Er eckte an einem der großen Torsteine an, geriet aus der gewünschten Kurve, donnerte gegen Töles Hütte, die zu Bruch ging, hätte um ein Hundehaar Töle mitgenommen, die ausnahmsweise einmal angekettet war.

Die Töle jaulte auf und rannte verschreckt mit einem Restchen Hundehütte an der Kette auf und davon.

Peter, der das Ganze von der sicheren Hausschwelle aus mitangesehen hatte, stemmte angriffslustig seine Arme in die Seiten, ließ ein wildes Schimpfgedonner auf seinen geliebten, aber nun scheinbar gar nicht mehr geliebten Opa niedersausen und rannte mit zornrotem Kopf und stampfenden Schritten davon, Töle nach.

Opa Rasukat wußte erst nicht so recht, was und wie ihm da geschah. Aber dann tobte und grollte und krakeelte auch er. Irgendwie mußte er ja schließlich seinen großen Schrekken loswerden, und dieser freche Lausejunge sollte ihm nun ja nie mehr unter die Augen kommen...

Es wurde Mittagszeit. Es wurde Kaffeezeit. Es wurde Abendbrotzeit. Es wurde Schlafenszeit, und Peter geriet keinem unter die Augen. Laß ihn nur seinen Trotz austoben, hieß es erst. Wenn er Hunger hat, wird er schon kommen, hieß es später. Er wird schon kommen, sagte man schließlich. Aber die Augen liefen nun dauernd den Weg in die Felder hinein und wollten bei keiner Arbeit mehr bleiben.



Ein Bach am Wegesrand Foto Archiv

Opa Rasukat war dann der erste, der es überhaupt nicht mehr aushielt. „Ich geh mal...", sagte er nur und stiebelte eilig los, gefolgt vom Knecht, der auch nicht mehr stillhalten konnte. Sie rannten beide wie aufgescheucht hin und her und kreuz und quer. Es dauerte seine Zeit, bis sie die Ausgerissenen endlich fanden. Genau genommen, war es ein gefährliches Knurren, was sie als erstes auf einem Trampelpfad zwischen Weide und Feld entdeckten. Peter war wohl von der Müdigkeit übermannt worden; er schlummerte sanft und hoffentlich auch wieder selig auf einem weichen Grasfleck. Töle aber, von Hütteresten und Kette befreit, stand über ihm wie ein wilder Wachhund, der gewillt ist, mit Knurren und Zähnefletschen und Beißen ein Kleinod zu verteidigen. Weder Opa Rasukat noch der Knecht wagten es, sich ihm handgreiflich zu nähern.

Es war nur gut, daß Peter von der neuen Unruhe aufwachte, sich aufrappelte und strahlend seinem Opa die Arme entgegenstreckte. Da mußte sich die Töle doch wohl auch besänftigen. Und als Opa Rasukat ihr gar noch den Strubbelkopf tätschelte, da wußte sie schließlich nicht, wie sehr sie den Schwanz nun in die Höhe strecken sollte.

Spät

Die Stimme wird steinern.
Aus dem Moos rinnt der Bach.
Lockruf der Vergänglichkeit,
einen Herbsttag lang.

Zuviel gesehen, was vorüberglitt.
Die Kühle des Abends
bemächtigt sich der Sprache,
einer zugemessenen Zeit.

Das Netz stählernen Laubes.
Am Boden kauert das Schweigen.
Eine Fingerkuppe voll Leben,
fröstelnd, im Schatten.

Karl Seemann

Hans F. Mayinger

Erste Liebe

Als ich vierzehn Lenze zählte – das war zu Anfang der vierziger Jahre –, wollte ich unbedingt ein Filmschauspieler werden. Triebfeder meines geheimen Wunsches war jedoch nicht der Drang nach Höherem, von dem ein überragendes Talent oft unwiderstehlich gebeutelt wird. Es war vielmehr die Stimme meines Herzens, die mein Verlangen in Sternenbahnen lenkte. Denn würde ich erst einmal Filmschauspieler sein, so einer mit Schmachtlocke und blendend weißem Zahnpasta-Reklamelächeln, dann wäre der Weg für mich geebnet zum Leinwandstar Jenny Jugo!

O dunkelhaarige, glutäugige Jenny! In einem alle Herzen erschütternden Liebesfilm würdest du dann meine Angebetete sein, und ich könnte dich endlich in meine Arme schließen und deinen herrlichen Mund küssen! In Tag- und Nachtträumen durchlebte ich diese Szene in ihrer von Sehnsucht und Wehmut erfüllten Glückseligkeit.

O spotten Sie nicht meiner, liebe Leserinnen und Leser. Erinnern Sie sich vielmehr der Zeit, als Sie selber vierzehn Jahre jung waren!

Mit fünfzehn aber sah die Welt dann plötzlich anders aus. Kristina Söderbaum hatte spontan mein Herz erobert, unmittelbar herab von der Leinwand des Roxy-Filmtheaters. Wie zerriß es mir die Seele, wenn am Ende der schicksalträchtigen Handlung dieses nordisch blonde, blauäugige Geschöpf mit all seinem Liebreiz in den Fluten versank. Ach, hätte sie sich doch für mich entschieden, dies grausame Geschick wäre ihr erspart geblieben! – Einer dicken, häßlichen Mitvierzigerin, die im Tante-Emma-Laden um die Ecke einkaufte, hätte ich am liebsten etwas angetan, als sie meine große Liebe, mein Idol Kristina Söderbaum, spöttisch „Reichswasserleiche" nannte.

Wie vergänglich und wandelbar doch alles ist! Mit sechzehn war mein Traum vom Filmschauspieler ausgeträumt. Stellte sich doch in einer Aufführung des heimischen Laienspieltheaters heraus, daß mein darstellerisches Talent gerade noch zum Stallburschen des Grafen Hartmut von Hahnentritt ausreichte. Und auch der Blick in den Spiegel enthüllte mir unbarmherzig, daß weder Jenny Jugo noch Kristina Söderbaum sich je in mich verlieben könnten. Auch nicht mit Schmachtlocke und treuherzigem Lächeln.

Jahre später ist mir das Glück dann doch noch begegnet, in Gestalt der Konditoreiverkäuferin Veronika. Sie war grazil und charmant und hatte – welch ein Kontrast! – die dunklen Haare von Jenny Jugo und die blauen Augen von Kristina Söderbaum.

Inzwischen sind Veronikas Haare grau geworden. Aber ihr Charme blieb unveränderlich, und ihre Augen strahlen noch so blau wie der Himmel über ihrer ostpreußischen Heimat. Gestern haben wir unseren 35. Hochzeitstag gefeiert!

Der Landstreicher

VON TAMARA EHLERT

Die Luft riecht nach Vergänglichkeit und Harz.
Ein Wolkenwalfisch schwimmt durch grünes Licht,
das sehr bald rosa sein wird und dann schwarz,
und wo du schlafen wirst – du weißt es nicht.

Du spürst den Hunger und du schmeckst im Wind
Geborgenheit der andern. Aus dem Dorf,
wo schon die Lichter angezündet sind,
riecht es nach Essen und verbranntem Torf.

Du siehst die gelben Blätter auf dem Fluß
und fühlst, wie dich der Abendtau benetzt,
fühlst nasse Erde unter deinem Fuß,
und wo du schlafen wirst – du weißt es jetzt.

Für Sie gelesen

Erzählungen von Ernst Wiechert

Sie heißen Regina Amstetten oder Tante Veronika, sie sind eine häßliche Krankenschwester oder eine einfache Magd – eines aber haben diese vier Frauen gemeinsam: sie stehen abseits der gesellschaftlichen Norm, sind Außenseiter – oder fühlen sich als solche. Die Bäuerin Regina Amstetten, die sich einer schweren Entscheidung stellen muß, die sich letztendlich auf ihr Frau-Sein besinnt; die Magd, in einer ähnlichen Situation wie Regina, die Trost findet und Demut empfängt „von den Kindern, die immer wüßten, wo ein Licht am Abend leuchte"... Ernst Wiechert, aus dessen Feder diese Frauengestalten geflossen sind und der auf einfühlsame Art ihr Schicksal schildert, ist es gegeben, sich in die Psyche der Frau hineinzudenken, um ohne Schwulst und Sentimentalität ihre Gedenkenwelt zu beschreiben.

In den **„Frauengeschichten"** (Vier Erzählungen. Ullstein-Taschenbuch 40148, Großdruck. 108 Seiten, brosch., 8,80 DM) erzählt Wiechert auch von einer Frau, die schon als Kind unter ihrer Häßlichkeit zu leiden hatte und die alles versucht, um schön zu sein, geliebt zu werden. Das Schicksal führt sie mit einem kriegsverletzten Soldaten zusammen, der im Kampf das Augenlicht verloren hat. Eine Geschichte von Lügen und Betrug, ja von verzweifelter Gewalt nimmt ihren Anfang...

Da ist aber auch die Tante Veronika mit der schweren Bibel auf den Knien, die so herrliche Geschichten zu erzählen weiß und die gern aus dem dritten Kapitel des Predigers Salomo vorliest: „Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde..." Mit ihren Märchen aber nahm sie es ernster als mit der Wirklichkeit, die Tante Veronika. Sie ist es auch, die dem jungen Neffen prophezeit: „Ein Dichter wirst du werden, Andreas." – Welch ein großer Dichter Ernst Wiechert letztendlich geworden ist, das zeigen nicht zuletzt seine „Frauengeschichten", die auch heute noch einen interessierten Leserkreis finden dürfen. **os**

„Gemalte Träume"

Ausstellung im HdO Düsseldorf

Am vergangenen Donnerstag wurde im Düsseldorfer Haus des deutschen Ostens eine Ausstellung mit Bildern von Dietmar Damerau eröffnet (bis 30. Oktober). Unter dem Titel „Gemalte Träume" präsentiert der 1935 in Preußisch Holland geborene Maler, der heute abwechselnd in Dänemark und in Griechenland lebt und arbeitet, seine unkonventionelle Bilderwelt mit verschlüsselten Symbolen, die den Betrachter der Bilder zum Nachdenken anregen sollen. Zur Eröffnung der Ausstellung sprach Günther Ott, Museumsdirektor i. R.

„Gemalte Träume", so auch der Titel eines Bildes, das Dietmar Damerau 1976 schuf: „Man muß Träume schaffen, dann laufen die Leute schon hinterher. Der Schein ist eben das einzig Reale..." – Der Betrachter der in Düsseldorf ausgestellten Bilder hat es gewiß nicht immer leicht, die Symbole zu deuten, und doch machen gerade dieses Ringen um eine Deutung den besonderen Reiz aus, so Ott in seiner Einführung.

„Damerau gehört der Enkelgeneration der klassischen Surrealisten an; er geht einen Schritt in der Abstraktion weiter als jene – fort von der räumlichen und plastischen Scheinmalerei", hob Ott hervor und betonte, er würde Dameraus Stil „eher als ars fantastica bezeichnen denn als Surrealismus". „Wie viele seiner Kollegen muß Damerau malen, scheint er, ein Getriebener zu sein – trotz seines wachen Auges, mit der er Gegenwart und Vergangenheit, also auch die Kulturgeschichte, aufnimmt, das Schöne und das Schreckliche dieser Welt." **man**

Kulturnotizen

Dieter Otto Berschinski, Maler und Graphiker aus Bokellen, zeigt seine Arbeiten noch bis zum 30. Oktober in der Galerie im Kreishaus, Karl-Kellner-Ring 51, 6330 Wetzlar.

Haus des deutschen Ostens Düsseldorf – Hermann Löns – Grün ist die Heide. Ein Lebensbild des Dichters aus Westpreußen mit dem Rosenau-Trio, Baden-Baden. Donnerstag, 29. Oktober, 15 Uhr. – Agnes Miegel. Rezitationen unter Leitung von Irene Rolofs. Dienstag, 3. November, 19 Uhr.

Heiteres Glück am Ostseestrand

Vor 200 Jahren wurde der Novellen- und Schauspieldichter August Lewald in Königsberg geboren

In Königsberg wird am 14. Oktober 1792 Johann Karl August Lewald (auch: Lewalt) als Sohn des jüdischen Kaufmanns Samuel Markus geboren. Mit Decknamen: Hans Kindermann, Tobias Sonnabend und Kurt Waller veröffentlicht er seine ersten Schriftstücke. Er ist Vetter der in Königsberg 1811 geborenen Schriftstellerin Fanny Lewald. Seine Betreuerin und Lehrer sind Polen, bis er in die Französische Schule und aufs Altstädtische Gymnasium geht. Nach Vaters Tod kommt er, der Not gehorchend, in die kaufmännische Lehre. Aber der anderweitig Begabte widmet sich der Kunstgeschichte, vor allem der Ölmalerei, darüber hinaus findet er Gefallen an Fremdsprachen. Er beschäftigt sich damit, für längere Zeit nach Italien zu gehen: daraus wird nichts, weil er, zur Artillerie einberufen, in Preußen bleiben muß. Eine Erkrankung bringt den Soldaten wieder nach Hause.

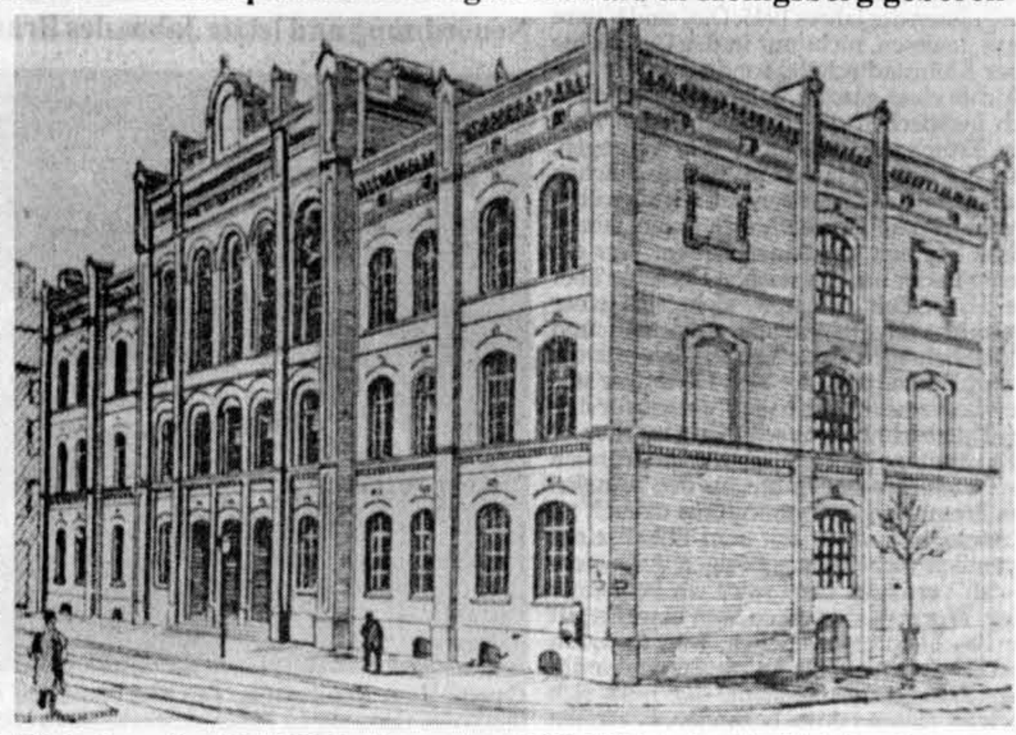
1812 erfolgt der Übertritt zum evangelischen Glauben, 1814 verläßt August Lewald für immer seine Vaterstadt nach einer Berlin-Reise und geht nach Warschau. In seiner autobiographischen Erzählung „Warschau" (1831) berichtet er: „Meine Eltern waren Polen und hatten sich in Preußen angekauft; ich erwartete mit Ungeduld den Augenblick, wo ich das Land sehen sollte, aus dem ich stammte und wohin mich eine glühende Sehnsucht zog..."

Schon während der Jugendjahre in Königsberg wird er vertraut mit dem Sturz Preußens und dem Wiederaufbau, auch mit der Niederlage von Napoleons I. Armee. Als Sekretär macht August Lewald im russischen Hauptquartier des Feldmarschalls Barclay de Tolly, in der Kanzlei des Barons Rosen, den Freiheitskrieg gegen Frankreich mit und sieht im Paßbüro persönlich alle großen Hauptpersonen (in „Auf dem Marsche"). 1815 ist er bei der Generaldirektion der russischen Spitäler in Deutschland tätig, wohnt im Hotel Weidenbusch in Frankfurt am Main. Die Ghettogeschichte „Der Familienschmuck" stammt aus dieser Zeit.

In Breslau trifft er die schlesischen Dichter Karl von Holtei und Karl Schall. Beide beeinflussen ihn, sich dem Theater zuzueignen: Er beginnt mit Theaterkritiken und gibt anonym eine Wochenschrift „Der Breslauer Gesellschafter" von Januar bis Oktober 1818 heraus. Sein Lustspiel „Der Großpapa" hat auf der Bühne eine besondere Ausstrahlung: Nach Heinrich Kurz werden „darin die mannigfaltigen Übertreibungen der Romantik mit vieler Laune lächerlich" gemacht. Schauspieler ist August Lewald 1818 in Wien, bis 1821 in Brünn, danach in München. Beim Hoftheater wird er Sekretär und Theaterdichter, 1824 Direktor des Stadttheaters in Nürnberg. Hier erscheint (1826) von ihm „für Freunde und Verehrer der Kunst" sein Werk: „Geschichte der Musik". Vom Bamberger Theater kommt er 1828 nach Hamburg: „Hier war es auch, wo ich mein eigentliches Lebensglück begründete. Am 10. August 1828 wurde meine Ehe mit meiner holden und geliebten Lebensgefährtin nach katholischem und protestantischem Ritus durch die Herren Pastoren Noodt zu St. Peter und Kösters zu St. Michaelis eingesegnet." Seine Erinnerungen aus der Hansestadt veröffentlicht er im Roman „Gadsalühnah".

„Der Rächer" ist 1829 die erste Novelle unter eigenem Namen; 1830 wird von dem Dichter Tobias Sonnabend „Die Primadonna in Hamburg" besungen. 1831–1833 verlegt der 1781 gegründete Hoffmann und Campe Verlag in 3 Bänden August Lewalds „Novellen", 1832 sein Zeitbild „Przebracki, der russische Polizeispion" und „Album aus Paris". Um sich schriftstellerisch zurückzuziehen, begibt er sich, wie Heinrich Heine, der ihm den Verlag vermittelt, nach Paris. Dieser Aufenthalt währt nicht lange: die Cholera an der Seine veranlaßt ihn, nach München zurückzukehren. Von hier, dem Geburtsort seiner Frau („Kathi"), reist er nach Italien und Tirol. 1832 erscheinen seine Skizzen aus München: „Das Octoberfest im Jahre 1832"; 1833 in Hamburg die Bilder aus dem französischen Mittelalter: „Gorgona"; 1835 „Tyrol vom Glockner zum Orteles und vom Garda- zum Bodensee. 1833–34", „Panorama von München" und über den Schauspieler in Stuttgart: „Seydelmann und das deutsche Schauspiel. Für Kenner und Freunde der Bühne".

August Lewald versucht sich im geschichtlichen Roman, findet aber nicht die Voraussetzungen, deshalb gelingen ihm die Novellen, wie in „Schattierungen", Hamburg, 1836, sowie in den 6 Bänden „Der Divan", Stuttgart, 1839, und Genrebilder, wie sie in seinen Schilderungen aus Paris und Tirol stattfinden. 1836 werden die „Memoiren eines Banquiers", in 4 Bänden „Aquarelle aus dem Leben" veröffentlicht; 1837: „Blaue Märchen für alte und junge Kinder"; 1838: „Schauspiele"; 1839: „Beaumarchais' Memoiren" und „Die Krönung in Mailand im Jahre 1838", „Das malerische Schweizerland"; 1840: „Neue Aquarelle aus dem Leben", „Fee Rosa", „Praktisches Reise-Handbuch nach und durch Italien" und seine „Reise nach Memel": er berichtet über die Vorbereitungen und die Fahrt mit seiner Mutter, die bedürftigen Unterkünfte auf der Kurischen Nehrung, aber auch über Gebräuche und Volkslieder der Fischer; 1841: „Theater-Roman" in 5 Bänden, ein Erinnerungsbuch für seine Freunde: „Seydelmann" und Skizzen eines Gentleman über deutsche Bäder: „Die Mappe".



Königsberg: Das Altstädtische Gymnasium (1889–1922) in der Altstädtischen Langgasse

Mit eigenem Rückblick auf Königsberg schließt die Wiedergabe „Aus dem Leben Friedrich des Großen" in 2 Bänden: „Katte" und „Rheinsberg", 1840–41 (2. verb. Aufl. 1847). 1841 erscheinen 2 Bände „Mörder und Gespenster", 1843–46 in 12 Bänden eine Auswahl: „Gesammelte Schriften", 1845 für die Jugend „Deutsche Volkssagen" und der „Entwurf einer praktischen Schauspielerschule"; 1846 folgen „Russische Geschichten", 1847 „für angehende Weltleute": „Das Buch der Gesellschaft", 1848: „Aus Wien".

Nach einem unsteten Leben, seinem Wandern von Ort zu Ort, gründet August Lewald 1835 in Stuttgart die erste deutsche Zeitschrift, die ein Feuilleton beinhaltet: „Europa. Chronik der gebildeten Welt" im Scheible Verlag. 1845 ist sie „Das neue Europa", 1846 übernimmt der Dichter Ferdinand Gustav Kühne in Leipzig die Schriftleitung bis 1859; 1883 geht das Blatt ein. Neben dieser Kulturzeitschrift gibt August Lewald weitere Schriften kurz- oder langfristig heraus.

1849 wird August Lewald das Hoftheater als Regisseur anvertraut. Zur katholischen Kirche tritt er 1852 über, 1863 gibt er seine Tätigkeit in Stuttgart auf. In den darauffolgenden Jahren, die er in Baden-Baden und in München verbringt, erscheinen nach einer Pause seit 1848 von ihm Druckwerke, alle bei F. Hurter in Schaffhausen: Dem kaiserlichen Heere gewidmet „Tornister-Büchel", 1861; „Aus dem katholischen Leben der Gegenwart", 1862; die Romane „Clarinette", 3 Bde., 1863, und „Der Insurgent", 2 Bde., 1865. Im ersten der 3 Bände „Moderne Familiengeschichten" fragt 1866 der über fünfzig Jahre nicht mehr in seiner ostpreußischen Heimat gewesene August Lewald seine Bücherfreunde: „Kennen die Leser Pobethen? Es ist ein lieblicher Winkel am Ostseestrand. Ich kenne jemanden, dem die Augen übergehen, wenn er daran denkt, welches heitere Glück er dort in seiner Jugend genoß." Schon der Inhalt der Erzählung „Klosterzelle" ereignet sich in Ostpreußen: am Frischen Haff und im Bernhardiner-Kloster Kadgiehn. „Anna", die Titelfigur ist blind und fromm, 1868, und „Inigo", 1870, sind seine letzten Erzählungen. Bevor die 12 Reisebriefe aus dem Jahre 1870 „Letzte Fahrten" in Mainz erscheinen, stirbt der Novellen- und Schauspieldichter am 10. März 1871 an der Isar. **Rudolf K. Becker**

Ausstellung und Lesung

Agnes Miegel in Königsberg heute

Am 26. Oktober dieses Jahres wird in Königsberg/Kaliningrad, an dem Haus in der früheren Hornstraße, in dem Agnes Miegel bis Ende Februar 1945 wohnte, eine an sie erinnernde Bronzetafel eingeweiht werden. Diese Gedenktafel mit einem von Künstlerhand geschaffenen Relief der Dichterin und deutsch-russischer Beschriftung wurde von der Agnes-Miegel-Gesellschaft e. V. gestiftet.

Außer der Enthüllung der Gedenktafel ist noch eine in deutscher und russischer Sprache durchgeführte Dichterlesung in der früheren Luisenkirche geplant und eine mehrwöchige Ausstellung zu Leben und Werk Agnes Miegels im Stadthistorischen Museum, der früheren Stadthalle Königsbergs.

Eröffnung der Ausstellung zu Leben und Werk der Dichterin im Museum für Geschichte und Kunst des Gebietes Kaliningrad, ehemals Stadthalle, mit Grußworten der Direktorin Elena Penkina, Sonntag, 25. Oktober, 15 Uhr.

Enthüllung der Bronze-Gedenktafel an der Hornstraße 7 mit Grußworten des Oberbürgermeisters Vitaly Schipow Montag, 26. Oktober, 11 Uhr. – Lesung aus dem Werk der Dichterin, zweisprachig, Theaterraum der Luisenkirche, mit Grußworten von Jurij Iwanow, dem Leiter der Kaliningrader Sektion des russischen Kulturfonds. 19 Uhr.

Phänomen in der Kinolandschaft

Armin Mueller-Stahl aus Tilsit – Sein Leben und seine Filme

Man findet über ihn keine Schlagzeilen in der Regenbogenpresse; er ist nicht exzentrisch, kein Frauenheld, aber auch kein Idol der Jugend. Und doch – oder gerade deswegen: er ist ein wirklicher Star, selbst in Hollywood, wo Deutsche es gemeinhin schwer haben, Fuß zu fassen, geschweige denn, erfolgreich zu sein. Armin Mueller-Stahl, der Ostpreuße aus Tilsit mit den stahlblauen Augen, hat in über 250 Bühnenrollen und rund 60 Fernsehspielen (darunter „Jokehnen" nach Arno Surminskis Roman mit Sohn Christian) seine Zuschauer überzeugt, von den – bisher – 45 Filmen nicht zu reden. Man denke nur an Streifen wie „Utz" (1991), wo Mueller-Stahl die Titelrolle spielte und für seine Leistung mit dem Silbernen Bären ausgezeichnet wurde, oder an „Bronsteins Kinder" (1990), an „Music Box" (1989) oder an seine Rollen als „Chef der grauen Herren" in „Momo" (1985/86) und als Thronfolger Franz-Ferdinand in Istvan Szabos „Oberst Redl" (1984). Derzeit ist er bundesweit in Steven Soderberghs „Kafka" zu sehen.

Der mit zahlreichen Film- und Fernsehpreisen Ausgezeichnete ist ein vielseitig begabter Mann – Schauspieler natürlich („am besten vergleicht man einen Darsteller mit einer Geige. Wie sie hat auch er vier Saiten, er muß nur in der Lage sein, sie zu spielen"), aber auch ausgebildeter Geigenvirtuose (elf Semester Geige und Musikwissenschaft), Maler („mehr als ein Hobby") und Schriftsteller („Verordneter Sonntag", „Drehtage") und gar Chansonsänger, der mit eigenen Kompositionen auftritt.

Dem am 17. Dezember 1930 in Tilsit geborenen Armin Mueller-Stahl (in den Sommerferien ging's „auf die Güter eines Freiherrn von der Goltz, den die Schwester meiner Mutter geheiratet hatte. Dort, in der Nähe von Königsberg, habe ich einen Großteil meiner Kindheit verbracht") hat der Wilhelm-Heyne-Verlag, München, in seiner Heyne-Filmbibliothek einen Band gewidmet, der sich mit Leben und Werk des Ostpreußen beschäftigt (Gebhard Hölzl, Thomas Lassonczyk, **Armin Mueller-Stahl. Seine Filme – sein Leben.** Nr. 32/169. 220 Seiten, zahlr. Abb., brosch., 16,80 DM). Indem die beiden Autoren versuchen, dem Phänomen Mueller-Stahl auf die Spur zu kommen, ist ein ehrliches, faires Buch entstanden, das zugleich auch den Blick weitet für ein deutsches Schicksal. **SiS**

Kreis Braunsberg:

Dem Antrag der Schule wurde stattgegeben

Neuordnung und letzte Jahre des Braunsberger Gymnasiums zwischen 1933 und 1945 / Von Michael Bludau

Die letzten Jahre des Braunsberger Gymnasiums beginnen mit der Machtergreifung Adolf Hitlers im Januar 1933 und enden mit dem Untergang des Dritten Reiches in den apokalyptischen Ereignissen des Jahres 1945. Dies sind bittere Jahre gewesen, nicht nur in der Geschichte einer Kleinstadtschule, sondern in der Geschichte eines ganzen Volkes. Gewiß haben sich inzwischen die Rauchschwaden über den Trümmern unserer Städte verzogen, aber die neuen Häuser in ihrer sachlichen Klarheit täuschen nur vor, daß wir auch über unsere eigene Geschichte in jenen Jahren schon Klarheit gewonnen hätten. Wer ein wenig in der umfangreichen Literatur über die Hitler-Zeit nachliest, sieht sich einer Vielzahl von Meinungen, Ansichten und schließlich auch Fakten gegenüber, die die Wahrheitsfindung, der sich Historiker wie Juristen verschrieben haben, gerade für diesen Zeitabschnitt sehr schwierig machen.

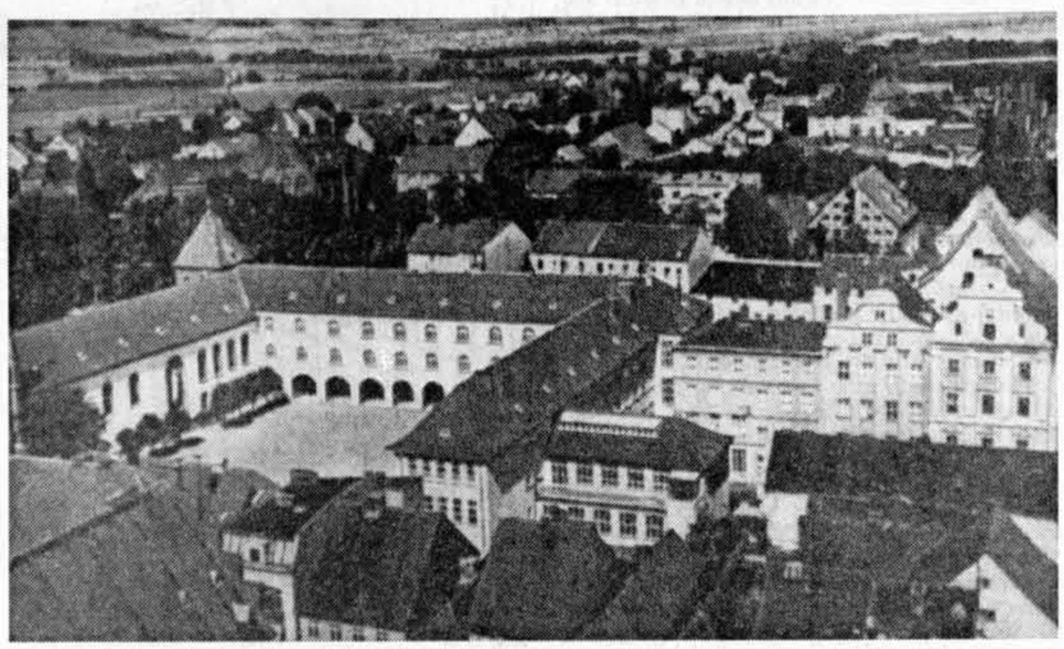
Es könnte naheliegen, aus diesen Gründen die Geschichte jener Jahre aus den Annalen des Braunsberger Gymnasiums einfach zu eliminieren und sie mit dem Etikett eines eigentlich nicht dazugehörigen Auswuchses zu versehen. Dies wäre ein bequemer Weg. Wer sich aber einen Sinn bewahrt hat für das historische Fließen, wer Tradition und Erbe nicht nur als Aufputz unverbindlicher Redensarten versteht, der muß sich auch zu diesen Jahren bekennen, bekennen zu dem Irrweg der überwiegenden Mehrheit seines Volkes, auch wenn dieses Irren unendlich viele graduelle Schattierungen aufzuweisen hatte. So gesehen, gehört die Geschichte der nunmehr „Hermann-von-Salza-Schule" umbenannten Anstalt zur Geschichte des Braunsberger Gymnasiums.

Und noch eine persönliche Vorbemerkung: Der Verfasser dieser Zeilen fühlt sich als Vertreter der damaligen Schülergeneration nicht zum Richter der Vätergeneration berufen, er möchte ganz einfach bewahren – jenseits aller Schönfärberei, jenseits aber auch aller Schwarzmalerei.

Der Auftrag für diesen Bericht hat den Verfasser erst relativ spät erreicht. So konnte nicht festgestellt werden, ob noch Schulakten bzw. Akten des Königsberger Schulkollegiums erhalten sind, deren Kenntnis allein die Möglichkeit geben würde, diesen Abschnitt wirklich erschöpfend darzustellen.

Dem Verfasser lagen dagegen Exzerpte aus den Philologenjahrbüchern jener Zeit und aus den Jahresberichten des Braunsberger Gymnasiums vor. Weiterhin wurden ehemalige Lehrer und Schüler befragt. Letztere konnten naturgemäß wenige Hinweise geben, da sie ja nur gewisse äußere Fakten kannten, die dazumal auch nur als notwendige Erscheinungsformen des staatlichen und schulischen Lebens verstanden worden sind. Eine wesentlich größere Hilfe sind die Aufzeichnungen, die ehemalige Mitglieder des Lehrerkollegiums zur Verfügung stellten. All denen, die auf diese Weise mitgeholfen haben, sei hier herzlich gedankt. Doch ist klar, daß auch die Mitteilungen ehemaliger Lehrer nur bedingten Aussagewert haben, sieht doch jeder diese Zeit aus seinem eigenen Gesichtswinkel: Auch mag das unterschiedliche Temperament bei der Schilderung der Tatsachen eine Rolle spielen. Deshalb werden die so gewonnenen Belege im folgenden ohne Namensnennung zitiert.

Schließlich wurde noch eine dritte Art von Quellen herangezogen. Es handelt sich einmal um „Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung – Amtsblatt des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltungen der Länder" (1939–42). Von großem Wert erwies sich ferner: A. Homeyer, Die Neuordnung des höheren Schulwesens im Dritten Reich (Berlin 1943). Gerade diese Quellen sind deshalb so wichtig, weil sie klar und eindeutig den Hintergrund abzeichnen, vor dem sich das Schulleben des Braunsberger Gymnasiums, und natürlich aller höheren Schulen, in jenen Jahren abgespielt hat. Sie stellen gewissermaßen die theoretische Ergänzung der konkreten persönlichen Einzelinformationen dar.



Gymnasium Braunsberg: Die alte berühmte Bildungsstätte des Ermlandes, das an der Stelle des ehemaligen Franziskanerklosters erbaut wurde

Die ausführliche Darlegung der Quellen ist notwendig, um die Grenzen des Aussagewertes dieses Berichtes noch einmal jedem Leser zu veranschaulichen. Es wäre zu wünschen, daß zu einem späteren Zeitpunkt – falls es gelingen sollte, mehr Dokumente aufzuspüren, und falls noch mehr Aufzeichnungen von Augenzeugen vorliegen – dieser vorläufige Bericht eine gründliche Überarbeitung erfahren möge.

Ehe man zu einer Darstellung der Jahre nach 1933 am Braunsberger Gymnasium kommt, muß man sich darüber klarwerden, was die nationalsozialistische Machtübernahme für die deutsche höhere Schule bedeutete. Selbst Pädagogen verkennen leider allzuoft, daß die Schule nicht eine abgesonderte pädagogische Provinz ist, sondern daß sie sehr eng und sehr handfest eingebaut ist in die staatliche bzw. kommunale Verwaltung mit ihrem ganzen bürokratischen Mechanismus und daß sie eigentlich in fast allem durch staatliche Normen, d. h. Gesetze und die daraus resultierenden Erlasse des Ministeriums und Verfügungen der nachgeordneten Dienststellen, reglementiert wird. Man muß sich also hüten, hier etwa an die akademische Freiheit der Universitäten zu denken.

Mit Beginn des Schuljahres 1937 wird an sämtlichen höheren Schulen Englisch als erste Fremdsprache angeordnet. Das bedeutete praktisch das Ende der meisten humanistischen Gymnasien. Solche durften nur an Orten bestehenbleiben, an denen nach Möglichkeit mehrere Oberschulen vorhanden waren. In Braunsberg bestand (was man nicht berücksichtigt hat) neben dem Gymnasium Hosianum noch die Schloßschule, die erst 1938/39 mit dem Gymnasium vereinigt wurde.

Der Erlaß räumte allerdings bei Alleinschulen eine Möglichkeit für die Beibehaltung der humanistischen Form ein, nämlich dann, wenn diese Anstalten von besonderer Bedeutung waren und wenn die Rücksicht auf eine ehrwürdige Überlieferung dies begründete.

Ein weiterer einschneidender Schritt ist dann die Einführung des achtstufigen Schulaufbaus. Der Ministerialerlaß vom 30. November 1936 ordnet ihn ab Ostern 1937 an. Begründet wird die Maßnahme mit der Durchführung des Vierjahresplans sowie dem Nachwuchsbedarf der Wehrmacht. Die Entwicklung, von vielen weiteren kleinen und großen Veränderungen begleitet, kommt 1938 zu einem gewissen Abschluß.

Die ausführliche Darstellung der Rechtslage ist notwendig, wenn man die Ereignisse jener Jahre im Bereich des Braunsberger Gymnasiums annähernd richtig verstehen will. Von allen Einzelheiten der Veränderungen interessieren im wesentlichen nur zwei Dinge: Die Änderung der Schulform und die Änderung des Namens.

Der damalige Direktor des Braunsberger Gymnasiums berichtet, daß das Provinzialschulkollegium eine Änderung des Namens verlangt habe und für die neue Oberschule Namen vorgeschlagen habe, die der NS-Zeit entsprachen. (Dies kann wohl kaum verwundern, dürfte doch der Name eines Kardinals den neuen Machthabern ein rechter Dorn im Auge gewesen sein!) Durch wiederholte Aussprachen sei es dem Schulleiter gelungen, die Entscheidung immer wieder hinauszuziehen. Er habe dann in Anlehnung an schon bestehende historische Namen anderer ostpreußischer Schulen den Namen „Hermann-von-Salza-Schule" vorgeschlagen. Diesem Antrag wurde seitens der Behörde stattgegeben.

Aus „400 Jahre Gymnasium Braunsberg, Ermland in Ostpreußen", herausgegeben vom Historischen Verein für Ermland e. V., 1965

Sonnabend/Sonntag, 10./11. Oktober: **Kreistreffen Braunsberg** in Münster

Kreis Heilsberg:

Ein Hügelwall der Tiefe aus der Tertiärdecke

Aufbau der Landschaft um die ermländische Stadt an der Alle in Millionen Jahren / Von Georg Reddig

Wer von einer der Höhen, die die Stadt rechts der Alle malerisch umlagern, die schöne Rundsicht genießt, wird im Landschaftsbild schroff ausgeprägte Gegensätze erkennen. Während sich nordwärts eine kaum bewegte, gleichförmige Ebene am Horizont verliert, liegt südlich eine reizende Gegend mit steilen, bewaldeten Bergen, tiefen Tälern und rauschenden Wassern. Mit der nun aufsteigenden Frage nach den Ursachen, die eine so gegensätzliche Ausbildung der Landschaftsformen bedingten, pochen wir an die Tore der stummen Tiefe unter uns.

Der Boden unter unseren Füßen redet gewöhnlich nur den landwirtschaftlichen Bewanderten eine verständliche Sprache, und auch ihm nur aus der dünnen kultivierten Oberschicht heraus. Eine Tiefenbohrung bei Heilsberg aber hat bis zu 900 m Tiefe hinab das Dunkel gelichtet, hat den Geist der Erdschichten, der unendliche Zeiträume hindurch schlummerte, geweckt und reden heißen. Nun tönt verständlich das Echo jener grauesten, Millionen Jahre zurückliegenden Zeit, da noch Neptun, der Meergott, hier herrschte und sein gewaltiges Felsenbuch abfaßte, das die geologische Wissenschaft aus den Bohrproben abliest, Blatt um Blatt, ein Bild davon gewinnend, wie Schicht um Schicht der Heimatboden sich aufbaute, bis die Landschaft dastand, die wir heute anschauen, die uns ernährt.

Die kurze Darstellung dieses Aufbau-Vorgangs kann mit Sicherheit erst bei der Tiefe jener Bohrung beginnen; mit Wahrscheinlichkeit aber lassen sich in größerer Tiefe Gneis und Granit, wie sie als tiefgelegene Gesteine der gesamten festen Erdrinde gelten, als Fundament auch unserer Scholle annehmen.

Wie wohl kein Punkt des Erdballes nicht irgendwann einmal, länger oder kürzer, unter Wasser stand, so war auch unsere Heimat wiederholt vom Meer bedeckt. Vor- und rückschreitend, durch unbekannte, ungezählte Jahrtausende hin, lagerten die Meere ihre Rückstände aufeinander, höher und höher, bis der älteste, durch Bohrung nicht mehr erschlossene und somit unbekannte Urboden von einer Schicht bedeckt war, die mehr als 800 m Höhe (Mächtigkeit) hat; darauf senkte noch die Eiszeit ihre lockeren Ablagerungen als letzte Hülle, das Formbild ausprägend, das heute als lieblichste Landschaft unser Auge erfreut.

Denken wir uns zurück in die graue Zeit, da die weit über 900 m mächtige Schichtung, vom Felsgestein der Tiefe bis zu den oberen, lockeren Bodenarten hinauf noch nicht war, so sehen wir ein Meer aus der Gegend der heutigen Nordsee über Ostpreußen hereinbrechen und den Urboden wechselnd hoch bedecken: Das Jurameer.

Dieses war reich belebt: Seelilien und Röhrenwürmer ließen von festen Standorten aus ihre Fangarme nach den im warmen Wasser zahllos sich tummelnden Fischen spielen; Schwämme wuchsen auf dem Boden, wo Muscheln und Schnecken, von Seesternen und See-Igeln verfolgt, lebten. Charaktertiere des Jurameeres waren die Ammoniten, eine ausgestorbene, nur im Nautilus noch Verwandtschaft aufweisende Tiergattung: Aus schneckenähnlichem Gehäuse schaute ein Kopf heraus, mit zahlreichen Fangarmen kleines Getier beutegierig ergreifend.

Die Meerestiere starben; ihre unverweslichen, kalkigen Reste (Gehäuse, Schalen) wurden eingebettet in den Sand und Tonschlamm des Meeresgrundes; diese Schichten erhärteten späterhin zu Gestein und bewahrten so jene eingeschlossenen Tierreste für ewig unversehrt. Und wie das Meer stieg und sank, so schichteten sich seine Absätze mehr und mehr auf. Das Jura-Meer erbaute unter sich Land, nicht geringer als 336 m hoch aufgehäuft. Zuletzt schwand das Meer; und Zeiten lang lag der erhöhte Boden als Festland.

Aus „Heilsberg im Ermland. Die Einwohner der Stadt 1938–1945", von Walter Merten. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Heilsberg, 1983

Sonnabend/Sonntag, 10./11. Oktober: **Kreistreffen Heilsberg** in Köln



Hochschloß von Heilsberg: Ihm ist im Süden mit drei langgestreckten niedrigen Flügeln die Vorburg vorgelagert. Hier der Südflügel Fotos aus „Ermland in 144 Bildern", Verlag Rautenberg

... und alte Wunden brachen wieder auf

Ein herrlich gelegenes Fleckchen Erde an der Memel war Ziel einer langen Reise – Von Erich Piek

Meine Jugendjahre verbrachte ich im Remonteamt Groß Neuhof-Ragnit. Landschaftlich reizvoll gelegen zwischen den Städten Tilsit und Ragnit und eingerahmt durch den Baltischen Höhenzug und die Memel. Und wie alle Ostpreußen, so ließ auch mich die Sehnsucht und das Heimweh nach diesem herrlich gelegenen Fleckchen Erde nicht los und der Wunsch, das alles noch einmal wiederzusehen, wurde übermächtig in mir. Durch Zufall kam ich nun in den Besitz der Adresse eines Reiseveranstalters, der direkt Tilsit anfuhr. Kurz entschlossen buchte ich die Reise.

Unsere Gruppe umfaßte etwa 70 Personen. Wir flogen von Hannover nach Wilna. Von dort sollten wir anschließend mit dem Bus nach Kaunas gebracht werden und am anderen Morgen mit dem Tragflächenboot die Memel entlang nach Schmaleningken – Ober-Eisseln – Ragnit, dem Rombinus vorbei nach Tilsit fahren. Es wurde aber anders disponiert, und so übernachteten wir dann außerhalb Wilnas und fuhren am anderen Morgen von hier aus mit dem Bus nach Tilsit.

In Über-Memel verließen wir den Bus, um zu Fuß über die Luisenbrücke nach Tilsit zu laufen. Der Besuch ließ alte, längst vernarbt geglaubte Wunden wieder aufbrechen. Es war für uns alle ein ergreifendes Erlebnis, nach so vielen Jahren den Heimatboden zu betreten, und wir schämten uns unserer Tränen nicht. Es sind zwar schon einige in Tilsit gewesen, doch meines Wissens inoffiziell. Und wir waren nun die erste deutsche Reisegruppe, die nach Tilsit kam und sich frei bewegen konnte.

Als wir die Brücke nun passiert hatten und in die Stadt kamen, standen eine Abordnung der Stadt, der Presse und ein Dolmetscher zu unserer Begrüßung da. Der Bürgermeister hieß uns herzlich willkommen. Jedem Gast wurde eine Rose übergeben und Salz und Brot herumgereicht. Herr Hein, unser Reiseleiter, bedankte sich dann für den herzlichen Empfang.

Sonnabend/Sonntag, 10./11. Oktober: Bundestreffen der Tilsiter im Schloß zu Kiel.

Das Gefühl, das mich in diesem Moment bewegte, kann ich nicht in Worte fassen. Es war Glück und auch Trauer zugleich. Glück, daß ich es noch erleben durfte, diese Stadt, in der ich meine Soldatenzeit verbracht hatte, noch einmal zu sehen und durch die altvertrauten Straßen zu gehen, und Trauer, daß die Heimat verloren sein sollte. Langsam sind wir dann durch die Hohe Straße zum Hotel „Russia", wo wir wohnen und schlafen durften, gegangen. Nun war ich zu Hause.

Doch der eigentliche Zweck meines Hierseins lag ja noch vor mir und das war „Neuhof-Ragnit", das Remonteamt. Und am anderen Tag machten wir uns dann auf den Weg zu unserem Ziel. Ein Taxi brachte uns bis zu der Kreuzung, wo der Weg rechts nach Neuhof abbiegt. Von da wollte ich zu Fuß alles in mich aufnehmen. Der Weg, früher rechte Seite Pflaster und linke Seite Sommerweg, so sagten wir, ist asphaltiert. Das Transformatorenhaus an der Kreuzung steht noch. Einige Bäume an den Seiten stehen auch noch.



Remonteamt Groß Neuhof-Ragnit heute: Der Weg von der Chaussee zum Ort ...

Das Feld an der linken Seite – ungefähr bis Dreimühlen (Anwesen Kupsch, welches nicht mehr da ist) ist bearbeitet. Was da angebaut ist, konnte ich nicht feststellen. Dahinter, Richtung Paskalwen, ist eine große Obst-Plantage angelegt.

Als wir uns nun dem Ort näherten, beschlich uns ein komisches Gefühl. Kurz vor dem Weg, der zum Friedhof führte, war ein großes Tor über die Straße, und eine hohe Mauer versperrte uns die Sicht. Auf der rechten Seite konnten wir die lange Scheune sehen und davor ein Gewirr von Drähten und Kabeln, links davon ein Posten. Wir klopften an und sagten ihm, so gut wir es konnten, unsere Wünsche. Die Entscheidung, ob er uns hereinlassen durfte oder nicht, lag nicht bei ihm. Er mußte erst telefonisch nachfragen. Und wie sich später herausstellte, sind auf dem Hof Offiziere untergebracht, die er fragen mußte. Wir durften dann schließlich das Tor passieren.

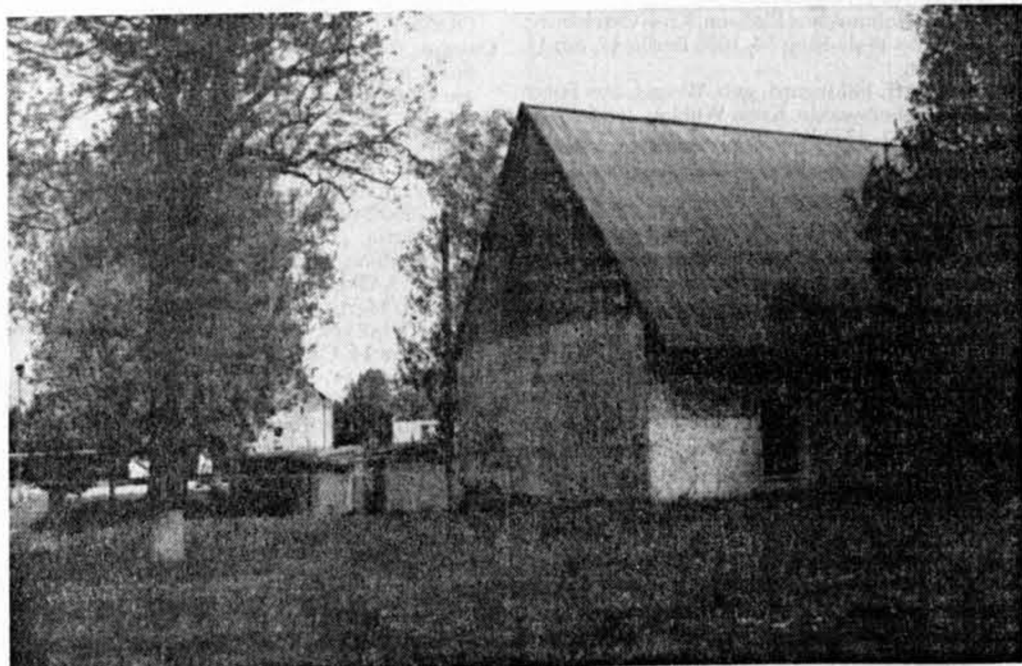
Nun standen wir da und mußten uns erst orientieren, es sieht alles so ganz anders aus. Rechts die lange Scheune ist noch da, ob sie aber genutzt wird und wozu, war nicht zu erkennen. Der Weg, der zum Friedhof führte, ist noch gut zu erkennen. Die Häuser von Dr. Nickel und Oberst Perl-Mückenberger stehen auch noch. Ob sie bewohnt sind, konnten wir jedoch nicht feststellen. Natürlich ist alles verkommen und ungepflegt. Als wir dann weitergingen, dem Kreuzweg zu, mußten wir noch ein zweites Tor passieren.

Wir sind dann nach links abgebogen und kamen ungefähr bei Hoppe-Hamann heraus. Es sieht alles so anders aus, daß man sich schlecht orientieren kann. Und überall hohe Mauern und Verfall. Die ganzen Häuser links vom Kreuzweg sind scheinbar unbewohnt und alle mit einer zwei Meter hohen Mauer umgeben. Da der Zugang nicht erlaubt ist, sieht man nur die Spitzen der Dächer. Ich habe die Schule gesucht, konnte sie aber nicht erkennen, obwohl ich auf einem Bild hinterher festgestellt habe, das müßte sie sein.

Plötzlich stand ich vor dem Teich, wo wir im Winter Schlittschuh und Schienchen gelaufen sind. Er ist auch kleiner geworden und verwildert. Das Haus von Lehnert und Wendel steht nicht mehr. Ebenso dahinter das, wo zuletzt die Kriegsgefangenen untergebracht waren. Der Hohlweg, den wir im Winter zum Schlittenfahren benutzten, ist nicht zu erkennen. Die hohen Tannen sind alle fort, alles nur noch wildwucherndes Gestrüpp. Das lange Acht-Familien-Haus ist aber noch da und auch bewohnt. In der Wohnung, wo früher Schelwat wohnte, erlaubten uns die jetzigen Bewohner sogar, die Innenräume anzusehen. Ich durfte überall hin und auch fotografieren. Und da auch hier die hohen Bäume überall weg sind, konnte ich von dem oberen kleinen Zimmer den Ilgeßer und die Wiesen weit bis zur anderen Seite der Memel fotografieren.

Das ganze letzte Haus ist auch verschwunden, nur die Kellerräume stehen noch. Gerne wäre ich noch den Paskallwus hochgeklettert, ich konnte ihn nur von ferne sehen. Und das Haus, wo meine Eltern gewohnt haben und ich meine Jugendzeit verbracht habe, sieht ganz traurig aus. Es ist unbewohnt und total verkommen. Die andere Seite, die Ruddigkeit bewohnt haben, sah schon ein bißchen besser aus. Die ganze Front hat einen weißen Anstrich erhalten. Auf den Hof durften wir nicht rauf und auch nicht fotografieren. Man sagte uns, dort liege Militär und damit mußten wir uns zufriedengeben.

Das Bürogebäude, die Badeanstalt und der alte Speicher stehen noch. Dort wurden, als das Gemeinschaftshaus noch nicht da war, immer die Erntefeste gefeiert. Ob das Gemeinschaftshaus, von manchen auch liebevoll Schafstall genannt, noch steht, weiß ich nicht. Beim nächsten Besuch werde ich mir alles noch genauer ansehen. Der Remontestall zwischen Speicher und der langen Scheune fehlt ganz. Auf dem Friedhof bin ich leider nicht gewesen. Ich habe versucht, von Kupsch über die Sauerampferschlucht dort hinzukommen, es war aber nicht möglich. Es ist alles so verwildert, daß es kein Durchkommen gibt. Trotz allem aber habe ich mir vorgenommen, noch einmal hinzufahren, wenn auch vieles fremd geworden ist.



... und die alte lange Scheune mit einer Ecke des Speichers — Fotos privat

Der Bücherschrank

Unser Bücherschrank ist weder eine Buchhandlung noch ein Antiquariat. Alle Bücher sind von Abonnenten für Abonnenten unserer Zeitung gespendet worden, und die genannten Titel sind jeweils nur in einem Exemplar vorhanden. Ihren Buchwunsch erbitten wir auf einer Postkarte mit deutlicher Absenderangabe unter dem Stichwort „Bücherschrank" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Briefe und Telefongespräche werden nicht berücksichtigt. Die Auslosung erfolgt wegen unserer Bezieher im Ausland drei Wochen nach Veröffentlichung. Sie erhalten den Titel mit der Bitte, uns anschließend die Portokosten in Briefmarken zu erstatten (nicht im voraus und auf gar keinen Fall als Überweisung). Benachrichtigungen über vergriffene Bücher sind leider nicht möglich. Bitte haben Sie Verständnis. Die nachstehend genannten Titel sind abrufbereit.

Ingeborg Drewitz, Gestern war heute (der Roman einer Familie und einer Stadt, Berlin). – **Claudia Keller, Windeln, Wut und wilde Träume** (Briefe einer verhinderten Emanze). – **Georgette Heyer, Heiratsmarkt** (spritziger Unterhaltungsroman aus der Zeit des Rokoko und des Biedermeier). – **Cleveland Amory, Die Katze namens Eisbär** (bezaubernde Geschichten um eine besondere Katze). – **Bertolt Brecht, Hundert Gedichte** (1918–1950). – **Immanuel Kant, Zum ewigen Frieden** (Kants Lehren in Jedermanns deutsch gebracht von Susanne Carwin). – **Fritz Dehn, Der Mensch an der Grenze** (Essays). – **Hans Fahning, Herbert Weichmann zum Gedächtnis** (Hamburg nimmt Abschied von seinem Bürgermeister). – **Friedrich Klingner, Römische Geisteswelt** (Essays über Schrifttum und geistiges Leben im alten Rom). – **Katherine Mansfield, Dein großes Herz** (ausgewählte Erzählungen). – **Erich Maria Remarque, Der schwarze Obelisk** (Geschichte einer verspäteten Jugend). – **Julian Stryjowski, Asrils Traum** (Roman). – **Erich Kästner, Münchhausen** (fantastische Lügengeschichten). – **Ber Halpern, Ein Dreier zum Sabbat** (Ostjüdische Geschichten). – **Jahrbuch der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau** (XXIV/1983). – **Georg Müller und Richard Voigt, 1200 Jahre christliche Gemeinde in Recklinghausen.** – **Balthasar Staehelin, Haben und Sein** (vom Wesen der zweiten Wirklichkeit der Natur jedes Menschen). – **Helmut Bärwald, Mißbrauchte Friedenssehnsucht** (ein Kapitel kommunistischer Bündnispolitik). – **Johannes Derksen, Der Wächter im Strom** (Geschichte aus der Zeit der Glaubenskämpfe). – **Hildegard Rauschenbach, Marjellchen in Berlin** (Heimkehr aus Sibirien und Neuanfang). – **Friedhelm Grundmann, Backsteingotik an der Ostseeküste.** – **Gustav Grannas, Plattdeutsche Volkserzählungen aus Ostpreußen.** – **Herbert Krimm, Das Antlitz der Vertriebenen** (Schicksal und Wesen der Flüchtlings-Gruppen). – **Adelheid von Veith, Aus ostpreußischen Tagen** (kleine Lebenserinnerungen). – **Marianne Hamm von Sahr, Von Deutschland nach Deutschland** (Wege und Umwege). – **Ulrich Tolksdorf, Eine ostpreußische Volkserzählerin** (Geschichten – Geschichte – Lebensgeschichte). **Weldon Hill, Wenn die Märzwinde wehen** (heiterer, frischer Roman). – **Anne Golon, Angelique und ihre Liebe und Angelique und Joffrey** (zwei Bände mit der berühmten Romanheldin). – **Joyce Carol Oates, Bellefleur** (Familiengeschichte aus dem Osten der vereinigten Staaten). – **Frank OConnor, Er hat die Hosen an** (10 Stories). – **Aneurin Bevan, Besser als Furcht** (Ein Buch voller persönlicher Erinnerungen). – **Jakob Wassermann, Donna Johanna von Castilien** (Historische Erzählungen). – **Shusaka Endo, Eine Klinik in Tokyo** (Ein Arztroman). – **Jaques Serguine, Frühe Feste** (Liebes- und Lebenserfahrungen eines 21jährigen). – **Rudolf Amelunxen, Kleines Panoptikum, Acht Männer und eine Frau** (Lebensbilder). – **Dirk Kröger, Linien des Lebens** (Meditation über menschliches Schicksal). – **Wladimir Lindenberg, Tag um Tag ist guter Tag** (Kreuzzug gegen Nöte und Ängste). – **G. Elsie Harrison, Sohn der Susanne** (Hoffen und Ernüchtertwerden eines Engländers).



Wir gratulieren ...



zum 106. Geburtstag
Albrecht, Grete, aus Malchow, Kreis Braunsberg, jetzt 2420 Middelburg, am 1. Oktober

zum 100. Geburtstag
Walterknecht, Mathilde, geb. Laurien, aus Bartenstein, jetzt Röbsdorfer Weg 35, 2305 Heikendorf, am 6. Oktober
Weisgerber-Abt, Elisabeth, aus Königsberg, jetzt Rosenstraße 6, 8183 Rottach-Egern, am 15. Oktober

zum 99. Geburtstag
Walden, Anna, aus Roggenfelde/Stosnau, jetzt Altenheim, 4470 Meppen, am 12. Oktober

zum 98. Geburtstag
Schalwat, Fritz, aus Seekampen, Kreis Ebenrode, jetzt 2409 Untersteenrade, am 13. Oktober
Schröder, Anna, aus Königsberg, jetzt Am Walde, 2427 Rachut, am 4. Oktober

zum 97. Geburtstag
Arndt, Frieda, geb. Baltruschat, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 13, jetzt Maria-Juchartz-Straße 5, 5270 Gummersbach 31, am 3. Oktober

zum 96. Geburtstag
Goliath, Marie, geb. Sagromski, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Habichtstraße 10, 4620 Castrop-Rauxel 1, am 11. Oktober

zum 95. Geburtstag
Jagusch, Grete, geb. Kopanski, aus Marienfelde, Abbau, Kreis Osterode, jetzt O-2723 Warin, am 14. Oktober
Link, Fritz, aus Puspern, Kreis Gumbinnen, jetzt Zum Rieseberg 3, 3308 Königslutter/OT Scheppau, am 2. Oktober
Todzey, Emma, geb. Schulz, aus Gusenofen, Kreis Osterode, jetzt Rhönweg 5, 3300 Braunschweig, am 13. Oktober

zum 94. Geburtstag
Liss, Helene, aus Lötzen, jetzt Tannenbergstraße 21, 3180 Wolfsburg-Mörse, am 16. Oktober
Meyer, Maria, verw. Dorsch, geb. Falk, aus Braunsberg, Gut Auhof, jetzt Hundestraße 10, 2400 Lübeck 1, am 10. Oktober
Wenau, Milda, geb. Fuchs, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 52, jetzt Maler-Klecksel-Weg 5, 2800 Bremen 41, am 3. Oktober

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 93. Geburtstag
Adomeit, Albrecht, aus Ludwigswalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fuhrberger Straße 219, 3100 Celle, am 10. Oktober
Braczko, Frieda, aus Lyck, Am Rathaus 2, jetzt Bodelschwinghstraße 2, 8540 Schwabach, am 16. Oktober
Brust, Martha, aus Ortelsburg-Beutersdorf, jetzt Zum Öhr 4, 2380 Schleswig, am 13. Oktober
Grigutsch, Emil, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bülowstraße 33, 5650 Solingen 1, am 16. Oktober
Neumann, Adolf, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt Rödingweg 3, 2150 Buxtehude, am 16. Oktober
Radzewill, Anna, geb. Schadwinkel, aus Wehlau, Neustadt 4, jetzt Ansgarstraße 44, 4790 Paderborn, am 15. Oktober

zum 92. Geburtstag
Kodlin, Maria, geb. Dietrich, aus Nehen, Kreis Wehlau, jetzt Tulpenstraße 15, 8420 Kelheim, am 15. Oktober
Lüdtke, Paul, Lehrer in Petricken, Heidlauken und Königsberg, jetzt Strandstraße 152, 2408 Timmendorferstrand, am 4. Oktober
Quitschau, Erna, geb. Sommer, aus tilsit, Hufeisen 9, jetzt Gustav-Adolf-Straße 7a, 2400 Lübeck 1, am 13. Oktober

zum 91. Geburtstag
Czwalinna, Lina, geb. Stinski, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Bostelreihe 7, 2000 Hamburg 76, am 16. Oktober
Kirschnik, Marie, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 61, jetzt Aschaffenburger Allee 37, 6096 Raunheim, am 15. Oktober
Schulz, Johannes, aus Tilsit, Bahnhofstraße 9, und Königsberg, jetzt Oberkasseler Straße 41, 4000 Düsseldorf 11, am 15. Oktober
Stahl, Fritz, aus Mulk, Kreis Gerdauen, jetzt Kiefernweg 41, 4836 Herzebrock-Klarholz, am 11. Oktober
Tolkemitt, Gerda, geb. Brandstädter, aus Freiort, Kreis Lötzen, jetzt Altenheim, 2080 Kummerfeld, am 7. Oktober

zum 90. Geburtstag
Dannenberg, Erna, aus Gallgarben, Kreis Königsberg-Land, jetzt Solmitzstraße 47, 2400 Lübeck 14, am 12. Oktober
Heß, Frieda, geb. Weber, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 13, jetzt Asternweg 1, 3400 Göttingen, am 7. Oktober
Mankhof, Ottilie, geb. Ciesla, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Benz, Silcherstraße 6, 6927 Bad Rappenau, am 12. Oktober
Neumann, Willi, Gutsinspektor i. R., aus Walden, Kreis Osterode, Querweg 6, jetzt Auf der Aue 11, 6140 Bensheim 5, am 7. Oktober
Rogowski, Emil, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Neuer Mühlenweg 24, 3320 Salzgitter 1, am 11. Oktober
Schmidt, Anna, geb. Wingsch, aus Ragnit, Anger 10, jetzt Königsberger Straße 26, 2120 Lüneburg, am 8. Oktober
Sukowski, Marie, geb. Lask, aus Berndhöfen, Kreis Lyck, jetzt Hermannstraße, 2322 Lütjenburg/OT Vogelsdorf, am 14. Oktober

zum 89. Geburtstag
Chucher, Wilhelm, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Friedensstraße 8, 4750 Unna-Massen, am 14. Oktober
Deptolla, Emma, geb. Maxim, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wedinghausener Straße 7, 4836 Herzebrock-Charholz, am 12. Oktober
Faust, Willi, aus Postnicken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Im Defdahl 90, 4600 Dortmund, am 16. Oktober
Klein, Frieda, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 8, jetzt Jürgenstraße 13, 2200 Elmshorn, am 2. Oktober
Lotze, Elfriede, geb. Moritz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Schwalbenweg 65, 6800 Heidelberg 1, am 10. Oktober
Meschkat, Anna, geb. Untersberger, aus Gumbinnen, Prangmühlen, jetzt Rippoldsauer Straße 50, 7290 Freudenstadt, am 16. Oktober
Raudies, Gertrud, geb. Bruschkat, aus Stobingen, Kreis Elchniederung, jetzt Eisenacher Straße 17, 4352 Herten, am 15. Oktober
Schörgel, Anna, geb. Rudat, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 83, jetzt Weißenfelder Straße 53, O-4070 Halle, am 3. Oktober
Seidel, Heinz-Willi, aus Königsberg, jetzt Plöner Straße 5, 2420 Eutin, am 14. Oktober
Siegmund, Artur, aus Königsberg, Samitter Allee 55, und Allenstein, jetzt Lübbecker Straße 44, 4950 Minden, am 5. Oktober
Suczyk, Rudolf, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 18, jetzt Westendstraße 2, 7530 Pforzheim, am 13. Oktober
Wissowa, Ida, geb. Nowosadek, aus Lyck, Yorckstraße 16, jetzt Kolberger Straße 27, 2058 Lauenburg, am 16. Oktober
Zabel, Bertel, geb. Rohmann, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 12, jetzt Seestraße 20, O-1601 Klein Köris, am 15. Oktober

zum 88. Geburtstag
Christofzik, Ida, geb. Draguhn, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirschweg 30, 3221 Brüggen, am 10. Oktober
Dieck, Friedrich, aus Kobilinnen, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 4, 2722 Visselhövede, am 13. Oktober
Dzieran, Wilhelm, aus Schönballen, Kreis Lötzen, jetzt Nödicker Straße 19, 4470 Meppen, am 8. Oktober
Marx, Gertrud, geb. Dreger, aus Gilgenburg, Kreis Osterode, jetzt Peterplatz 8, 4200 Oberhausen 1, am 15. Oktober
Nowak, Auguste, geb. Steffan, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Aachener Straße 112, 4000 Düsseldorf, am 16. Oktober
Pogorzelski, Elisabeth, geb. Peter, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Platz der Freundschaft 14, O-2500 Rostock 22, am 10. Oktober
Reinecker, Johanna, geb. Alschewski, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt A.-Bebel-Straße 10, O-8312 Heidenau, am 10. Oktober
Schirmacher, Frieda, geb. Siedler, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt An der Bundesstraße 13, 2430 Oevelgönne, am 14. Oktober
Sunnus, Elfriede, geb. Waschulewski, aus Wehrkirchen und Burgfelde, Kreis Goldap, jetzt Ratsstraße 21, 3340 Wolfenbüttel, am 5. Oktober
Thiede, Kurt, aus Lyck, jetzt bei Thrun, Riedmühlstraße 56, 6367 Karben 6, am 14. Oktober

zum 87. Geburtstag
Ackermann, Gertrud, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Markt 10, jetzt Eschenstraße 11, O-7400 Altenburg, am 12. Oktober
Dziobaka, August, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 4, jetzt Feldstraße 37a, 4350 Recklinghausen, am 14. Oktober
Hoffmann, Elisabeth, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hundsmühler Straße 81, 2900 Oldenburg, am 13. Oktober
Klein, Berta, geb. Wichmann, aus Schaberau, Kreis Wehlau, jetzt Bergstraße 65, 5800 Hagen, am 16. Oktober
Koch, Grete, geb. Gerlitzki, aus Lyck, Danziger Straße 11, jetzt Wildvangweg 5a, 2940 Wilhelmshaven, am 12. Oktober
Kroll, Frieda, geb. Raffalzik, aus Wiesenfelde, Kreis Treuburg, jetzt Kornblumenweg 55, 5750 Menden 1, am 14. Oktober

Ludorf, Friederike, geb. Ollesch, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchenstraße 8, 4650 Gelsenkirchen, am 13. Oktober
Meyer, Marie, geb. Orzessek, aus Wacholderau, Kreis Ortelsburg, jetzt Roedernallee 104, 1000 Berlin 26, am 12. Oktober
Mrotzek, Friedrich, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Burstag 11, 2087 Ellerbek, am 11. Oktober
Ramminger, Martha, aus Gumbinnen, Noruschatscher Straße 21, jetzt Alter Teichweg 1, 2071 Ammersbek 2, am 10. Oktober
Schellwies, Elise, geb. Tobien, aus Schaaksvitte, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rechbergstraße 21, 7032 Sindelfingen, am 14. Oktober
Schützeck, Alfred, aus Neuhof, Kreis Ortelsburg, jetzt Barckhausenstraße 24, 2120 Lüneburg, am 11. Oktober
Turek, Auguste, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Anne-Frank-Weg 17b, 7000 Stuttgart 80, am 10. Oktober

zum 86. Geburtstag
Dischkewitz, Erich, aus Ortelsburg, jetzt Scheffelstraße 4, 7615 Zell, am 14. Oktober
Golloch, Otto, aus Lyck, Yorckplatz 1, jetzt Amtsmoor 12, 2802 Ottersberg, am 14. Oktober
Huwe, Minna-Emmy, geb. Radtke, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Stralsunder Straße 11, 1000 Berlin 65, am 16. Oktober
Karrasch, Johann, aus Lyck, Danziger Straße 16a, jetzt Engelstedter Straße 43, 3320 Salzgitter 1, am 14. Oktober
Ogrzey, Frieda, geb. Gibbat, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 66, jetzt Hildesheimer Straße 361, 3000 Hannover 81, am 10. Oktober
Pruß, Anna, geb. Koslowski, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt D.-Sievers-Straße 16, 2350 Neumünster, am 14. Oktober
Schmeil, Erna, geb. Völkner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Moselstraße 32, 8580 Bayreuth, am 14. Oktober
Seeger, Frieda, aus Kinderhausen, Kreis Ebenrode, jetzt Faehrstraße 79, 2103 Hamburg 93, am 13. Oktober
Sternberg, Johanna, geb. Sprengel, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 12, jetzt Schulweg 1, O-2801 Karenz, am 4. Oktober

zum 85. Geburtstag
Augustin, Willy, aus Lötzen, jetzt G.-Hauptmann-Straße 40, 4010 Hilden, am 11. Oktober
Dalgahn, Helene, geb. Buchholz, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bachstraße 27, 5210 Troisdorf, am 10. Oktober
Dietz, Hilde, geb. Czygan, aus Gumbinnen, Dammstraße 6, jetzt Billungstraße 1, O-4300 Quedlinburg, am 5. Oktober
Fitze, Anna, geb. Weinert, aus Königsberg, jetzt Kargstraße 11, 8900 Augsburg, am 11. Oktober
Gantert, Else, geb. Fangerau, aus Allenstein, Bahnhofstraße 74, jetzt Quitzöbeler Straße 18, O-2903 Glöwen, am 11. Oktober
Gawrisch, Emil, aus Künort, Kreis Angerburg, jetzt Rodeweg 5, 3589 Knüllwald, Remsfeld, am 8. Oktober
Gorklo, Heinrich, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Saarlandstraße 9, 5470 Andernach 1, am 14. Oktober
Hellmig, Frieda, geb. Junius, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kleinhof, jetzt Müggenborn 64, 5790 Brilon, am 16. Oktober
Ihrke, Erich, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Westerbeck 98, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 10. Oktober
Jonuscheit, Elfriede, geb. Jabs, aus Hindenburg, Kreis Labiau, jetzt Bornemannstraße 6, 2100 Hamburg 90, am 15. Oktober
Kaiser, Gertrude, aus Neuendorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kopeniker Straße 7, 2000 Hamburg 70, am 10. Oktober
Kallweit, Meta, geb. Bublies, aus Ossafelde (Endrejen), Kreis Elchniederung, jetzt Eisenachstraße 40, 5205 St. Augustin 2, am 16. Oktober
Lindenau, Toni, geb. Engelke, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt I.-Kant-Straße 40, 6072 Dreieich, am 15. Oktober
Schulte, Ellen, geb. Krüger, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schleusenstraße, jetzt Weidenstraße 9, 4700 Hamm-Werries, am 10. Oktober
Wanning, Gertrud, geb. Lau, aus Wehlau, Klosterstraße 3, jetzt Freiheitsstraße 140, 5630 Remscheid, am 11. Oktober
Wierzoch, Johann, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Otto-Wels-Ring 54, 1000 Berlin 47, am 11. Oktober
Zuehlsdorff, Hildegard, geb. Weigel, aus Forsthaus Bieberswalde, Kreis Wehlau, jetzt Allenackerfeld 1, 3333 Büddenstedt, am 15. Oktober

zum 84. Geburtstag
Ballnus, Martha, geb. Kropat, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Waldemarstraße 18, O-2500 Rostock, am 14. Oktober
Buczilowski, Frieda, geb. Matheuszik, aus Loien, Kreis Lyck, jetzt Einfangweg 1, 7844 Neuenburg, am 15. Oktober
Chittka, Willi, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kirchenstraße 9, jetzt An der Bäderstraße 4, 2444 Heringsdorf, am 11. Oktober
Dorra, Willy, Fleischermeister, aus Ortelsburg, jetzt Frahmredder 115, 2000 Hamburg 65, am 15. Oktober
Fahrun, Cäcilia, geb. Kutschki, aus Lyck, Yorckstraße, jetzt Gotenstraße 84a, 5300 Bonn 2, am 13. Oktober
Fröse, Otto, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Retzowstraße 51, 1000 Berlin 46, am 27. September
Gerlach, Gustav, aus Lyck, Falkstraße 2, jetzt Hainstraße 59, 5600 Wuppertal 1, am 13. Oktober

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 11. Oktober, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat. „Das Ermland nicht vergessen" (Ermländer pflegen Kultur und Brauchtum ihrer Heimat).
Montag, 12. Oktober, 19 Uhr, BII: Erinnerungen an die Heimatfeste der Jugend.
Montag, 12. Oktober, 19.20 Uhr, BII: Das Ost-West-Tagebuch. „Wehe, wehe Wind" (Gedanken über ein neues Buch mit Melodien der Ostpreußin Ursula Milthaler).

Hahnke, Gerhard, aus Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt Niederdorfer Straße 35, 4172 Straelen 2, am 10. Oktober
Kaiser, Friedrich, aus Königsberg, jetzt Alpenstraße 29, 8900 Augsburg, am 1. Oktober
Koyro, Emil, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Brookstraße 10, 2358 Oersdorf, am 12. Oktober
Nikoleyzick, Otto, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Hagebuttenweg 19, 2400 Lübeck 1, am 12. Oktober
Osenger, Max, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Am Glockenturm 2, 4630 Bochum 7, am 12. Oktober
Piechottka, Amalie, geb. Gerlach, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Danziger Straße 11, 2241 Hemmingstedt, am 15. Oktober
Post, Elisabeth, geb. Kruck, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Dangerser Weg 15, 2114 Wennerstorf, am 13. Oktober
Schlemminger, Helene, geb. Soboll, aus Lissau, Kreis Lyck, jetzt Spielbachweg 3, 7417 Pfullingen, am 15. Oktober
Seller, Johanna, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Landrat-Schultz-Straße 2, 4532 Mettingen, am 15. Oktober
Sollenski, Hildegard, geb. Meyer, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 134, jetzt Schlegelsweg 9b, 2000 Hamburg 76, am 12. Oktober
Syska, Helene, geb. Littek, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Am Busch 10, 5603 Wülfrath-Rodehaus, am 16. Oktober
Wendt, Richard, aus Eichhorn, jetzt Paul-Hug-Straße 26a, 2940 Wilhelmshaven, am 3. Oktober

zum 83. Geburtstag
Adamzik, Frieda, geb. Piotrowski, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Dardanellenweg 47, 1000 Berlin 42, am 12. Oktober
Bergner, Friederike, geb. Erdt, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Sperberstraße 7, 6078 Neu-Isenburg, am 13. Oktober
Bloess, Lydia, aus Lyck, jetzt Böklinstraße 4, 3300 Braunschweig, am 12. Oktober
Bluhm, Albert, aus Gumbinnen, Dammstraße 1, jetzt D.-Steilen-Straße 21, 2820 Bremen 70, am 10. Oktober
Czyperreck, Annemarie, geb. Szemborski, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Leninstraße 38, O-3700 Wernigerode, am 15. Oktober
Dannapfel, Fritz, aus Heybutten, Kreis Lötzen, jetzt Fliederstraße 4, 4980 Bünde-Ennigloh, am 7. Oktober
Friedrich, Hermann, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Ulmer Torstraße 2c, 7950 Biberach, am 16. Oktober
Gelies, Gertrud, geb. Thien, aus Argendorf (Argelothen), Kreis Elchniederung, jetzt Eichenweg 4, 5024 Pulheim, am 14. Oktober
Hagen, Margarete, geb. Gotthilf, aus Königsberg, Cranzer Allee 149a, jetzt R.-Groth-Straße 11, 2400 Lübeck 1, am 12. Oktober
Hennig, Karl, aus Gumbinnen, Freiheit 19, jetzt Pflugacker 2b, 2000 Hamburg 54, am 14. Oktober
Matzke, Karl, aus Deschen (Neu Descherin), Kreis Elchniederung, jetzt Waldweg 8, 3012 Langenhagen 8, am 15. Oktober
Mehl, Grete, geb. Kreuzahler, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Bürbacher Weg 102, 5900 Siegen, am 10. Oktober
Müller, Grete, geb. Alexander, aus Gallgarben, Kreis Königsberg-Land, jetzt Angerburger Straße 30, 2820 Bremen-Blumenthal, am 16. Oktober
Osygus, Paul, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirchstraße 41, 2000 Norderstedt, am 10. Oktober
Pohl, Ilse, geb. Schlick, aus Lötzen, jetzt Lornsenplatz 14, 2210 Itzehoe, am 9. Oktober
Quednau, Ilse, geb. Krause, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt A.-Bebel-Straße 232, 2800 Bremen, am 16. Oktober
Rose, Maria, geb. Tiesies, aus Minchenwalde, Kreis Labiau, jetzt Grieperstraße 26, 4300 Essen 1, am 13. Oktober
Schemin, Martha, geb. Malinowski, aus Aulakken, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 39, 2362 Wahlstedt, am 14. Oktober
Sturies, Gustav, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Hamburger Chaussee 14, 2067 Reinfeld, am 14. Oktober
Waschul, Gertrud, geb. Ewert, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Brunnenstraße 9, 5012 Bedburg-Königshoven, am 11. Oktober

zum 82. Geburtstag
Ammon, Erich, aus Lötzen, jetzt Mainweg 67, 4800 Bielefeld 11, am 9. Oktober
Becker, Martha, geb. Westenberger, aus Schützenort, Kreis Ebenrode, jetzt Lammchesbergstraße 21, 6750 Kaiserslautern, am 11. Oktober

Fortsetzung auf Seite 14

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1992

10. Oktober, **Fischhausen:** Ortstreffen Germau und Nachbarorte. Hotel Zur Linde, Holzminden-Neuhaus, Lindenstraße 4.
10. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Hamburg, Landhaus Walter.
10. bis 11. Oktober, **Braunsberg:** Kreistreffen. Stadthalle Hiltrup, Münster.
10 .bis 11. Oktober, **Heilsberg:** Kreistreffen. Köln.
10. bis 11. Oktober, **Rößel:** Hauptkreistreffen. Berufsbildungszentrum, Neuss.
10. bis 11. Oktober, **Tilsit-Stadt:** Bundestreffen der Tilsiter. Kieler Schloß, Kiel.
18. Oktober, Ebenrode (Stallupönen): Regionaltreffen, DHK-Hotel Anklam, Pasewalker Allee 90c.
24. bis 25. Oktober, **Wonneberg**: Dorfgemeinschaftstreffen. Heimvolkshochschule Oerlinghausen/TW
7. bis 8. November, **Königsberg-Land:** Kreistreffen, Stadthalle Minden

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Hauptkreistreffen in Winsen (Luhe) – Die Veranstaltungen dazu begannen für rund 160 Teilnehmer mit dem Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Museumsleitung bemüht ist, ein möglichst breites Publikum anzusprechen und der ostdeutschen Kulturarbeit neue Impulse zu geben. Das Programm für den Sonnabend schloß mit dem beliebten Heimatabend ab. Höhepunkt der Veranstaltungen am Sonntag war die eindrucksvolle Feierstunde, wozu Kreisvertreter Paul Heinacher eine große Anzahl von Landsleuten begrüßen konnte. In seiner Ansprache ging er auf die Geschehnisse in den letzten drei Jahren in Osteuropa ein und stellte heraus, daß trotz der großen Veränderungen die heimatpolitische Arbeit nichts an Bedeutung verloren habe. Einen besonderen Schwerpunkt bilde dabei die Durchführung der Hilfsaktionen mit der damit verbundenen Betreuung der ca. 200 rußlanddeutschen Familien im Heimatkreis, wozu der Kreisvertreter um weitere tatkräftige Unterstützung bat. Die Nachmittagsstunden standen im Zeichen des ersten Besuches des Heimatkreises durch eine große Anzahl von Landsleuten, die ihre Eindrücke und Erlebnisse in kleinen Gruppen weitergaben. Eine sinnvolle Ergänzung dazu war auch die durch den Landsmann Gerhard Metzdorf durchgeführte Dia-Vorführung. Dietrich v. Lenski, Kattenau, hatte nach der Feierstunde zu einer Spendenaktion „Hilfe für Nord-Ostpreußen" aufgerufen, die von den Teilnehmern ausgezeichnet unterstützt wurde. Die Kreisvertretung dankt an dieser Stelle allen Spendern für die Unterstützung der Aktion. Sie dankt aber auch allen, die bei der Vorbereitung und Durchführung des Hauptkreistreffens mitgeholfen haben. Nach erfolgter Auswertung der Teilnehmerlisten konnte die höchste Besucherzahl seit der Durchführung der Hauptkreistreffen in Winsen (Luhe) verzeichnet werden.

Zum Heimattreffen am 18. Oktober lädt die Kreisvertretung alle Landsleute sehr herzlich ein. Die Veranstaltung wird im DHK-Hotel, Pasewalker Allee 90c, durchgeführt. Der Versammlungsraum wird um 9.30 Uhr geöffnet; um 11 Uhr beginnt eine kurze Feierstunde. In den Nachmittagsstunden wird unter anderem eine Dia-Serie vorgeführt. Landsleute anderer Kreisgemeinschaften, die in der Region Anklam wohnen, sind ebenfalls sehr herzlich willkommen.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg

Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau – In Eckernförde wurde beschlossen, eine Gemeinschaftsreise nach Pillau durchzuführen. Wir haben die Möglichkeit, vom 2. bis 5. Juli 1993 diese Reise zu machen. Aufenthalt in Pillau $1^1/_2$ Tage. Das Schiff bleibt in Pillau liegen. Preis der Fahrt von unter 600 DM bis über 1000 DM (je nach Kabine). Um genau planen zu können, bitte ich um sofortige Anmeldung an Ulrich Goll, Kronhus 12, 2331 Osterby.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 2370 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70

Schwergewichtiger Dank aus Klein Gnie – Seit Anfang September dieses Jahres befindet sich ein gut zehn Zentner schwerer Mühlstein als Symbol deutsch-russischer Freundschaft im Vorgarten der Familie Gotthilf in Rendsburg. Als der Hilfstransport der KGM Gerdauen mit Unterstützung des Kreises Rendsburg-Eckernförde Güter im Wert von mehr als 100 000 DM vor Ort ablieferte, fiel Oberamtsrat Hans Werner Toop in der Nähe der alten Wassermühle in Klein Gnie, in der Fritz Gotthilf früher gearbeitet hatte, dieser Mühlstein auf. Mit der Genehmigung der Bürgermeisterin hievte das Begleitteam des THW – unter staunenden Blicken der Bewohner – den Mühlstein auf den Lkw, und auf die gezielte Frage an der Grenze antwortete der Fahrer spontan: „Nur Ballast." Peter Gotthilf und seine Frau Lina konnten sich aber nicht so richtig über dieses riesige Erinnerungsstück freuen, denn Peter Gotthilf war schon schwerkrank und verstarb am 29. Juli. Wegen der räumlichen Begrenzung der Heimatstube, die auch weiterhin von Frau Gotthilf betreut wird, steht nun ein Mühlstein als steinerner Tisch im Vorgarten der Familie Gotthilf.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Kirchspielvertreter – Daß unsere Kreisgemeinschaft so aktiv ist, ein populäres Heimatblatt mit einer Auflage von über 5000 Exemplaren hat, das Kreistreffen in Burgdorf jährlich von über 2000 Landsleuten besucht wird, die Sondertreffen so beliebt und gut besucht sind, verdankt die Kreisgemeinschaft größtenteils den Aktivitäten der Kirchspielvertreter/innen und deren Stellvertreter. Kirchspiele, Amtsträger und Anschriften werden nachstehend aufgeführt. Balga: Erwin Ohnesorge, Tilsiter Straße 63c, 2000 Hamburg 70, Klaus Becker, Harderslebener Straße 25, 1000 Berlin 41; Bladiau: Christian Unterberger, Schulstraße 22, 2960 Aurich 1, Werner von Schichau, Franz-Schubert-Straße 2, 5520 Bitburg; Brandenburg: Erwin Felsch, Dresdener Straße 28, 3167 Burgdorf, Prof. Dr. Udo Klein, Am Stoß 36, 5901 Wilnsdorf 5; Deutsch-Thierau: Arno Schulz, Alter Grenzweg 42, 5090 Leverkusen 1, Herbert Pelikan, Teterower Ring 8, O-1144 Berlin; Eichholz: Hans-Ulrich Powitz, Schillerstraße 35, 6501 Heidesheim; Eisenberg: Christel Faehrmann, Plaßstraße 64c, 4800 Bielefeld 1, Bruno Schweitzer, Im Rehsiepen 88, 5600 Wuppertal 21; Grunau-Altpassarge: Bruno Wichmann, Hauptstraße 53, 5067 Kürten, Horst Kinder, Zähringer Straße 50, 7312 Kirchheim/Teck; Heiligenbeil-Land: Irmgard Schmidt, Beethovenstraße 28, 7433 Dettingen; Heiligenbeil-Stadt: Ilse Vögerl, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41, Horst Wollermann, Losiusweg 13, 3200 Hildesheim, Klara Peschel (für Rosenberg), Voßstraße 25, 3000 Hannover 1, Hermsdorf-Pellen: Heinz Sommer, Höfstetten 2, 8800 Ansbach, Egon Heinrich, Leipziger Straße 56, 7530 Pforzheim; Hohenfürst: Hartmut Nichau, Husumer Straße 10, O-2760 Schwerin; Lindenau: Manfred Hoepfner, Kurfürst-Dietrich-Straße 20, 5430 Montabaur, Elfriede Sonnenberg, Hohe Luft 22, 3122 Hankensbüttel; Porschken: Otto Grohnert, Fahrensplatz 8, 4926 Dörentrup, Wolfgang Drews, Allensteiner Weg 10, 2160 Stade; Tiefensee: Kurt Woike, Graue-Burg-Straße 117, 5303 Bornheim 4; Waltersdorf: Ursula Schelinski, Karl-Lehr-Straße 171, 4100 Duisburg, Arno Thurau, Eckernkamp 25, 4515 Bad Essen; Zinten-Land: Erich Volkmann, Max-Liebermann-Weg 14, 7032 Sindelfingen, Irmgard Lenz, Eichelen 31, 7996 Meckenbeuren; Zinten-Stadt: Heinz Schley, Tempelhofer Weg 2, 2057 Reinbeck, Karl Schiementz, Am Schmalen Bruch1, 2803 Weyhe-Leeste.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 2390 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 7012 Fellbach

Liebe Johannisburger, Gehlenburger und Aryser Landsleute – Wie Ihnen inzwischen bekannt sein dürfte, habe ich beim Hauptkreistreffen in Dortmund am 6. September den Kreisatlas mit den 166 Dörfern und deren Einwohnerlisten, mit dem Stand 1944/45, der Kreisgemeinschaft übergeben können. Für unsere drei Städte möchte ich ein Gleiches tun. Dazu benötige ich Ihre Mithilfe. Bitte teilen Sie mir mit, in welcher Stadt und in welcher Straße mit Hausnummer Sie oder Ihre Eltern gewohnt haben. Wenn es möglich ist, auch die Mitbewohner Ihres Hauses sowie alle Ihnen noch bekannten ehemaligen Nachbarn mit Hausnummer. Wenn Sie weitere Namen mit Hausnummer und Straße angeben können, so sind diese Angaben auch willkommen. Sagen Sie nicht, das wird schon jemand angeben. Mir ist jede Zuschrift willkommen, auch wenn sie nur einen Namen enthält, bestätigt sie doch eventuelle Angaben anderer. Für die Stadt Johannisburg habe ich schon eine umfangreiche Einwohnerliste zusammenstellen können, sie ist aber noch nicht vollständig. Bitte schreiben Sie mir, Sie machen mir eine Freude, wenn ich auch unsere drei Städte mit den Stadtplänen und deren Einwohnerliste eines Tages der Kreisgemeinschaft, und damit Ihnen, übergeben kann. Meine Anschrift: Gerhard Wydra, Raiffeisenstraße 12, W-5249 Hamm/Sieg.

Liebe Landsleute des Kirchspiels Drigelsdorf – Alle, die nicht beim Hauptkreistreffen in Dortmund anwesend waren, möchte ich hiermit ansprechen. Wir haben in Dortmund eine Sammlung für unsere Drigelsdorfer Kirche und zur Pflege der dort vorhandenen Kriegsgräber aus dem Ersten Weltkrieg durchgeführt. Die Gräber sind noch gut erhalten und werden auch gepflegt. So haben wir uns entschlossen, dafür einen Beitrag zu leisten. Ich stehe mit dem jetzigen Pfarrer schriftlich in Verbindung. Ich würde mich freuen, wenn auch Sie sich mit einem kleinen Beitrag beteiligen würden. Das sind wir unserer Kirche, an die wir uns heute noch gern erinnern, schuldig. Der gesamte Betrag wird dem Pfarrer in Drigelsdorf übergeben. Die Spender werden namentlich im nächsten Heimatbrief bekanntgegeben. Wenn Sie spenden möchten, dann bitte auf das Konto der Stadtsparkasse Neuss, BLZ 305 500 00, Kontonummer 110 189. Vielen Dank! Ihr Lm. Kurt Zwikla.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Farenheidschüler aufgepaßt – Mein Aufruf an alle ehemaligen Farenheidschüler ist wahrscheinlich untergegangen unter der Rubrik Frischbierschülerinnen, deshalb heute noch einmal: Liebe ehemalige Farenheidschüler, bisher hat sich keiner um Euch gekümmert und deshalb tue ich es, eine ehemalige Frischbierschülerin aus der Altroßgärter Predigerstraße 41 (Eisdiele). Ich habe bisher 250 ehemalige Frischbierschülerinnen gefunden, die ich auch betreue mit Rundschreiben, Schultreffen etc. Bei unserem letzten Schultreffen im August im Ostheim in Bad Pyrmont waren auch zwei Lorbasse Eurer Schule dabei, und es hat ihnen sehr gut bei uns Marjellchens gefallen. Deshalb noch einmal mein Aufruf, alle ehemaligen Farenheidschüler, meldet Euch bei mir, ich würde mich sehr darüber freuen und Euch alle betreuen. Ruft mich an, Telefon 02 11/24 23 57, oder schreibt mir, Eurer Astrid Weisbach, geb. Hantel, Falkenstraße 17, W-4006 Erkrath.

Königsberger Gruppe in Dortmund – Die Termine für die Oktoberzusammenkünfte der Königsberger Gruppe in Dortmund sind der 19. Oktober, 15 Uhr, Reinoldinum, Schwanenwall 34 in Dortmund, sowie in Dortmund, Ostdeutsche Heimatstube, Märkische, Ecke Landgrafenstraße, 18 Uhr, am 27. Oktober für die noch berufstätigen Landsleute. Es ist geplant, einige Dias über die Innenstadt Königsbergs von heute zu zeigen, wobei allerdings Lm. Warda darauf hinweisen möchte, daß dem Suchenden und Sehenden doch noch manche Spuren der Vergangenheit sichtbar werden können. Bei dieser Zusammenkunft werden auch die Termine für die Gruppenreisen 1993 bekanntgegeben, damit hier die Teilnehmer rechtzeitig planen können. Weitere Auskünfte, auch für auswärts wohnende Landsleute erteilt Horst Glaß, Hörder Straße 55, 4600 Dortmund 12, Telefon 02 31/25 52 18.

Jahrestreffen der ehemaligen Ponarther Mittelschüler – Das 30jährige Jubiläum der Ponarther Mittelschüler vereinte mehr als die angemeldeten 150 Ehemaligen mit Angehörigen in Bad Meinberg. Selbst zwei aus England angereiste Ehemalige konnte der Vorsitzende am ersten Abend begrüßen. Besonders stark war in diesem Jahr die Teilnahme von Ehemaligen der Ponarther Lehranstalt, die ihren Weg aus Mitteldeutschland zu ihren einstigen Mitschülern gefunden hatten. Da gab es manch Wiedersehen von Freunden, die sich seit ihrer Schulentlassung nicht mehr gesehen hatten. Der Sonnabend wurde am Vormittag zunächst für die anstehende Jahreshauptversammlung genutzt, ehe man sich am Nachmittag in kleinen und größeren Gruppen zusammenfand, die gemeinsamen Erlebnisse von drei Gruppenreisen auszutauschen, aber auch für 1993 zu besprechen, wann man wieder in Richtung Ponarth und Königsberg startet. Als voraussichtliche Reisetermine wurden ausgemacht: 22. bis 29. Mai 1993 - 12. bis 19. Juni 1993 – 3. bis 10. Juli 1993 sowie 11. bis 18. September 1993. Da bereits eine Vielzahl von Ehemaligen Interesse bekundete, wird es sicher wieder zu schönen Gruppenreisen kommen, mit wahrscheinlich erneuten Treffen im einstigen Südpark, auch heute eine gute Adresse in Ponarth. Die Abendveranstaltung wurde mit einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden eingeleitet, in der dieser den Weg der Vereinigung durch drei Jahrzehnte nachzeichnete. Worte des Dankes fand er auch für die leider nicht anwesende Hildegard Hennig, die vor mehr als drei Jahrzehnten damit begonnen hatte, diesem Zusammenschluß von Schülern der Ponarther Mittelschule Weg und Steg zu ebnen. Nach einer kurzen Pause und dem anschließenden Abendessen begann dann der Festabend, der bei Tanz und Darbietungseinlagen einen frohen Verlauf fand. Erst spät in der Nacht fand das lustige Treiben ein Ende, und nach einer recht kurzen Nacht fanden sich die Ehemaligen am Sonntagvormittag zu einer Morgenandacht zusammen, die Arno Herrmann gestaltete. Viel zu rasch war wieder die Zeit vergangen, da man sich trennte. Vorher war aber bereits für 1993 das Jahrestreffen erneut nach Bad Meinberg festgelegt, wo die Ponarther vom 8. bis zum 10. Oktober erneut ihr Heimatbekenntnis abzulegen gedenken, nach den vorher geplanten vier Exkursionen nach Ponarth, Königsberg und Nord-Ostpreußen. Auskünfte über die Fahrten nach Hause im nächsten Jahr und alle Fragen, die die Schulgemeinschaft betreffen, einschließlich der Zusammenkünfte anderer Ponarther Gruppen, erteilt Horst Glaß, Hörder Straße 55, 4600 Dortmund 12, Telefon 02 31/25 52 18.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 4540 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 4950 Minden

Heimatkreistreffen – Inzwischen wurde für das Kreistreffen in Minden in der Stadthalle am 7. und 8. November auch das Programm erstellt. Am Sonnabend wird die Stadthalle um 10 Uhr geöffnet. Die offizielle Begrüßung durch den Kreisvertreter Helmut Borkowski ist um 14 Uhr. Ab 14.30 Uhr laufen im Nebensaal Video-Filme. Um 16 Uhr erfolgt die Vorstellung der Kandidaten für die Wahlen zum Kreisausschuß. Der Tanzabend mit Unterhaltung und Volkstanzeinlagen beginnt um 19.30 Uhr. Es spielt zum Tanz die Drei-Mann-Kapelle „The Lawis". Die Volkstanzeinlagen werden dargeboten von der heimischen Gruppe „Sudetendeutsche Jugend Minden – Volkstanzkreis Weserbergland". Am Sonntag wird wieder um 10 Uhr die Stadthalle geöffnet. Gleichzeitig erfolgt um 10 Uhr die Kranzniederlegung am Gedenkstein in Porta Westfalica. Die Totenehrung wird dort von Frau Pastorin Polke gehalten. Um 11 Uhr ist dann die offizielle Feierstunde in der Stadthalle unter Mitwirkung des „Gemischten Chors Lahde". Anschließend wird das „Gemütliche Beisammensein" fortgesetzt. Von 14 bis 17 Uhr laufen dann wieder Video-Filme im kleinen Saal. Der Ausklang ist gegen 18 Uhr vorgesehen. An beiden Tagen kann auch die ganz in der Nähe der Stadthalle gelegene Heimatstube aufgesucht werden. Parkplätze stehen im Stadthallenbereich ausreichend zur Verfügung. Die Stadthalle wird an beiden Tagen bewirtschaftet. Im übrigen wird die Veranstaltung durch mehrere Stände im Foyer der Stadthalle bereichert. Übernachtungswünsche können nur schriftlich an folgende Anschrift gerichtet werden: Verkehrs- und Werbeamt der Stadt Minden, Großer Domhof 3, Postfach 30 80, 4950 Minden. Es empfiehlt sich, bei der Zimmerbestellung den Hinweis „Kreistreffen Königsberg-Land" hinzuzufügen. Das Verkehrs- und Werbeamt wird Sie dann in für das Treffen reservierte Häuser unterbringen. Wie an anderer Stelle schon darauf hingewiesen wurde, erfolgen wegen des großen Umfanges keine persönlichen Einladungen mehr. Alle interessierten Landsleute werden daher gebeten, in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis auf dieses Treffen hinzuweisen.

Kreisausschußwahl 1992 – Es wird heute nochmals darauf hingewiesen, daß die Kreisausschußwahl für den Landkreis Königsberg während des Kreistreffens in Minden in der Stadthalle am 7. und 8. November 1992 erfolgt. Die Kandidatenliste wurde inzwischen abgeschlossen. Für den Kreisausschuß kandidieren nunmehr folgende Kandidaten: Borkowski, Helmut, geb. 5. 2. 1932, Kraußen, Ellernweg 7, 4540 Lengerich; Dr. Beutner, Bärbel, geb. 27. 1. 1945, Heiligenwalde, Käthe-Kollwitz-Ring 24, 4750 Unna; Mückenberger, Carl, geb. 24. 7. 1931, Stangau, Neißestraße 13, 4950 Minden; Schirmacher, Manfred, geb. 28. 3. 1937, Postnicken, Tulpenweg 2, 4709 Bergkamen-Overberge; Weiß, Gerda, geb. 16. 1. 1918, Fuchsberg, Sulinger Straße 8, 2808 Syke; von Schwichow, Otto, geb. 26. 1. 1917, Neuhausen, Heinrich-Schütz-Straße 37, 3550 Marburg; Blankenagel, Dorothea, geb. 6. 5. 1929, Neuhausen-Tiergarten, Heerstraße 59, 4100 Duisburg 1; Kretschmann, Ursula, geb. 18. 4. 1925, Neuhausen, Grüner Weg 30, 5024 Stommeln; Mischke, Heinz, geb. 27. 5. 1931, Posunden, Friedrich-Alfred-Straße 164, 4100 Duisburg 14; Wulff, Klaus, geb. 26. 4. 1926, Fuchsberg, Kulmer Straße 20a, 4973 Vlotho 2; Tuschewitzki, Herta, geb. 8. 9. 1930, Königl. Sudau, An der Lunie 9, 4150 Krefeld 29; Schirmacher, Rolf, geb. 23. 6. 1967, aus Unna (Vater aus Postnicken), Christianshöhe 16, 3400 Göttingen; Scholz, Jutta, geb. 29. 5. 1930, Waldau, Glatzer Straße 22, 5880 Lüdenscheid; Bundt, Anneliese, geb. 10. 9. 1923, Knöppelsdorf, Großenhainer Straße 8, 2171 Armstorf-Dornsode; Möwe, Erwin, geb. 20. 5. 1929, Trutenau, Grüner Weg 6, O-1211 Podelzig; Falk, Erich, geb. 10. 1. 1926, Neuhausen-Tiergarten, Karlstraße 28/30, 5000 Köln 21; Kantimm, Erwin, geb. 23. 5. 1928, Heiligenwalde, Melsdorfer Straße 68, 2300 Kiel 1. Lt. Satzung sind 11 Mitglieder für den Kreisausschuß zu wählen. Es dürfen demnach auch nur höchstens 11 Kandidaten angekreuzt werden. Die Ausgabe der Wahlscheine erfolgt beim Einlaß in die Stadthalle. Wahlberechtigt sind alle Landsleute ab 18 Jahre, die in Verbindung mit dem Landkreis Königsberg stehen und die Satzung der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg anerkennen. Die Wahlscheine sind bis spätestens 8. November 1992 (Ende des Kreistreffens) in der Stadthalle Minden abzugeben. Damit der neue Kreisausschuß eine große Basis hat, sind alle Landsleute aus dem Landkreis Königsberg aufgerufen, an der Wahl in Minden teilzunehmen.

Lötzen

Komm. Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Franz-Wieman-Straße 27a, 2350 Neumünster, Telefon (0 43 21) 6 51 07

Wirtschaftsforum auf dem Kreistreffen in Neumünster – Die Kreisgemeinschaft hatte zum diesjährigen Heimattreffen in unserer Patenstadt Neumünster interessierte Wirtschaftsleute zu einem Forum eingeladen. Bürgermeister Grabowski aus Gizycko/Lötzen stellte uns seine Wirtschaftsvertreter aus den Branchen Handel, Handwerk, Gewerbe, Touristik, Hoch- und Tiefbau und der Computerbranche vor. Außerdem waren Dr. Lukowski von der masurischen Gesellschaft und ein Vertreter des Zeitungsverlages Gazeta Gizycka angereist. Zuerst besuchten die Wirtschaftsvertreter aus unserer Heimat den privaten Zeitungsverlag „Holsteiner Courier". Danach versammelten sich die Delegationen im gemütlichen Kaminzimmer – Haus der Jugend – zum Wirtschaftsforum. Herr Lemm, als stellvertretender Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Kiel, umriß in seinem kurzen Referat die Aufgabenstellung der hiesigen Han-

delskammern. Bürgermeister Grabowski ermunterte deutsche Unternehmer in seinen Ausführungen, sich in unserer Heimatregion niederzulassen und zu investieren. Jeder Wirtschaftsmann ist herzlich dazu eingeladen. Die Stadt Lötzen hat entsprechende Gewerbegrundstücke im Angebot und ist bei weiteren technischen Fragen gern behilflich. Als steuerlichen Anreiz bietet die Stadt eine Steuerbefreiung von 2 Jahren. Die Industrie- und Handelskammer zu Kiel unterhält gute Kontakte zur Handelskammer in Danzig. Deshalb ist die Kieler Kammer als erfahrener Partner, so Herr Lemm, gern bereit, weitere Informationshilfen auf dem Gebiet der Wirtschaft und Verwaltung zu geben. Auch am Sonntag suchte man wieder das Wirtschaftsgespräch. Die Runde vergrößerte Dr. Zillmann, als Landesbeauftragter für Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Sozialministerium in Kiel. Ein erfahrener Fachmann auf dem Gebiet von Wirtschaftshilfen in Polen. Alle Teilnehmer waren sich einig, die gewachsenen und bewährten Wirtschaftsstrukturen der masurischen Region an den westlichen Standard heranzuführen. Herr Dr. Kukowski als Vertreter der Masurischen Gesellschaft plädierte für den „sanften Tourismus". Am Ende des Forums waren sich alle Teilnehmer einig: „Wir wollen Schleswig-Holstein und die Region Masuren auf den Gebieten der Verwaltung, Wirtschaft und Kultur zusammenbringen." Eine bessere Werbung für unsere gemeinsame Heimatregion können wir uns nicht wünschen. Wir, die Kreisgemeinschaft Lötzen und unsere Freunde in Gizycko/Lötzen, sind fest entschlossen, unterstützend mitzuwirken. Wir nehmen unsere Gäste beim Wort, damit Schleswig-Holstein und Masuren zu Partnerregionen werden.

450-Jahr-Feier der Rodentaler – Überraschend groß war der Erfolg, als 125 Rodentaler zu ihrer 450-Jahr-Feier am 13. September in Bochum erschienen waren. Diese große Resonanz ist überwiegend Lm. Walter Krüger zuzuschreiben, der schon lange Zeit für dieses Treffen geworben hat. Hierzu gehörten auch intensive Vorbereitungen und viel Fleißarbeit für die Gestaltung der Feierstunde, der sehr gut zusammengestellten Ausstellung über das Dorf Rodental und der Festschrift. Walter Krüger verstand es auch, mit einfachen Mitteln ein gewisses Niveau in die 450-Jahr-Feier hineinzubringen. Aus all seinen Worten sprach die tiefe Liebe zur Heimat und diese tiefe Liebe empfanden auch seine Rodentaler. Der Kreisvertreter Erhard Kawlath überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Kreisausschusses. Er brachte zum Ausdruck, daß er gerne zu dieser Feier gekommen war, da er ja selbst ein „halber" Rodentaler ist – sein Geburtshaus lag nur drei km entfernt und er hatte immer einen guten Kontakt zu den Rodentalern. Erhard Kawlath berichtete über den jetzigen Stand der Kreisgemeinschaft Lötzen, vom letzten Haupttreffen und über die weiteren Ziele. Er dankte Walter Krüger für die unermeßliche Arbeit und die präzise Organisation. Walter Krüger begrüßte besonders die älteren Teilnehmer und einen Rodentaler, der aus Schweden zu diesem Treffen erschienen war. Hartmut Sylla berichtete über seinen Reiterhof in Hannover-Garbsen, über dessen Tor die Aufschrift „Neu-Rodental" prangt. Lm. Sylla hat 40 Trakehner Pferde. Er hat auch bereits bei der Trakehner Körung, die jedes Jahr in Neumünster in der Holstenhalle stattfindet, gute Plätze mit seinen Hengsten erzielt. An dieser Stelle ist noch zu erwähnen, daß Walter Krüger 86 kolorierte Dorfpläne des Kreises Lötzen dem Archiv der Kreisgemeinschaft Lötzen zur Verfügung gestellt hat. Nach einem gemütlichen Beisammensein klang dann das große Jubiläum aus und der Wunsch der meisten Rodentaler war, so ein Treffen recht bald zu wiederholen.

Preußisch Holland

Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Telefon (0 48 21) 60 32 99, Reichenstraße 23, 2210 Itzehoe

Bildband – Der Bildband „Der Kreis Pr. Holland in Bildern" ist fertiggestellt und kann bei Herrn Heinz Hinz, Matthiasstraße 38, 5030 Hürth, bestellt werden. Bis zum 31. Dezember gilt der Vorzugspreis von 50 DM + 7 DM Versandkosten je Exemplar. Bildband: 656 Seiten, gebunden, Format 24 x 17 cm, Leinen, 1250 Schwarzweiß- und 21 farbige Abbildungen. Alle Stadt- und Landgemeinden (Stand 1. 9. 1939) sind in diesem Werk mit Bildern vertreten. Bestellen Sie den Bildband umgehend, damit Sie ihn rechtzeitig vor Weihnachten als Geschenkmöglichkeit haben. Schenken Sie diesen Bildband nicht nur sich selbst, sondern denken Sie auch an Ihre Kinder und Enkel, damit diese ein anschauliches Bild von der Heimat ihrer Eltern und Großeltern bekommen.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 2090 Winsen (Luhe)

Werner Nowotschyn †. Unser Kreistagsmitglied Werner Nowotschyn ist am 9. September nach schwerer Krankheit in Hannover gestorben. In Kellmischkeiten als Sohn eines Landwirts geboren, besuchte er die damalige Städtische Höhere Schule in Pillkallen, anschließend absolvierte er das Realgymnasium in Stallupönen, wo er 1934 das Abitur bestand. Es folgte an den Universitäten Königsberg/Pr. und Berlin das Studium der Mathematik und Naturwissenschaften (Physik, Chemie, Biologie); Staatsexamen 1940. Im Wehr- und Kriegsdienst wurde er in Norwegen und Finnland eingesetzt, zuletzt bei den Kämpfen an der Oder und um Berlin. Nach waghalsiger Flucht in den Westen folgte 1946 in Hannover Seminarausbildung und Assessorexamen. Sein besonderes Interesse galt neben Physik der Biologie, wo er sich auf die Insektenkunde spezialisierte und überregional als Fachmann galt. Nach seiner Pensionierung als Oberstudienrat und Fachgruppenleiter widmete sich Werner Nowotschyn der Heimatkunde. Seit 1969 pflegte er engen Kontakt zu seinen Schloßberger Heimatfreunden, belebte den Zusammenhalt der Schloßberger Gruppe in Hannover durch regelmäßige Stammtisch- und Gemeinschaftsveranstaltungen. Als Mitglied des Kreistages der Kreisgemeinschaft Schloßberg widmete er sich seit 1984 den damit verbundenen Aufgaben mit besonderer Anteilnahme, nahm an einer Ostpreußenfahrt teil und setzte sich stets hilfsbereit für seine Schicksalsgefährten ein. Mit dem Dank für seine einsatzbereite und umsichtige Mitarbeit werden wir unserem aktiven Lm. Nowotschyn ein ehrendes Andenken bewahren.

Regionalkreistreffen Süd-West – Unser Regionalkreistreffen im Kirchengemeindezentrum „Steinhaus" in Horb/Neckar, gemeinsam mit dem Nachbarkreis Ebenrode, war gut besucht. Die Feierstunde am Sonntag im Saal des Kirchengemeinschaftszentrums wurde mit der Begrüßung der Gäste durch Kreisvertreter Georg Schiller eingeleitet, gleichzeitig erfolgte mit ehrenden Worten das Gedenken an unsere Kriegstoten. Mit dem Gedenken an die seit dem letzten Treffen verstorbenen Landsleute wurde der im April verstorbene langjährige Sprecher der Friedrich-Wilhelm-Oberschule in Schloßberg, Hans-Günther Segendorf, besonders erwähnt. Auf seine Initiative konnte im Juni ein deutsch-russisches Veteranentreffen in Schloßberg stattfinden mit Kranzniederlegungen am russischen und deutschen Ehrenmal. Der Ebenroder Kreisvertreter Paul Heinacher referierte dann über das aktuelle Thema „Hilfe für Nord-Ostpreußen – eine Herausforderung für die nord-ostpreußischen Kreisgemeinschaften" und wies auf die dringende Notwendigkeit humaner Hilfeleistungen für die im heutigen Machtbereich liegende Bevölkerung unseres Heimatkreises hin, zu der auch Wolgadeutsche gehören. Kreisvertreter Georg Schiller übermittelte die Grüße des Patenkreises Harburg und der Kreisstadt Winsen. Er unterstrich die Ausführungen des Ebenrodener Kreisvertreters, die für beide Kreise Gültigkeit haben. Die Kreisgemeinschaft Schloßberg hat inzwischen in angemessenen Abständen seit Anfang 1991 sieben Transporte mit jeweils mehreren Lkw mit Medikamenten, medizinischen Geräten, Bekleidung, Lebensmitteln und anderen Hilfsgütern auf den Weg gebracht, was durch tatkräftige Hilfe unserer Landsleute, durch Institutionen, Verbände und anderen ermöglicht werden konnte. Auch weitere Hilfen von Geld- und Sachspenden sind erforderlich; Konto-Nr. 7 011 513, BLZ 207 500 00 – „Osthilfe" der Kreisgemeinschaft Schloßberg bei der Kreissparkasse Harburg.

Jugendbegegnung – Durch die guten Kontakte mit den russischen Repräsentanten unseres Heimatkreises konnten auf Einladung des Patenkreises Harburg eine deutsch-russische Jugendbewegung im Juli im „Haus Uhlenbusch" in Hanstedt, Kreis Harburg, stattfinden. Ein Besuch von Haselberger Musiklehrerinnen im April mit mehreren Benefizkonzerten in Winsen und anderenorts war bereits vorausgegangen. Auch auf landwirtschaftlichem Gebiet sind Maßnahmen zur Selbsthilfe eingeleitet worden. Kreisvertreter Schiller berichtete auch über durchgeführte Kinderferienzeiten und dankte dem Patenkreis für großzügige Unterstützung. Ein Höhepunkt war eine große Ostpreußenfahrt der Kreisgemeinschaft mit zwei Bussen, die über Danzig zum litauischen Jurbarkas führte, von dort in das heimatliche Kreisgebiet. An einem Tag bestand die Möglichkeit, in Einzelunternehmungen auf Spurensuche nach den heimatlichen Dörfern und Gehöften zu gehen. Es war die erste legale Touristenfahrt in unseren Heimatkreis. Auf der Rückfahrt wurde in Masuren Station gemacht. Abschließend gab der Kreisvertreter in seinem Schlußwort der Hoffnung Ausdruck, daß Ostpreußen im Zuge der Veränderungen in Osteuropa wieder seine kulturelle und geschichtliche Bedeutung erhalten möge. Am Nachmittag zeigte Kreisvertreter Schiller, in Ergänzung der vorausgegangenen Ausführungen im Hauptreferat, Dias vom heutigen und früheren Kreis Ebenrode vor. Allen Helfern, die zur Durchführung des Regionalkreistreffens beigetragen haben, sei vielmals gedankt.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Str. 6, 2300 Kiel 14

2. Schulausflug nach Tilsit – Die Sprecherin der ehemaligen Schülerinnen der Königin-Luisen-Schule Rosemarie Lang, hatte zu einem 2. Schulausflug nach Tilsit aufgerufen, an dem 90 Ehemalige, teils mit Angehörigen, teilnahmen. Die Reise wurde per Bus und Flugzeug durchgeführt. Unterkunft war das Hotel Klaipeda in Memel. Von dort aus unternahm man gemeinsam alle Ausflüge nach Tilsit und Umgebung und auf die Kurische Nehrung. Der erste Tag begann mit einem gemeinsamen Kirchgang in der Kirche zu Heydekrug. Am letzten Tag hatten wir im Tilsiter Grenzland-Theater die heutigen Bewohner zu einer kleinen Feierstunde gebeten. Hier war nicht die große Politik, sondern der Kontakt von Mensch zu Mensch das Thema. Nach der Feierstunde bot uns der stellvertretende Oberbürgermeister Alexander Jakowlew die Anbringung einer Gedenktafel an unserer ehemaligen Schule an. Zwischen diesen beiden Höhepunkten der Reise erlebten wir viele besinnliche, aber auch fröhliche Stunden in einer harmonischen Gemeinschaft. Auch einen Empfang in unserer alten Schule hatte Rosemarie Lang organisiert. Der heutige Direktor, Gregorij Wolowikos, hatte ein „großen Bahnhof" daraus gemacht, und wir alle waren überwältigt von der Herzlichkeit und Gastfreundschaft, mit der wir empfangen wurden. Ein großes Willkommensschild prangte an der Wand, wir wurden mit Tee und Kuchen bewirtet. Direktor Wolowikos fand herzliche und verbindende Worte für uns und hoffte, daß diese Besuche zur Tradition werden sollten. Die Reise war mustergültig organisiert, das Programm maximal, und die Teilnehmer sprachen Lob und Anerkennung an das Ehepaar Lang aus, das stets bemüht war, unsere Reise zu einem Erlebnis werden zu lassen.



Fortsetzung von Seite 12

Blaschy, Rudolf, aus Guttstadt und Deutsch Eylau, jetzt Wiechertstraße 18, Ratingen, am 15. Oktober

Chudziak, Luise, geb. Gerwin, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 4, jetzt Bielefelder Straße 27, 4690 Herne 2, am 7. Oktober

Dannat, Paul, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Teisterstraße 14, 4390 Gladbeck, am 16. Oktober

Endrejat, Gustav, aus Gruten (Grudßen), Kreis Elchniederung, jetzt Katzbach 9, 5650 Solingen, am 11. Oktober

Färber, Erna, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Magdeburger Straße 11, 5628 Heiligenhaus, am 11. Oktober

Falkowski, Charlotte, geb. Warda, aus Prostken, Kreis Lyck, Hindenburgstraße 39, jetzt Nelkenweg 23, 2072 Bargteheide, am 10. Oktober

Grahl, Helene, geb. Fischer, aus Zohpen, Kreis Wehlau, jetzt Südstraße 8, 2164 Harsefeld, am 11. Oktober

Jurckschat, Lotte, aus Rogallen, Kreis lyck, jetzt Vinzentiusstraße 2, 8228 Freilassing, am 16. Oktober

Kalweit, Lydia, geb. Heidrich, aus Groß Nuhr und Wehlau, jetzt Memminger Straße 19, 7400 Tübingen, am 10. Oktober

Kilimann, Emma, geb. Dudda, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Gerresheimer Straße 16, 4000 Düsseldorf 1, am 16. Oktober

Kosziol, Erich, aus Lötzen, jetzt J.-Ludowing-Straße 94, 2100 Hamburg 90, am 16. Oktober

Ley, Herta, geb. Rieck, aus Wehlau, Große Vorstadt 25, jetzt Ahornstraße 22, 3036 Bomlitz, am 15. Oktober

Olschewski, Liesa, geb. Kulow, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Gärtnerstraße 28, 4574 Badbergen, am 15. Oktober

Schenkluhn, Alfred, aus Neidenburg, jetzt Am Hüpplingsgraben 1, 5653 Leichlingen 1, am 14. Oktober

Schiller, Frieda, geb. Tausendfreund, aus Bladiau, jetzt Pfahlweg 50, 2082 Tornesch, am 10. Oktober

Simoleit, Hildegard, geb. Thiel, aus Gumbinnen, Moltkestraße 12, und Kanthausen, jetzt Stoteler Straße 6, 2854 Loxstedt, am 5. Oktober

Stuhrmann, Iska, geb. Bludau, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Schadehorn 26, 2060 Bad Oldesloe 3, am 14. Oktober

Szesny, Anna, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Grüne Straße 17, 4600 Dortmund 1, am 8. Oktober

Wyborny, Hans, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Im Husengrund 70, 6090 Rüsselsheim, am 7. Oktober

Zeball, Ernst, aus Gilgetal (Wietzischken), Kreis Elchniederung, jetzt An der Halde 8, 4048 Grevenbroich 1, am 14. Oktober

zum 81. Geburtstag

Baltruschat, Otto, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 46, und Ohldorf, jetzt Weidenstraße 10, 7600 Offenburg, am 3. Oktober

Bludau, Lisa, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Heibeckstraße 6, 4354 Datteln, am 16. Oktober

Bökenkamp, Dr. Liselott, geb. Büchler, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 9 und Mackensenstraße 21, jetzt Maibergring 31, 3253 Hessisch Oldendorf, am 2. Oktober

Bogdan, Erich, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Hochstraße 42, 6320 Alsfeld, am 5. Oktober

Conrad, Hellmut, aus Lyck, Memeler Weg 3, jetzt Hulschedestraße 12, 4600 Dortmund 12, am 14. Oktober

Fell, Emma, geb. Klohs, aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt Gneisenaustraße 2, 4300 Essen 1, am 15. Oktober

Fink, Käthe, geb. Bremert, aus Heide-Maulen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Dithmarscher Straße 25, 2000 Hamburg 70, am 14. Oktober

Frohnert, Erna, geb. Kaiser, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Meisenstraße 4, 2991 Neudersum, am 13. Oktober

Heinscher, Lisbeth, geb. Boek, aus Jodingen (Jodischken), Kreis Elchniederung, jetzt J.-Meister-Straße 17, 4242 Rees 1, am 13. Oktober

Klisch, Frieda, geb. Krause, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Stettiner Straße 8, 5100 Aachen, am 10. Oktober

Koppetsch, Siegfried, aus Damerau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wienkestraße 12, 4930 Detmold, am 15. Oktober

Kropeit, Betty, geb. Seidler, aus Schallen und Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Paul-Keller-Weg 27, 4815 Schloß Holte, am 13. Oktober

Mrosowski, Anni, geb. Böhnker, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Wiltheuerstraße 52, O-8505 Neukirch, am 8. Oktober

Palmowski, Eduard, aus Allenstein, jetzt Marienberger Straße 16, 9382 Augustusburg, am 14. Oktober

Peter, Erna, aus Krassau, Kreis Lyck, jetzt Reutbergstraße 1, 8820 Gunzenhausen, am 12. Oktober

Pietzarka, Emil, aus Rauschenwalde, Kreise Lötzen, jetzt Rubensstraße 6, 4130 Moers 1, am 13. Oktober

Steckert, Charlotte, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Hildesheimer Straße 278a, 3000 Hannover 81, am 10. Oktober

zum 80. Geburtstag

Bergmann, Max, aus Lindenfließ, Kreis Lyck, jetzt Hamburger Straße 9, 2944 Wittmund, am 10. Oktober

Hallmann, Wilfried, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, Roon-Kaserne, jetzt Lerchenweg 1, 2061 Nahe, am 11. Oktober

Ellwanger, Anna, geb. Hoppe, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Memellandstraße 43, jetzt Moorweg 15a, 2359 Henstedt-Ulzburg 3, am 15. Oktober

Gefeller, Hans, aus Königsberg, jetzt Schützenstraße 25, 8900 Augsburg, am 13. Oktober

Hannemann, Erika, geb. Dreyer, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 34, jetzt Hans-Wertinger-Straße 6, 8300 Landshut, am 11. Oktober

Jander, Charlotte, geb. Rautenberg, aus Neidenburg, jetzt Birkenweg 6, 7302 Ostfildern 1, am 11. Oktober

Kamin, Melitta, aus Kukoreiten, Kreis Heydekrug, jetzt Hinrich-Wrage-Straße, 2427 Malente, am 9. Oktober

Kohlberg, Meta, geb. Stobinski, aus Klein Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Haarstraße 8, 3578 Stadtallendorf, am 12. Oktober

Krafzel, Natalie, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 151, jetzt Rönnbaum 44, 2071 Todendorf, am 16. Oktober

Lingnau, Hildegard, aus Allenstein, jetzt Grandweg 130, 2000 Hamburg 54, am 7. Oktober

Marwinski, Christel, geb. Werdermann, aus Lötzen, jetzt Delpstraße 4, 4400 Münster, am 15. Oktober

Mattukat, Fritz, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Im Moore 20, 3030 Walsrode 1, am 12. Oktober

Münnekhoff, Ewald, aus Steffenswalde, jetzt 3210 Elze, am Hanlah 12, am 11. Oktober

Petrau, Georg, aus Braunsberg, Jorkstraße 6, jetzt Togostraße 39, 1000 Berlin 65, am 14. Oktober

Priedrigkeit, Franz, aus Skandau, Kreis Gerdauen, jetzt 4150 Krefeld, am 13. Oktober

Stuhlmacher, Käthe, geb. Anker, aus Uggehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Ziegelacker 25, 5042 Erftstadt-Liblar, am 14. Oktober

Weigand, Emmy, geb. Gurgsdies, aus Ansorge (Budwethen K.), Kreis Elchniederung, jetzt Mombach, Zeystraße 15, 6500 Mainz, am 11. Oktober

Wellmann, Dr. Lieselotte, geb. Kropp, aus Lyck, Bismarckstraße 30, jetzt Koepperner Straße 95, 6393 Wehrheim, am 13. Oktober

Wenger, Emil, aus Mallwen, Kreis Schloßberg, jetzt 4515 Bad Essen 1, Wittlarer Straße 28, am 10. Oktober

Widder, Erna, geb. Thomer, aus Bieberswalde, Kreis Osterode, jetzt Paderborner Straße 58, 2800 Bremen 61, am 6. Oktober

Wodzich, Heinrich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schwindtstraße 29, 8000 München 40, am 12. Oktober

zum 75. Geburtstag

Bartsch, Frieda, geb. Salomon, aus Raudensee, Kreis Angerburg, jetzt Lindenweg 4, 7959 Stettin, am 14. Oktober

Burneleit, Dr. Heinz, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 11a, jetzt Schneiderweg 45, 7050 Waiblingen-Neustadt, am 11. Oktober

Domschat, Elisabeth, geb. Fietz, aus Friedrichstal, Kreis Wehlau, jetzt Aue, Am Kapplerstein 4, 5920 Bad Berleburg 2, am 11. Oktober

Drescher, Christel, geb. Reimann, aus Königsberg, Dahlienweg, jetzt Mathildenweg 70, 5000 Köln, am 11. Oktober

Fisch, Charlotte, geb. Reinhardt, aus Narwickau, Kreis Ebenrode, jetzt Heinrich-Heine-Straße 18, 6200 Wiesbaden, am 11. Oktober

Fischer, Lydia, geb. Todzy, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt O-2711 Wessin, am 9. Oktober

Goerke, Emma, geb. Kindermann, aus Gumbinnen, Poststraße 1, jetzt Stephanstraße 9, 5600 Wuppertal 1, am 5. Oktober

Goetze, Ursula, geb. Sadrinna, aus Allenstein, Liebstädter Straße 33, jetzt M.-Grünewald-Straße 12, 5300 Bonn 2, am 10. Oktober

Hoffmann, Gertrud, geb. Krause, aus Försterei Klein Nuhr und Wehlau, jetzt Amselstraße 10, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 11. Oktober

Hübner, Gertrud, geb. Bacher, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Dörfeld 19, 3000 Hannover 21, am 11. Oktober

Jedamzik, Werner, aus Treuburg, Danziger Straße 11, jetzt Luisenstraße 10, 5093 Burscheid, am 14. Oktober

Fortsetzung in der nächsten Folge

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Königsberger Familienseminar – Freitag, 9. Oktober, bis Sonntag, 11. Oktober, 4. Königsberger Familienseminar in Berlin-Potsdam-Werder. Thema: „Königsberg kann nur weiterleben, wenn unsere Kinder und Kindeskinder in unsere Fußstapfen treten." Eingeladen sind Königsberger mit ihren Kindern oder Enkelkindern. Einzelpersonen nur bis 40 Jahre. Die Stadtgemeinschaft übernimmt Übernachtung und Frühstück. Anmeldung bei der Geschäftsstelle Königsberg-Stadt oder bei Norbert Schimanski, Hochwaldallee 100, 1402 Bergfelde/Mitteldeutschland.

Mecklenburg-Pommern – Mitte September hat sich die Landesgruppe der JLO Mecklenburg-Pommern in Herzwolde bei Neustrelitz konstituiert. Neuer Landesvorsitzender wurde der Gymnasiast René Nehring aus Neustrelitz, der in Neubrandenburg zur Schule geht. Zu seinen Stellvertretern wurden gewählt Eva Stomkowska aus Stettin, die dort die deutsche Jugendgruppe leitet, und Thomas Hess aus Rostock. Schatzmeister ist Dennis Jeschke aus Herzwolde. Als Gäste beteiligten sich der JLO-Bundesvorsitzende Rüdiger Stolle sowie der Landesvorstand von Berlin-Brandenburg mit Eduard van der Wal und Eckhard Zielinski.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

So., 18. Oktober, **Sensburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 110, Erntedankfest.

Sbd., 24. Oktober, **Gumbinnen mit Salzburger Verein,** 15 Uhr, Ev. Kirche am Hohenzollernplatz, 1/31 (Wilmersdorf).

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Sonnabend, 10. Oktober, 10 Uhr bis 17 Uhr, Ostdeutscher Heimatmarkt, Gerhart-Hauptmann-Platz, Mönckebergstraße, mit heimatlichen Spezialitäten, Volkstänzen und Blasmusik.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Freitag, 23. Oktober, 15 Uhr, Herbstliches Beisammensein mit heiteren Liedern, Geschichten und Volkstänzen, im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 20. Oktober, 17 Uhr, Treffen mit Dias von Lm. Beissert über Thüringen, im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Hamburg-Horn – Sonntag, 18. Oktober, 14.30 Uhr, Herbstfest in der Altentagesstätte Horn am Gojenboom, neben der U-Bahn Horner Rennbahn. Offizieller Teil nach der Kaffeetafel. Es folgen Herbstgedichte und Herbstlieder und die traditionelle Obst- und Gemüsetombola. Später lädt Crazy Teddy zum Tanz ein. Gäste willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg – Sonnabend, 24. Oktober, 19 Uhr, Erntedankfest mit Tanz und Unterhaltung im Gasthof Zur Grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg. – Montag, 26. Oktober, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur Grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg

HEIMATKREISGRUPPEN

Gumbinnen – Sonnabend, 10. Oktober, 10 Uhr, Norddeutsches Treffen im Landhaus Walter im Stadtpark, Hindenburgstraße 2, 2000 Hamburg 60, U-Bahn Borgweg. Eröffnung 11 Uhr. Gemeinsames Essen und Kaffeetafel, nachmittags Berichte über das heutige Gumbinnen.

Elchniederung – Sonnabend, 10. Oktober, 10 Uhr, Heimatmarkt der Landsmannschaften, Gerhart-Hauptmann-Platz. – Achtung! Gruppenreise Ende Mai 1993. Voranmeldung zum Informationsstand oder telefonisch bei H. Jeschke unter der Nummer 0 40/5 20 73 25.

Osterode – Sonnabend, 10. Oktober, 16 Uhr, Erntedankfeier in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, 2000 Hamburg 13, U-Bahn Schlump. Die Heiligenbeiler und Osteroder laden herzlich ein. Gemeinsame Kaffeetafel, Beisammensein und Tanz unter der Erntekrone. Früchte und Ernte dürfen für den Erntetisch mitgebracht werden. Eintritt 5 DM.

Sensburg – Sonnabend, 17. Oktober, 16 Uhr, Oktoberfest im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6. Gäste willkommen.

STADTGEMEINSCHAFT KÖNIGSBERG

Sonntag, 18. Oktober 1992, 8.15 Uhr, Treffen, 8.30 Uhr Abfahrt, Moorreihe (gegenüber dem Dammtorbahnhof) bei der Tankstelle, Eibu-Clubreisebus, zu einer Ausfahrt nach Friedrichsstadt mit Grachtenfahrt und Mittagessen. 16 Uhr Rückfahrt über Elmshorn zu einer Aufführung der Dittchenbühne. Rückkehr gegen 19 Uhr in Hamburg. Kosten 48 DM inkl. Theater für Mitglieder; 55 DM für Gäste. Anmeldungen bitte schriftlich bis zum 15. Oktober bei U. Zimmermann, Klärchenstraße 21, 2000 Hamburg 60. Der nächste und letzte Hilfstransport nach Königsberg, gesponsert von der Freundschaftsbrücke in Verbindung mit dem Justus-Frantz-Konzert geht Ende Oktober mit dem Schiff über Memel. Spenden und Pakete bitte vom 19. bis 23. Oktober von 10 bis 18 Uhr bei U. Zimmermann, Klärchenstraße 21, 2000 Hamburg 60.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Esslingen – Sonntag, 18. Oktober, 14.30 Uhr, Stiftungsfest der LOW Esslingen „Ostpreußen, das Paradies der Pferde".

Ludwigsburg – Zum wiederholten Mal trafen sich die Landsleute in dem gemütlichen Gartenlokal „Seeäcker"-Monrepos. In der reizvollen Umgebung der blühenden Schrebergartenanlage feierten sie das Herbstfest. Die Tische im Saal hatten Damen der Frauengruppe festlich geschmückt. Die Vorsitzende Elli Irmscher begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, den Ehrenvorsitzenden Anton Walden, das Ehrenmitglied Helene Keller und die Gäste herzlich. In ihrer folgenden Ansprache erinnerte sie an das bäuerliche Leben, an die Arbeit in der Erntezeit und an die Erntedankfeste nach aller Mühe in der Heimat. Gemeinsam wurde „Land der dunklen Wälder" gesungen, von Silvana Kranich mit Blockflöte und Rudi Teprowsky mit der Harmonika begleitet. Der 2. Vorsitzende Rudi Teprowsky fand sodann anerkennende Worte für die liebevoll geschmückte Tafel und bedankte sich bei allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten. Ein Erntedank-Gedicht von Käte Sender und „Dreschflegel" von Bruno Zachau, vorgetragen von Brunhild Kranich, sowie ein Drescherlied, von Silvana und Rudi gespielt, schlossen sich an. Rosemarie Ottmann trug heimatliche Herbstgedichte vor. „Alleweil ein wenig lustig", ebenfalls von Silvana und Rudi dargeboten, mit Flöte und Harmonika, erfreute die Anwesenden. Dann ging es mit dem Mundartgedicht „An der Grenze", von Herbert Neumann und Rudi Teprowsky vorgeführt, kam gut an und erheiterte die Zuschauer bestens. Ein Ratespiel mit Ruth und Rudi Teprowsky brachte noch großes Kopfzerbrechen.

Schwäbisch Hall – Sonnabend, 17. Oktober, 15 Uhr, Heimatnachmittag mit Grützwurstessen und Film von Elfi Domonik über die diesjährige Ostpreußenfahrt, Ort: Gasthaus Zur Schönen Aussicht, Gailenkirchen.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Bamberg – Mittwoch, 21. Oktober, 18.30 Uhr, Monatsversammlung in der Gaststätte Tambosi. Dr. Ihlo wird für seine 30jährige Vorstandstätigkeit geehrt.

Burgau/Schwaben – Sonnabend, 10. Oktober, 14 Uhr, 40jähriges Jubiläum im Gasthaus Schützenhof, in Zusammenarbeit mit dem Haus des Deutschen Ostens, München, Schirmherr der Veranstaltung ist der 1. Bürgermeister der Stadt Burgau. – Bis zum 11. Oktober findet im Rathaus eine Ausstellung statt „Was blieb – Ost- und Westpreußen heute".

Ingolstadt – Sonntag, 11. Oktober, 14.30 Uhr, Veranstaltung im Restaurant Dampflok, Hauptbahnhof. Edith Mändel erzählt vom Schlachtfest auf dem Lande. – Im September war die Zusammenkunft mit der Gruppe Fürstenfeldbruck im vollbesetzten Saal des Restaurants „Dampflok" in Ingolstadt-Hbf. Nach der herzlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden der Kreisgruppe Ingolstadt, Arno Kowalewski, und den Vorsitzenden der Gruppe Fürstenfeldbruck, Horst Dietrich, haben alle Landsleute und Gäste gemeinsam das Ostpreußenlied gesungen. Anschließend wurde ein stilles Gedenken abgehalten, für den Lm. und guten Freund, Horst Goldberg, der am 5. August verstorben ist. Der Heimatnachmittag wurde weiter gestaltet mit der Musikgruppe LOW Gruppe Karlsfeld – Ost-West München. Ein Freundschaftswimpel der Kreisgruppe Ingolstadt ist mit viel Beifall an den Vorstand der Gruppe Fürstenfeldbruck übergeben worden. Der Kulturwart Wolfgang Willer brachte dann in seiner ostpreußischen Mundart einen Vortrag, der mit viel Beifall belohnt wurde. Mit der Musikgruppe wurden gemeinsam viele schöne Volkslieder gesungen, und mit dem Westpreußenlied klang dann der Heimatnachmittag aus. Mit einer Einladung bei der Gruppe in Fürstenfeldbruck hat sich der Vorsitzende Horst Dietrich verabschiedet.

Karlsfeld – Sonnabend, 17. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfest mit Tombola im Bürgerhaus.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2

Bremen-Nord – Sonnabend, 24. Oktober, 19.30 Uhr, Heimatabend/Herbstball im Gasthof Zur Waldschmiede in Beckedorf. Gäste willkommen. Nähere Auskünfte bei Eduard Timm, Telefon 60 54 72. – Dienstag, 13. Oktober, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof Zur Waldschmiede.

Erinnerungsfoto 921



Oberschule für Jungen in Tilsit – Im Mai 1935 entstand dieses Bild der Obertertia der Oberschule für Jungen (früher Realgymnasium/Oberrealschule) zu Tilsit. Unser Leser Werner Ohm teilt dazu mit, daß die Aufnahme anläßlich eines Wandertags im Tilsiter Stadtwald zwischen Waldschlößchen und Waldkrug entstand. Von den abgebildeten Schulkameraden sind ihm noch folgende Namen in Erinnerung, stehend von links: Ohm, Staars, Freyer, Gogler, Naujoks, Janz, Borkowski, Lyck, Studienrat Tooren, Scheer, Schmidt. Sitzend: Mertineit, Querl, Gottschalk, Urbigkeit, Lamprecht, Schulz, Pilch. Werner Ohm hofft, mit früheren Klassenkameraden seine Heimatstadt besuchen zu können. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 921" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, senden wir an den Einsender weiter. **hz**

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Erbach – Nächstes Treffen der Ost- und Westpreußen am Sonnabend, 17. Oktober, 15 Uhr, in Erbach im Café Schloßmühle (Fa. Mohr). Vielen aus der Gruppe ist dieser Nebenraum schon bekannt: Er wurde damals zu klein. Die Kuchentheke befindet sich sofort am Eingang. Bei Kuchenwünschen den Kuchen sofort dort bestellen. Er wird dann auf den Platz gebracht. Der Ort Zell hat wunderschöne Räume und auch sehr gute und preiswerte Mahlzeiten. Für den 17. Oktober war bereits alles belegt. Ein Dauerquartier hätte man aus den genannten Gründen bis zur Fertigstellung des Vereinshauses ohnehin nicht haben können. Das Thema für den 17. Oktober: Lustige Geschichten und Gedichtchen aus der Heimat. Wer etwas kurzes und nettes hat, möge bitte vorlesen.

Frankfurt/Main – Sonnabend, 24. Oktober, 18 Uhr, Gemeinschaftsveranstaltung „Das Tannenbergdenkmal", Dia-Vortrag Irmgard Dreher, im Clubraum 1, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248, Leitung Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Fulda – Freitag, 23. Oktober, 14 Uhr, Erntedankfest im DJO-Heim.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, O-2758 Schwerin

Schwerin – Freitag, 16. Oktober, 17 Uhr, Treffen der Insterburger in der Gaststätte Elefant, Goethestraße 38. – Sonnabend, 21. November, 11 Uhr, einjähriges Bestehen der Heimatgruppe in der Gaststätte Elefant, Goethestraße 38. Alle Insterburger sind herzlich eingeladen.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Neustadt – Montag, 12. Oktober, 16.15 Uhr, Ostpreußentreffen im Hotel Schewe. Gäste willkommen.

Oldenburg – Im September hatte die Frauengruppe der LO Oldenburg in Oldenburg Gelegenheit, die Schönheiten des Bodensees vorgeführt zu bekommen. Nach der Kaffeetafel begrüßte Frau Lumma die Anwesenden in Vertretung der Leiterin Frau Zindler. Der Leiter der Oberschlesischen Ortsgruppe, Rudolf Krawczyk, hatte während eines Urlaubs schöne Farbaufnahmen von der Landschaft gemacht, brachte Orte rund um den See in Erinnerung, dazu die Insel Mainau, Bregenz mit seinen Theaterkulissen auf dem Wasser und auch das Haus, in dem die deutsche Dichterin Droste-Hülshoff gelebt hat. Frau Lumma dankte dem Vortragenden für seine Mühe und wies auf die Erntefeier am 14. Oktober um 15 Uhr im Schützenhof Eversten, Hauptstraße 36/38, hin. Gaben aus dem Garten für den Erntetisch sind willkommen.

Stade – Donnerstag, 22. Oktober, 15 Uhr, Kaffeetrinken und Programmbesprechung der AG heimatvertriebener und geflüchteter Frauen im BdV, Schiefe Straße 2, beim BdV.

Uelzen – Freitag, 23. Oktober, 15 Uhr, Dokumentation „Rominten" über das kaiserliche Hofjagdrevier in der Rominter Heide, im Gildehaus.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Landesgruppe – Die sogenannte Neuorientierung der bisherigen „Ostdeutschen Kulturarbeit" der Landesregierung Nordrhein-Westfalen beinhaltet, daß die Bezeichnung „deutscher Osten" überall verschwindet, wie z. B. Haus des Deutschen Ostens, Ostdeutsche Bücherei. Die Zuschüsse für die kulturelle Breitenarbeit, die bisher direkt oder über die Regierungspräsidenten geleistet wurde, werden erheblich eingeschränkt und sollen nur noch für Maßnahmen gewährt werden, an denen Staatsangehörige der Vertreibungsländer beteiligt sind. Dies nennt man jetzt „Grenzüberschreitende Kulturförderung". Die Landesgruppe und auch die örtlichen Gruppen müssen sich auf diese Einschränkungen einstellen. – Bei der Kulturtagung der Landesgruppe am 19. September wurde ausdrücklich allen örtlichen Gruppen empfohlen, bei der Planung für das nächste Jahr an Gruppenreisen zu ostdeutschen Museen zu denken. Natürlich wurde dabei besonders an das Ostpreußische Landesmuseum Lüneburg, an das Ostpreußische Kulturzentrum in Ellingen und das neue Museum Stadt Königsberg Pr. in Duisburg gedacht. Diese Museumsbesuche sind nicht nur für die Landsleute ein besonderes Erlebnis. Eine große Besucherfrequenz sind Grundlage für weitere Förderungen durch die öffentliche Hand. Das neue Museum Stadt Königsberg Pr. wird am 5. Dezember eröffnet. Es liegt hinter dem Rathaus am Johannes-Corpius-Platz. Zur neuen Ausstattung hat die Landesgruppe weitere wertvolle Exponate als Leihgaben eingebracht. Auch in dieser neuen Heimstatt ist der Ausstellung ein größerer Tagungsraum angeschlossen und deshalb für Gruppenreisen besonders geeignet.

Bielefeld – Sonnabend, 24. Oktober, 13.03 Uhr, Treffen der Wandergruppe ab Jahnplatz mit Linie 2 bis Sieker, an 13.12 Uhr, Wandern bis Deppe, Lämmershagen.

Bochum – Sonnabend, 17. Oktober, 19 Uhr, Heimatabend und Chorkonzert zum Erntedankfest im kath. Pfarrsaal der Gemeinde Bochum, Leitung Fritz Großmann, sowie eine moderne Tanz- und Unterhaltungskapelle. – Montags, 18.30 Uhr, Treffen des Chores zu seinen Chorproben in der Heimatstube, Neustraße 5. Alle sangesfreudigen Landsleute sind eingeladen. – Dienstags, 14.30 Uhr, Veranstaltungen in der Heimatstube für diejenigen, die Abendveranstaltungen nicht besuchen können.

Bonn – Dienstag, 20. Oktober, 15 Uhr, Veranstaltung des Frauenkreises im Restaurant Im Bären, Acherstraße 1–3: „Wort und Bild über alle Fragen des Selbstschutzes". Referentin Anita Lindlar vom Bundesverband für den Selbstschutz.

Dortmund – Montag, 19. Oktober, 14.30 Uhr, Treffen der Landsleute in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule, Ecke Märkische Straße: „Ernte in ostpreußischen Gärten".

Ennepetal – Sonnabend, 10. Oktober, 18 Uhr, Erntedankfest im Restaurant Rosine, Bergstraße 4. Es singt der Ostpreußenchor aus Hagen und es gibt Grützwurst. Anschließend Tombola und Gustav spielt zum Tanz. Anmeldung bei G. Sadlowski, Telefon 0 23 33/7 51 37.

Hemer – Sonnabend, 17. Oktober, 19.30 Uhr, Treffen zu Königsberger Klopsen, Tanz und Tombola im Soldatenheim.

Münster – Dienstag, 13. Oktober, 15 Uhr, Referat von Gertrud Herrmann über „Die Geschichte eines pommerschen Lieds" von Martha Müller-Grehlert, Ort: Ratskeller. – Sonnabend, 17. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfeier im Ägidiihof, musikalische Umrahmung Stephan Foremny und der Sudetendeutsche Volkstanzkreis. Unterhaltung mit der Frauengruppe unter Leitung von Gertrud Herrmann, unter Mitwirkung von Kulturreferentin Brunhild Roschanski. Auch in diesem Jahr wird wieder eine Tombola durchgeführt, bei der die mitgebrachten Erntegaben verlost werden.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 6504 Oppenheim

Neustadt an der Weinstraße – Sonnabend, 24. Oktober, 15.30 Uhr, Schabbernachmittag in der Heimatstube. Die Leitung übernimmt Kurt Boeckmann.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Bad Oldesloe – Sonnabend, 10. Oktober, 10 Uhr bis 17.30 Uhr, heimatliches Erntegedenken im historischen Rathaus in Bad Oldesloe.

Flensburg – Zahlreiche Mitglieder der Gruppe trafen sich im Flensburg-Zimmer des Deutschen Hauses, um miteinander Erntedank zu feiern. An der herbstlich geschmückten Kaffeetafel erinnerte uns alles an die Erntezeit. Herbstgedichte wurden vorgelesen, die Liedertafel sang Herbstlieder und Theo Petersen begleitete und untermalte alles mit dem Akkordeon. Lotte Thrun las eine Erzählung von den verschiedenartigen Bräuchen während der Erntezeit in Ostpreußen. Aus dem Mitgliederkreis wurden auch Beiträge in Form von Gedichten und Erzählungen gebracht. Es kam eine richtige Erntedankstimmung auf.

Glückstadt – Im Rahmen des Stadtjubiläums führte die Gruppe eine Vortragsveranstaltung durch, um an die zu erinnern, die ab 1945 als Flüchtlinge und Vertriebene nach Glückstadt gekommen sind und das Leben in der Stadt stark mitgeprägt haben. Oberstudienrat Uwe Klinger legte in seinen Ausführungen zunächst das Augenmerk auf die Aufnahme und den Neubeginn, der sich unter heute kaum vorstellbaren Schwierigkeiten vollzog. Tausende verelendeter zufluchtsuchender Menschen strömten damals in die Elbestadt und vergrößerten die Einwohnerzahl auf mehr als das Doppelte. Sie trafen auf eine Stadt, zu deren vorrangigen Problemen ein schon damals herrschender Wohnungsmangel zählte. Dazu kam der Kampf um das tägliche Brot, die Suche nach einem Arbeitsplatz und die Sorge um die nächsten Angehörigen. Trotzdem konnten die Schwierigkeiten und Spannungen aufgefangen und in konstruktive Bahnen gelenkt werden, woran sich die Vertriebenen durch Mitarbeit in der Stadtvertretung und Magistrat in hohem Maße beteiligten. Klinger schilderte dann den verständlichen Wunsch der Vertriebenen zum Zusammenschluß, der zur Gründung der Landsmannschaften und des Ortsverbandes des LvD führte. Seinen detaillierten Vortrag schloß Klinger mit der Bemerkung, daß es ihm darum gegangen sei, aufzuzeigen, was die Stadt Glückstadt für die Vertriebenen getan und welche Impulse von den Vertriebenen ausgegangen seien. „Nicht immer", fügte Klinger hinzu, „ist die Arbeit der Landsmannschaften richtig bewertet worden.



Verkennung der Realitäten wurde uns oft vorgeworfen. Aber niemand kann verlangen, daß die Vertriebenen die angestammte Heimat vergessen", warb der Vortragende um Verständnis und stellte die Frage, „ob nicht die Schleswig-Holsteiner, wäre die Vertreibung in die entgegengesetzte Richtung gegangen, sich in der Fremde genauso verhalten hätten wie die Ostpreußen". Begleitet wurde der Vortrag von einer Dia-Vorführung durch Horst Krüger.

Itzehoe – Donnerstag, 8. Oktober, 15 Uhr, Zusammenkunft der Frauengruppe im Café Schwarz mit Dia-Vortrag von Ernst Balcke über Hanna Reitsch „Von der Kolonialschülerin zur Weltklasse-Fliegerei – das Unzerstörbare in ihrem Leben". – Bei der letzten Monatsversammlung ging Kriminalhauptkommissar Dietmar Mirwaldt in seinem Vortrag über Sicherungsmöglichkeiten gegen Raub, Diebstahl, Einbruch und andere Straftaten auf die in den letzten Jahren ständig gestiegene Kriminalität und die möglichen Sicherungsmaßnahmen ein. Die Beratungsstelle der Kriminalpolizei ist auch gerne bereit, an Ort und Stelle Ratschläge für geeignete Maßnahmen zu geben.

Kiel – Sonnabend, 24. Oktober, 20 Uhr, 43. Wohltätigkeitskonzert im Kieler Schloß unter anderem mit der Kapelle „Danz op de Deel" und der Tanzgruppe „Kieler Spatzen". Eintritt im Vorverkauf 15 DM, jeden Dienstag und Freitag von 11 bis 13 Uhr und von 16 bis 18 Uhr, am Montag von 15 bis 17 Uhr auf der Geschäftsstelle des OHG. Tombola. Telefonische Bestellungen werden unter 04 31/55 38 11 auch gerne entgegengenommen.

Malente – Montag, 26. Oktober, 16 Uhr, Dia-Vortrag „Besuch auf Island", Deutsches Haus, Bahnhofstraße 71. Referentin ist Frau Lehmann aus Eutin.

Neustadt/Holstein – Freitag, 23. Oktober, 16 Uhr, das Museum wird wintersicher gemacht.

Urlaub/Reisen

Über 20 Jahre Manthey's Exclusivreisen
Exclusive Bus-, Schiffs- und Flugreisen
1993 Polen - Baltikum - GUS
Nach Pommern - Danzig bis Masuren, West- und Ostpreußen, Schlesien und Oberschlesien
Königsberg - Rauschen - Cranz
Tilsit - Insterburg - Gumbinnen
Memel - Kurische Nehrung
Wilna - Riga - Tallinn
Moskau - Minsk - St. Petersburg
Gruppen-Reisen in verschiedene Kreisstädte
Gruppen-Rund-Reisen mit Besichtigungen nach eigenem Wunsch
Städte-, Club-, Urlaubs- und Studien-Reisen
Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum
Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 5810 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

Ferienhaus bis 8 Personen in Kruttinnen/Masuren von privat zu vermieten.
Telefon 0 70 22/4 45 68

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Top-Herbstangebot
6-Tage Reise
Urwälder • Seen Tierparadiese
Masuren
★★★★★
Luxushotel mit Halbpension
nur DM 698,-
Reisetermine: Okt. '92
Programm anfordern!
Reiseveranstalter: Rio Reisen GmbH

☎ (0421) 2788-177
Haferwende 14
2800 Bremen 33

Herbstzeit – Wanderzeit in unverbrauchter Natur in kl. Kurort im 5-Seen-Gebiet Bad Heilbrunn (liegt zw. Tölz und Kochel)
Pension Sonnenhügel lädt ein zum Herbstpreis Ü/F 35,– pP ab 1 Wo.
Tel. 0 80 46/12 97

Masuren
Neueröffnung:
Hotel LEGA INN/Lyck
Info + Buchung:
J. + S. Tourismus
Telefon 02 71/33 55 77

Nach Königsberg und RAUSCHEN – individuell mit dem eigenen PKW oder zum CAMPING: „Denn auch der Herbst hat goldene Tage!" Auch „Schnellentschlossene" werden im Expreßverfahren sofort bedient"
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 5300 Bonn 2
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Studien- und Heimatreisen 1993
nach Allenstein und Nikolaiken mit Danzig/Warschau
Ostern: 9. 4.–17. 4., HP ca. 850,– DM
Pfingsten: 28. 5.–4. 6., HP ca. 880,– DM
Herbst: 1. 10.–9. 10., HP ca. 850,– DM
Der Tönisvorster Omnibusbetrieb
Buchenplatz 6, 4154 Tönisvorst 1
Tel. Krefeld 0 21 51/79 07 80

Gruppenreisen 1993
Wir organisieren für Sie:
● Heimatfahrten nach Schlesien, Breslau, Oberschlesien, Glatzer Land, Pommern, Danzig, Ostpreußen und Königsberg
● Fahrrad-Touren in Masuren · Wandern im Riesengebirge
Farbprospekte erhalten Sie kostenlos!
Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056

812 210/7


Unser Top Angebot:
In Königsberg Unterbringung im Hotel „Jantar" bzw. auf dem Hotelschiff „Hansa", die derzeit besten Hotels, direkt im Zentrum der Stadt
7-Tage-Busreise
★ Fahrt im modernen Reisebus mit WC und Bordservice
★ 6 Hotelübernachtungen alle Zimmer Bad/DU/WC
★ 6x Frühstück/Abendessen
★ Silversterbuffet
★ Silvesterball und Ballett- oder Konzertbesuch
★ Stadtbesichtigung in Königsberg
★ deutschsprachige Reiseleitung im Königsberger Gebiet
Preis: DM 798,- p.P. im DZ
(Einzelzimmerzuschlag: DM 120,-)
Termin: 29.12.92 - 04.01.93
Buchungsschluß: 1. 12. 1992
Buchung und Beratung:
Ausführliches Programm im Reisebüro erhältlich!
Veranstalter: SKAN-TOURS Touristik International, Gifhorn
Reisebüro
Zokolowski & Partner OHG
Bahnhofstraße 23
W-3150 Peine und Salzgitter Lebenstedt
Tel: (05171) 1 20 72
Fax:(05171) 4 82 17
CHECK IN REISEBÜRO

Eilige Anzeigen: Fax-Nr. (0 40) 41 40 08-50

812 200/8
Silvester in Königsberg
8-Tage-Flug-Busreise
★ 7 Hotelübernachtungen, alle Zimmer mit Bad/DU/WC
★ 7x Frühstück/Abendessen
★ Silversterbuffet inklusive landestypischer Getränke
★ Silvesterball und Ballett- bzw. Konzertbesuch
★ Stadtbesichtigungen in Vilnius, Königsberg, Insterburg und Tilsit
★ Ausflug an die Samlandküste
★ Besuch der Wasserburg „Trakai"
★ deutschsprachige Reiseleitung ab - bis Vilnius
★ Linienflug mit der Lithuanian Airlines Berlin-Vilnius-Berlin
Preis: DM 1298,- p.P. im DZ
(Einzelzimmerzuschlag: DM 140,–)
Unser Top-Angebot:
In Königsberg Unterbringung im Hotel „Jantar" bzw. auf dem Hotelschiff „Hansa", die derzeit besten Hotels, direkt im Zentrum der Stadt

Veranstalter: SKAN-TOURS
Ausführliches Programm im Reisebüro erhältlich
Termin: 28.12.92 - 04.01.93
Buchungsschluß: 30. 11. 1992
Buchung und Beratung:
Abflug: 28.12.92, 15.10 Uhr Check in 13.40 Uhr Berlin-Schönefeld
Ankunft: 04.01.93, 14.10 Uhr Berlin-Schönefeld
Selbstanreise nach Berlin-Schönefeld
Reisebüro
Zokolowski & Partner OHG
Bahnhofstraße 23
W-3150 Peine und Salzgitter Lebenstedt
Tel: (05171) 1 20 72
Fax:(05171) 4 82 17
CHECK IN REISEBÜRO

GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG
MASUREN – DANZIG
SCHLESIEN – POMMERN
MEMEL – KAUNAS
KÖNIGSBERG
BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER durch BEINLIEGEN
100 % mehr Beinfreiheit
Prospekte, Beratung, Anmeldung
REISEBÜRO BÜSSEMEIER
Rotthauser Str. 3 · 4650 Gelsenkirchen
Telefon (02 09) 1 50 41

8240 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Was kann schöner sein, als eine
Silvesterfeier in Masuren
Bus-Reise vom 27. 12. 92–5. 1. 93
Leistungen: 2 x Übern. mit HP auf der Hin-/Rückfahrt, 7 x Übern. mit HP, 1 x VP in der Lansker Forst bei Allenstein, Hotel Kat. I, Zim. Du-WC, 1 Rundfahrt durch die Winterlandschaft, Silvester-Festessen.
Preis: DZ 970,– DM
EZ 1157,– DM
Anmeldung schriftlich an
Plewka-Reisedienst
Schützenstr. 91, 4352 Herten
Telefon 0 23 66/3 56 51

Busfahrten nach Pommern, West- und Ostpreußen
jeden Freitag Abfahrten von
Köln – Düsseldorf – Duisburg – Essen – Bochum Dortmund – Paderborn – Bielefeld – Frankfurt/Oder – Slubitze – Posen – Bromberg – Graudenz – Dirschau – Danzig – Elbing mit Anschluß nach Königsberg
Masurenrundfahrt
9 Tg., 16. – 25. 10. 92 mit Halbpension 888,– DM
Hallo Ari Touristik
5628 Heiligenhaus-Isenbügel, Müllerweg 5
Telefonische Anmeldung
0 20 54/8 40 14-15, 02 01/22 11 96
Essen, Kreuzeskirchstr. 11/Ecke Rottstr.,

BALTIC Tours
Beim Strohhause 34
2000 Hamburg 1
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

KREUZFAHRT NACH KÖNIGSBERG
Ab/bis Lübeck mit MS Akademik Sergey Vavilov
6600 BRT – Heimathafen Königsberg
ab DM 990,–
bei Unterbringung in Doppelkabine außen/VP
3 Nächte auf See – 4 Nächte an Bord in Königsberg
NEU! Aufgrund der großen Nachfrage Zusatzabfahrt 18. Oktober 1992
Restplätze für den 11. Oktober 1992 noch kurzfristig buchbar!

Geschäftsanzeigen



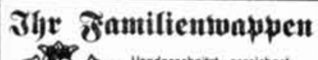
OMEGA-Expreß



Omega-Expreß Paketdienst JK. GmbH • Sorbenstraße 60 • 2000 Hamburg 26
Bankverbindung: Commerzbank, BLZ 200 400 00, Konto-Nr. 2 954 980

Wir liefern jede zweite Woche nach ganz Nord-Ostpreußen Pakete und Waren dem Empfänger frei Haus sowie jede Woche nach Pommern, Ostpreußen, Schlesien und Polen

Auskunft:
Dienstag bis Sonntag 11.00 bis 16.00 Uhr
Telefon 0 40/2 50 88 30 + 2 50 63 30
Fax 0 40/2 50 90 67



Handgeschnitzt · gezeichnet
Nachforschungen · Neuentwürfe
Gratisinformation: H. C. Günther
8804 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

Ostdeutsche Provinz- und Städtewappen als

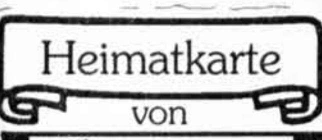
Autoaufkleber

liefert zu DM 2,00

HEIMAT-Buchdienst
Banszerus
3470 Höxter, Krängelweg 3, Tel. 0 52 71/78 29

Königsberger soeben mit seinen neuesten Video-Aufnahmen aus seiner Heimat zurück, **Tilsit und Kur. Nehrung,** im Herbst 1992 Busfahrt Labiau–Tilsit–Tapiau sowie Sarkau und Nidden. 95 Min. VHS-Video in HI-8-Qual. DM 39,– zzgl. Versandkosten. Außerdem **Königsberg und Rauschen** im Herbst 1992. Stadtrundfahrt und Busfahrt 120 Min. VHS-Video in HI-8-Qual. DM 49,– zzgl. Versandkosten, beide Videos zus. auf einer Kass. 215 Min. DM 79,– zzgl. Versandkosten.

Harald Mattern
Hans-Brüggemann-Str. 6, 2390 Flensburg
Tel. 04 61/5 12 95



Ostpreußen

5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 5141) 92 92 92
Tel. (0 5141) **92 92 22**

Tonband-Cass.

„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet. **Leo Schmadtke,** 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

Neu!
Gesamt-Ostpreußen:
Video-Filme
Glocken der Heimat!
In Bild + Ton heute
Ferner: 9 Videofilme
in HI-8-Qualität
aus Nord-Ostpreußen 1992!
Fordern Sie neuen Prospekt an.
Geschenk-Ideen
nicht nur zu Weihnachten!
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49
4286 Südlohn 1
Tel. 0 28 62/61 83 / Fax
Privat-Video-Archiv
Gesamt-Ostpreußen

JA zur DM – NEIN zum ECU, Briefaufkleber 25 x 40 mm, 100 Stck. DM 10,– + MwSt. Bezug bei K. Riedel, Etikettenversand, An der Schlucht 1 c, 8506 Langenzenn.

Inserieren bringt Gewinn

Das Geschenk für Freunde, Verwandte und sich selbst:
Videofilm
„Von der Oder bis ans Frische Haff"
ca. 50 Min., DM 79,00
zzgl. Versandkosten
Studio JAS-Film, 2116 Asendorf
Fax: 0 41 83/28 14

Handgearbeiteter Bernsteinschmuck nach „Königsberger Tradition"
Fordern Sie bitte unverbindlich unseren Farbkatalog an.
Saarländische Bernstein-Manufaktur
Georg Taterra
Haus Königsberg/Pr.
Parallelstraße 8 • 6601 Riegelsberg

Die Wahrheit über die Vertreibung

Neutrale Studie aus der Schweiz. Für div. 10 Exemplare 10,– DM an S. Wendel, Kto.-Nr. 40 338 029 an die Volksbank Hochrhein, BLZ 684 922 00

Suchanzeige

Karkeln/Heydekrug. Wer weiß etwas über den Namen Barkawisch (Barkawitz) und Familie Aßmuteit? Nachr. erb. Lieselotte Rogge, Hallerstr. 1d, 2000 Hamburg 13.

Wer kann Auskunft geben über Familie **Schattauer** aus **Stablauken** (Birkenhof), Kreis Pillkallen (Schloßberg)? Sabine Henel, geb. Schattauer, Waldenburger Straße 7, 5270 Gummersbach 1, Tel. 0 22 61/6 73 15.

Gesucht wird:
Alfred Weide, geb. 2. 1. 1927 in Gedilgen, Ostpreußen. Heimatanschrift: Thomsdorf, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen. Seine letzte Nachricht vom 15. 1. 1945 aus Allenstein, Ostpr. Sie lautet: Gren. Alfred Weide 2 Komp. Gren.Ers.Battl. 400 Allenstein, Kaserne: Friedrich d. Große. Nachricht erbittet **Hertha Petersen,** geb. Weide, Stausmark 24, 2342 Niesgrau.

Lest das Ostpreußenblatt



Dieses Bild entstand im Juli 1992 in Detroit am Eriesee.
Lieber Horst Janke,
geboren 1928 in Marienwerder, Friedrichstraße 153, auf diese Weise lassen wir Dich herzlich grüßen. Ronald wartet auf ein Lebenszeichen von Dir. Bitte melde Dich bei uns.
Brigitte Böttcher, geb. Klann
Schönbergstraße 60, 6200 Wiesbaden

Erben gesucht!

Als Erben für einen größeren Nachlaß suche ich die Abkömmlinge der Bäckermeistereheleute Hermann **Segadlo** und Luise Charlotte, geb. Buchmann, aus Tilsit. Mehrere Kinder derselben wurden zwischen 1865 und 1875 in Tilsit geboren. – Weiterhin suche ich die Abkömmlinge der Eheleute Theodor **Meyhoefer** und Friederike, geb. Kanning, aus Tilsit. Eine Tochter derselben, Anna Helene Margarethe **Meyhoefer,** wurde 1879 in Tilsit geboren.

Meldungen erbeten an
Alfred Wolf
Nelkenstraße 1, 7557 Iffezheim, Telefon 0 72 29/10 87

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 2370 Rendsburg

---

schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 2370 Rendsburg



Echte Filzschuhe

ideal gegen Erkältungskrankheiten, Rheuma usw., Filzuntersohle, Porolaufsohle, schwarz und grün, Größe 36–47, **DM 72,–.** Nachn.-Katalog gratis
Schuh-Jöst, Abt. F 97, 6120 Erbach
Telefon 0 60 62/39 12

Genealogische Forschungen
Ich führe genealogische (Familien)-forschung, speziell in Ostpreußen, durch. Anfr. erbittet
Monika Merz
Albershof 19, 2104 Hamburg 92

Verschiedenes

Vertrauenssache: kostenlos i. Landhaus in Ostfriesland ab 2 Wochen wohnen zw. 20. 11. 92 u. 28. 2. 93. Anfr. u. Nr. 22 509 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Bekanntschaften

Witwe aus Ostpreußen, 61 Jahre, nettes Aussehen, ohne Anhang, nicht ortsgebunden, möchte für den Herbst des Lebens einen netten, sympathischen, alleinstehenden Witwer aus Ostpreußen für ein harmonisches Miteinander kennenlernen. Bitte nur ernstgemeinte Bildzuschriften u. Nr. 22 484 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Bin 27 J., ev., led., 1,70 m groß, wohne in NRW, v. Beruf Techniker, und wünsche Bekanntschaft einer ehrlichen und treuen Partnerin zw. spät. Heirat. Zuschr. u. Nr. 22 498 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Nette Ostpreußin su. supernetten Ostpreußen, +/- 50. Zuschr. u. Nr. 22 499 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

57jährige, lebenslustige, junggebliebene, blonde Ostpreußin, mit froher Natur, möchte einen netten sympathischen Herrn aus Ostpreußen für schöne harmonische Stunden kennenlernen. Bitte nur ernstgemeinte Bildzuschriften u. Nr. 22 511 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Familienanzeigen

Seinen 80. Geburtstag



feiert am 13. Oktober 1992
Hans W. Wallat
aus Königsberg (Pr)
Alter Graben 18
jetzt Hundersinger Straße 25
7000 Stuttgart 70

Es gratulieren herzlichst
seine Ehefrau
Frieda, geb. Unger
und die Kinder

Ihren 89. Geburtstag
feiert am 14. Oktober 1992 Frau
Ida Kischkat
geb. Müllbredt
aus Schäferei Benkheim
Kreis Angerburg
jetzt bei Familie Behrens
Talweg 25a
2104 Hamburg-Hausbruch

Zu diesem Ehrentage gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen
ihre Kinder, Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel

Zum 90. Geburtstag
am 3. Oktober 1992
Frau
Ellen Marie Raab
geb. Zeisabeck
aus Allenstein, Ostpreußen
jetzt wohnhaft 274 Dougall st, Muckleneuk, Pretoria, 0002 Südafrika

herzliche Glückwünsche!
Landsmannschaft
Ost- und Westpreußen (SA)

Luise Herminghaus
geb. Seroski
aus Darkehmen, Ostpreußen
jetzt Schillerstraße 30 A
6057 Dietzenbach

Unserer lieben Mutter zum



85. Geburtstag
am 11. Oktober 1992
wünschen wir noch viele schöne Jahre!
Die Kinder
Schwiegerkinder und Enkel

Zum 85. Geburtstag
am 8. Oktober 1992
unserer lieben Mutter
Elfriede Czekay
geb. Dlugokinsky
aus Nikolaiken, Masuren
jetzt Geschwister-Scholl-Str. 48a
5090 Leverkusen

Alles Gute und Liebe
von ihren Kindern

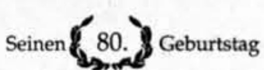
Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

---

70 Jahre
wird am 9. Oktober 1992
meine liebe Herta, Frau
Herta Lange
geb. Fischer
aus Königsberg (Pr)
Friedmannstraße 6
jetzt Schützweg 31
3250 Hameln 1

Dein Fritz

Seinen 80. Geburtstag



feiert am 10. Oktober 1992
Edgar Kerner
(Czechleba)
aus Königsberg (Pr)
Boelckestraße 15
jetzt Seesener Straße 29
1000 Berlin 31

Es gratulieren herzlich
Ehefrau Erna
und die Söhne mit ihren Familien

Goldene Hochzeit
feiern am 15. Oktober 1992
Franz Pfeiffer
und Herta Pfeiffer
geb. Brandstäter
aus Marderfelde
Kreis Schloßberg
jetzt Baccumer Berg 16
4450 Lingen

Es gratulieren ganz herzlich und wünschen alles Gute
Hans-Dieter, Gertrud und Nicole
Günter, Brigitte, Ellen und Tim

Robert Strysio
aus Misken, Kreis Johannisburg
jetzt 3325 Lengede II

Lieber Vater,
alle guten Wünsche zu Deinem



80. Geburtstag
am 12. Oktober 1992

von Deinen Kindern mit ihren Familien

Am 15. Oktober 1992
feiert meine geliebte Mutter
Elisabeth Weisgerber
„Lise Abt"
aus Königsberg (Pr)
jetzt Rosenstraße 6, 8183 Rottach-Egern
ihren



100. Geburtstag

Es gratuliert herzlichst
Antje Weisgerber

Heimgegangen ist im 95. Lebensjahr

Martha Müller
verw. Kieselbach, geb. Flamming
aus Heiligenbeil, später Allenstein
* 14. 2. 1898 in Schillen, Ostpreußen
† 14. 9. 1992 in Eberbach/Baden

In stillem Gedenken
Tochter Ruth Brandt, geb. Kieselbach
und Familie

Leopoldstraße 15, W-8590 Marktredwitz

Meine liebe Frau

Gertrud Czekalla

geb. Sczesny

† 30. 8. 1901

bis 1937 Arys, Ostpreußen, Markt 13
bis 1945 Bartenstein, Ostpreußen, Markt 6

wurde am 14. September 1992 in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer
Franz Czekalla und Angehörige

Huberstraße 25a, 7737 Bad Dürrheim

> Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Jes. 43, 1

Gottlieb Sokoll

* 12. 11. 1896 † 6. 9. 1992
aus Bartendorf, Kreis Lyck

In dankbarer Liebe und stiller Trauer
Elise Sokoll, geb. Knischewski
Liselotte Sokoll
Christa Sokoll
Ilse Döring, geb. Sokoll
Elmar Döring
mit Christoph, Jörg und Inka

Taigaweg 16, 4800 Bielefeld 15
Die Beisetzung fand am Freitag, dem 11. September 1992, auf dem Friedhof Vilsendorf statt.

> Obwohl wir Dir die Ruhe gönnen ist voll Trauer unser Herz.
> Dich leiden sehen, nicht helfen können das war für uns der größte Schmerz.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, herzensguten Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Franz Guzenda

* 6. 1. 1919 † 28. 9. 1992
Lötzen – Nordenburg

In stillem Gedenken
Gertrud Guzenda, geb. Kossack
Herbert Guzenda mit Familie
und alle Anverwandten

Am Wiesengrund 7, 2351 Brokstedt

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt

Jetzt hat uns auch unsere liebe Schwester und Schwägerin

Gertrud Hinz

geboren 2. 3. 1923 in Abschwangen — gestorben 29. 9. 1992 in Braunschweig

für immer verlassen.

Sie folgte Vater **Karl Hinz** – gestorben November 1945 in Preußisch Eylau, Ostpreußen

Mutter **Erna Hinz** – gestorben Februar 1947 in Mühlhausen, Ostpreußen

und Bruder **Helmut Hinz** – gefallen März 1945 in Pillau, Ostpreußen

In Liebe und Dankbarkeit
Elsbeth Hinz
Willy und Meta Hinz

Friedrich-Wilhelm-Straße 30, 3300 Braunschweig

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Dopmeier

aus Schloßberg/Pillkallen
17. 7. 1914 – 29. 9. 1992

Wir nehmen Abschied in Liebe und Dankbarkeit.

Charlotte Dopmeier, geb. Maurer
Manfred und Erika Dopmeier, geb. Rhode
Horst und Margitta Naujokat, geb. Dopmeier
Dieter und Rosemarie Lagge, geb. Dopmeier
Enkel und Anverwandte

Obere Fuhr 40, 4300 Essen, 29. September 1992

Nach schwerer Krankheit entschlief heute mein inniggeliebter Mann, unser guter Schwiegervater und Opi

Hans-Jochen Kolbe

Oberst i. G. a. D.

* 31. 5. 1916 in Wernershof, Samland — † 29. 9. 1992 in Celle-Boye

Aus unserem Leben kann er nicht scheiden, da er ewig in unseren Herzen bleibt.

In Dankbarkeit und Liebe
Ilse-Charlotte Kolbe, geb. Girod
Eva Kolbe, geb. Wimmer
mit Marc Philipp
Gisela Kolbe, geb. Wibbeke
mit Jochen

Moorkamp 8, 3100 Celle-Boye

> Du, liebe Mutter, bist nicht mehr;
> Dein Platz in unserm Haus ist leer;
> Du reichst uns nicht mehr Deine Hand,
> zerrissen ist das schöne Band.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Martha Moewius

geb. Szameitat

aus Weinoten, Kreis Tilsit-Ragnit

* 18. 9. 1898 in Schuppinnen
† 18. 8. 1992 in Rahden

In Liebe und Dankbarkeit
Editha Moewius
Walter Moewius
und Frau Ursula, geb. Wolf
Reinhard und Hartmut Moewius
und alle Angehörigen

Auf der Welle 41, 4993 Rahden, den 18. August 1992

> Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, der ist nur fern, tot ist nur, wer vergessen wird.
> Immanuel Kant

Nach einem erfüllten Leben in Liebe und Fürsorge für seine Familie ist mein geliebter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Steueramtmann i. R.

Hans Link

geboren 25. 8. 1912 in Königsberg (Pr)
gestorben 19. 8. 1992 in Cloppenburg

für immer von uns gegangen.

Um ein stilles Gebet bitten
Erika Link, geb. Bernecker
Wolfram und Marianne Link
Familie Ulrich Jaskulki

Droste-Hülshoff-Straße 2a, 4590 Cloppenburg
Die Trauerfeier fand am Montag, dem 24. August 1992, um 12.00 Uhr in der evangelischen Kirche in Cloppenburg statt; anschließend erfolgte die Beisetzung auf dem St.-Andreas-Friedhof.

Nach langer, schwerer Krankheit ist heute mein lieber Mann, unser guter, fürsorglicher Vater und Opa, mein lieber Bruder

Fritz Wischnewski

* 29. 9. 1910 in Rastenburg, Ostpreußen
† 26. 9. 1992 in Lüneburg

in Frieden eingeschlafen.

Wir sind sehr traurig
Elsbeth Wischnewski, geb. Benthack
Dr. Wolfhard Wischnewski
Helmut und Siegrid Wischnewski
mit Wieland, Finn, Johannes und Ilka
Elisabeth Wischnewski

In der süßen Heide 33, 2120 Lüneburg, den 26. September 1992
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 2. Oktober 1992, auf dem Zentralfriedhof in Lüneburg statt.

Statt jeder besonderen Anzeige

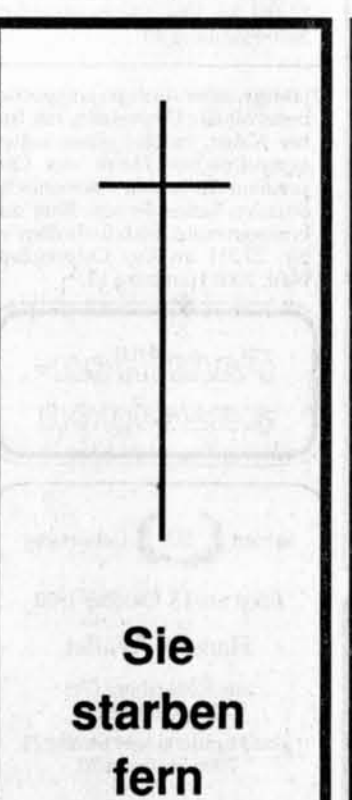
Städt. Verwaltungsrat a. D.

Kurt Kommnick

* 26. 1. 1903 in Königsberg (Pr)
† 23. 9. 1992 in Essen

Uta Kommnick, geb. Koliska
Rolf Elberskirch und Frau Sigrid, geb. Kommnick
Armin Kommnick und Frau Heide, geb. Kanold
Franz Rohwer und Frau Urte, geb. Kommnick
11 Enkel und 4 Urenkel

Alfredstraße 294, 4300 Essen-Bredeney
Trauerhaus Elberskirch, Am Buchenhang 8, 5602 Langenberg
Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Beisetzung im engsten Familienkreis stattgefunden.



Wir trauern um unsere liebe Mutter

Alice Mertens

geb. Borowsky

geboren in Baumgarth, Kreis Stuhm
vertrieben aus Maldeuten, Kreis Mohrungen

Uwe Mertens
Urte Mertens

Ermlandhof 3, 3110 Uelzen, den 16. August 1992

Eine Ostpreußenfahne als Gastgeschenk

Veranstaltung der Landsleute in Kanada zum Tag der Heimat stärkte Zusammengehörigkeitsgefühl

Toronto – Fast 250 heimatvertriebene Deutsche waren am Freitag, dem 25. September, in Toronto zusammengekommen, um gemeinsam den Tag der Heimat in einer mehrstündigen Abendveranstaltung zu begehen. Gastgebende Landsmannschaft waren die Donauschwaben, in deren Clubgebäude die heimatvertriebenen Landsleute zusammenkamen. Einen starken ostpreußischen Akzent hatte dieses Treffen, weil der Unterzeichner als Ostpreuße im wesentlichen die Veranstaltung organisiert hatte. 24 Landsleute aus der Bundesrepublik – in der Mehrzahl Ostpreußen – waren als Gäste mit dabei, da sie in diesen Tagen als Teilnehmer einer WGR-Reise in Toronto weilten. Das deutsche Generalkonsulat Toronto war durch einen Mitarbeiter ebenfalls vertreten.

Der diesjährige Tag der Heimat in Toronto fand besondere Aufmerksamkeit, da es gelungen war, den stellvertretenden Sprecher der LO, Wilhelm von Gottberg, als Referenten zu gewinnen. Herr von Gottberg überbrachte zunächst die Grüße des Bundesvorstandes und des amtierenden Sprechers der LO an die Versammlung sowie an alle Landsleute in Kanada. Als Zeichen der Verbundenheit der LO mit den „kanadischen" Ostpreußen überbrachte er eine Ostpreußenfahne mit dem Elchschaufelemblem. In einem fesselnden 45-Minuten-Referat berichtete der stellvertretende Sprecher über die derzeitige Situation in Ostpreußen unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Volksgruppe in der Heimat. Mit starkem Beifall dankten die Zuhörer dem Vortragenden. Einige Zuhörer baten ihn um ein persönliches und vertrauliches Gespräch.

Zu Beginn der Veranstaltung hatten der Präsident des Deutsch-Kanadischen Kongresses, RA Alexander Sennecke, der Vorsitzende des ostmitteleuropäischen Kulturbundes, der Landsmann Gerhard Schickedanz, sowie der Vorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben, Toni Baumann, Grußworte an die Versammlung gerichtet.

An den beiden darauffolgenden Tagen wurde in einem kleinen Gesprächskreis unter Mitwirkung des stellvertretenden Sprechers von Gottberg die Veranstaltung zum Tag der Heimat in Toronto kritisch nachbereitet. Die Gesprächsteilnehmer waren sich einig, daß die Jugendarbeit zu intensivieren sei. Die Möglichkeit, im nächsten Jahr einer deutsch-kanadischen Jugendgruppe unter Federführung der JLO ein Programm in Deutschland unter Einschluß einer Fahrt nach Ostpreußen anzubieten, wurde erörtert. **Siegfried Fischer**

*

Die diesjährige Kanada-Rundreise spannte einen großen Bogen vom Pazifischen Ozean bis zum Atlantik. Durch die Wahl der Reisezeit war es möglich, das Farbenspiel des „Indian Summer" mitzuerleben. Kein anderes Land der Welt bietet eine solch einmalige Mischung von städtischer Kultur und unberührter landschaftlicher Schönheit. Im kommenden Jahr findet die große Rundreise vom 10. September bis zum 4. Oktober mit einem neuen, erweiterten Programm statt. Reisestationen sind unter anderem Vancouver, Vancouver Island, Victoria, Butchart Garden, Cathedral Grove, Port Hardy, Inside Passage (15stündige Schiffsreise nach Prince Rupert), Burns Lake, Prince George, Yellowhead Route, Mount Robson, Rocky Mountains, Jasper-Nationalpark, Maligne Canyon, Mount Victoria, Columbia Icefield Gletscher, Banff Nationalpark, Lake Louise, Moraine Lake, Calgary, Toronto, CN Tower, Niagara-Fälle, Upper Canada Village, Ottawa, Montebello, Montreal, Quebec, St. Anne de Beaupre, Montmorency Wasserfälle, St. Lorenzstrom, Fredericton, Saint John, Halifax.

Für Landsleute, die Alaska kennenlernen wollen, ist vom 20. Juni bis zum 8. Juli eine allumfassende Rundreise vorgesehen.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31, Tel. 0 30/8 21 90 28.



Als einzige Gruppe der Ostpreußen, Westpreußen und Pommern nahm die Kreisgruppe Buchen mit ihrem Tanzkreis unter der Leitung von Rosemarie S. Winkler an den Großen Heimattagen Bad Württemberg in Aalen teil. Dem großen Festzug jubelte auf der Ehrentribüne auch der Ministerpräsident des Landes Erwin Teufel zu

Herzliche Begegnung

BdV-Tagung auf der Insel Usedom

Karlshagen – „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa" lautete das Thema eines Seminars, welches Ende Mai auf der Insel Usedom (Vorpommern) vom Referat für Kultur und staatsbürgerliche Bildung des BdV durchgeführt wurde.

Günter Hertz-Eichenrode, Schleswig, legte in seinem Vortrag einen geographischen, geologischen, kulturellen und historischen Abriß über die Insel Usedom und Wollin nieder. Über den „Zukunftsweisenden Tourismus in der Grenzregion" berichtete Bürgermeister Merkle vom Ostseebad Heringsdorf. Die junge Juristin Anja Heise, Universität Würzburg, stellte in ihrem Vortrag „Die Rolle der Vertriebenen – ihr Beitrag zur Entwicklung eines modernen Volksgruppenrechtes" die Brückenfunktion und den Versöhnungswillen der Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen dar. Raimund Schulz vom Deutschen Freundschaftskreis (DFK) Stettin referierte über „Die zukünftige Brückenfunktion der deutschen Volksgruppe in Mittel- und Ostpommern". In seiner Gegenwartsanalyse stellte er fest, daß die Situation schwierig, aber keineswegs aussichtslos ist. Die Zusammenarbeit mit polnischen Behörden funktioniert recht ordentlich. Die Zweisprachigkeit kommt dem DFK zugute.

Praktische Anregung erhielten die Teilnehmer bei der Fahrt nach Swinemünde. Unvergeßlich für alle wird die herzliche Begegnung mit Vertretern der DFK Swinemünde bleiben. Man ist auch hier sehr bemüht, den Kindern die deutsche Sprache wieder beizubringen. Die Wiedergewinnung der kulturellen Indentität ist ein vorrangiges Ziel. Hilfestellung möchte der BdV-Ortsverband Anklam in Form einer Patenschaft leisten. **Lothar Zecher**

Sportliche Erfolge für Ostpreußen

39. Wettkämpfe der Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten

Celle – Die 39. Traditionswettkämpfe der TGLO zeigten ein vielfältiges Teilnehmerfeld. Herausragend der Lauf des Jugendlichen Markus Tiller, Sohn des Geschäftsführers Günter Tiller, im 1000-m-Einladungswettbewerb in 2:33,16 min. Damit lief er persönliche Bestzeit.

Besonders freuen konnte sich der 2. Vorsitzende der TGLO, Ulrich Hinz (früher ASCO Königsberg), daß sein Sohn Robert den 3000-m-Lauf in 9:06,83 und sein Sohn Harald/Schüler A den 1000-m-Lauf in 3:08,33 gewann und sein Sohn Joachim/Schüler B Dritter in 3:20,44 min wurde.

Staunen konnte man über den 80jährigen Günter Müth (DSC Breslau, jetzt SV 03 Prondorf), der in seiner Altersklasse die 100 m in 16,84 sec. lief.

Gratulation auch an den Ostpreußen, jetzt Osterholzer Winfried Preß, der in der Klasse M 50 den 3000-m-Lauf in 10:29,37 min gewann. Die komplette Ergebnisliste wird im nächsten TGLO-Rundbrief veröffentlicht.

Eingebettet – wie alljährlich – waren die Wettkämpfe in das – jetzt 8. – Seminar „Ostdeutsche Sportgeschichte – Leichtathletik". Dabei gilt es, die ostdeutsche Sportgeschichte aufzuarbeiten, zu sammeln und zu archivieren. Besondere Verdienste hat sich hierbei Günter Müth erworben, der hierfür den Hans-Fritsch-Gedächtnispreis 1992 erhielt.

Günter Müth hat mit beispiellosem Einsatz die Geschichte von 32 schlesischen Vereinen erfaßt. Nachdem diese Arbeit erstmals im Haus Schlesien ausgestellt war, wird sie dem Deutschen Sportmuseum in Köln zur Verfügung gestellt.

Diesem Beispiel folgend, soll versucht werden, auch aus den übrigen Vertreibungsgebieten entsprechendes Material zu sichten und zu ordnen. Wer helfen will, wende sich bitte an: Gerhard Graw, Im Geyberg 3, 5165 Hürtgenwald-Gey.

Überschattet wurde der allgemein positive Verlauf der Veranstaltung durch die Weigerung des Celler Oberstadtdirektors Martin Biermann, den bisher geleisteten finanziellen Beitrag weiterhin zu gewähren. Er forderte eine Umbenennung der TGLO. Seine Begündung: „Durch völkerrechtsverbindlichen Vertrag sind die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie in das Hoheitsgebiet Polens übergegangen, so daß es „deutsche Ostgebiete" nicht mehr gibt. (Siehe dazu auch unser Kommentar auf Seite 4.)

Im Gegensatz zum Oberstadtdirektor hat die Stadt Celle die Veranstaltung wiederum durch eine Spende unterstützt, wesentlich zum Gelingen durch die Bereitstellung der Sportanlagen im Schulzentrum Burgstraße beigetragen und auch eine feste Zusage zur nächstjährigen 40jährigen Jubiläumsveranstaltung gemacht. **g.g.**

Preis für Willy Rosenau

Rotenburg (Wümme) – Als Ausdruck der geistigen Verbundenheit mit seinem ostpreußischen Patenkreis und zur Pflege des Heimatbewußtseins hat der Landkreis Rotenburg (Wümme) einen „Angerburger Literaturpreis" gestiftet. Er wird alle drei Jahre für literarische Werke Angerburger Schriftstellern oder für Schrifttum, in dem der Charakter der Kultur des Kreises Angerburg anschaulich und lebenswahr dargestellt wird, verliehen.

Das Kuratorium hat am 27. 8. 1992 beschlossen, den Literaturpreis für das Jahr 1992 Willy Rosenau für die Arbeit „Der Zirkusdirektor" – 12 Erzählungen aus der Jugendzeit im Land der tausend Seen – zuzuerkennen. Der Preis wurde ihm anläßlich des Kreistreffens der Angerburger in Rotenburg (Wümme), wo er mit seinem Trio auch die Hörfolge „Land der dunklen Wälder" zur Aufführung brachte, ausgehändigt.

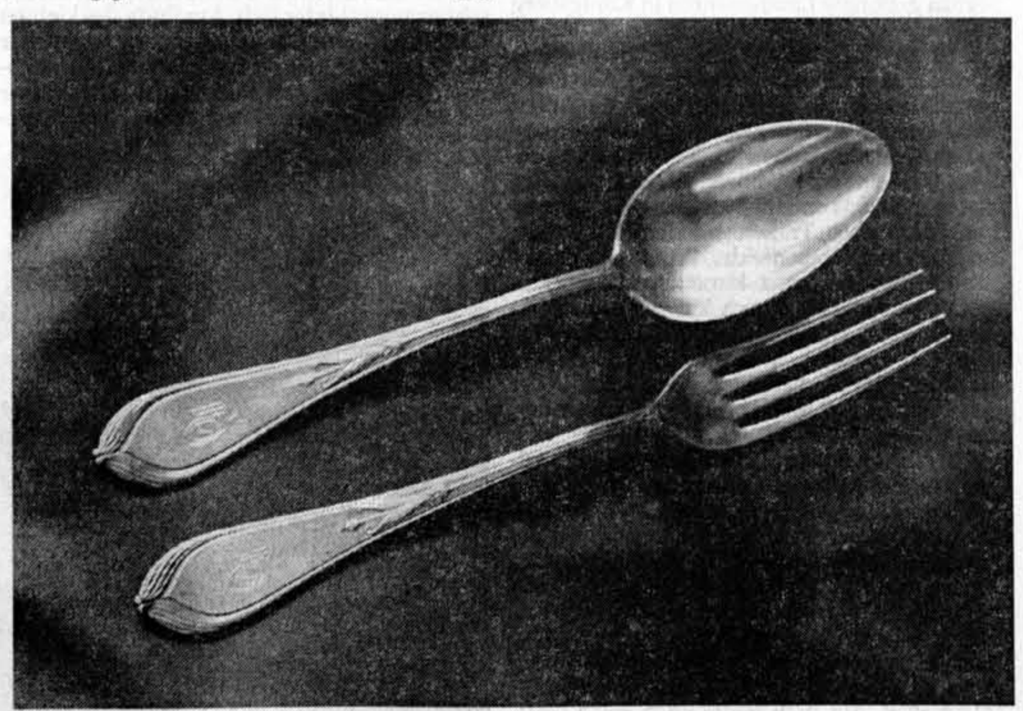
30. Trakehner Hengstmarkt

Neumünster – Vom 22. bis 25. Oktober findet in Neumünster der 30. Trakehner Hengstmarkt statt. Die Uraufführung des Trakehner Films „Mit dem Blick nach Osten" von Hans-Joachim Köhler in Halle II der Holstenhallen am Donnerstag abend ist der erste Höhepunkt des diesjährigen Hengstmarktes von Neumünster. In Anlehnung an den ersten Trakehner Gala-Abend, als die von Dr. Eberhard von Velsen inszenierte Trakehner Hengstschau die Geburtsstunde der Gala-Abende von Neumünster einleitete, stehen auch in diesem Jahr die Hengste im Mittelpunkt des Geschehens. Sie präsentieren sich dem Publikum in einer bunten Mischung aus Sport, Zucht und Show. Nicht nur für die Züchter, auch für die ständigen Besucher des Hengstmarktes wird es interessant sein zu sehen, wie sich die Hengste, die einst als Köraspiranten durch die Halle trabten, entwickelt haben.

Am Sonntag vormittag sollen alle vierjährigen, in Deutschland stationierten Trakehner Hengste unter dem Sattel gezeigt werden. Die Nachwuchsbeschäler, die ihre Hengstleistungsprüfung hinter sich haben und bereits den ersten Fohlenjahrgang aufweisen können, werden züchterisch vom Zuchtleiter Dr. Eberhard Senckenberg und Lars Gehrmann kommentiert.

Ausstellung in Ellingen

Ellingen – Freitag, 9. Oktober, 16.00 Uhr, Eröffnung der Ausstellung „Karl Eulenstein – Ein ostpreußischer Spätexpressionist" im Kulturzentrum Ostpreußen, Deutschordensschloß Ellingen. Die Ausstellung läuft bis zum 29. November und den Einführungsvortrag hält Dr. Günter Lorenz. Öffnungszeiten sind Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr.



Wem gehören diese Besteckteile mit den Initialen „EO"? Sie wurden Ende Januar 1945 in Ostpreußen, nahe Brandenburg-Korschenruh-Ludwigsort, von einem Infanterie-Offizier gefunden. Der außergewöhnliche Fundort und die näheren Umstände sind dem Finder heute noch bekannt. Friedrich-Karl Schultz, Telefon 06 11/5 45 41 eb




Die rußlanddeutsche Familie Schwindt und ihre kümmerliche Behausung: So feucht, daß nach Minuten alles klamm wird

Nord-Ostpreußen:

Noch immer verfolgt und verlassen

Tausende von Rußlanddeutschen versuchen im Königsberger Gebiet einen Neuanfang – Bonn läßt sie im Stich

VON HANS HECKEL

Das Szenario ist niederschmetternd: Über die holprige Landstraße führt uns der Weg durch ein totes Land. Wohin man blickt – verfallene Höfe, verödete Felder. Allein die noch sichtbaren Abgrenzungen von einstigen Wiesen und Äckern deuten darauf hin, daß dies alles einmal eine blühende Agrar-Landschaft war. Von Königsberg kommend fahren wir in Richtung Labiau. Unser Ziel ist der Gutshof Groß Droosden kurz vor Pronitten. Dort hätten sich zwei rußlanddeutsche Familien angesiedelt, die vor der Verfolgung in Mittelasien hierher geflohen seien, verspricht uns Elwira Atapina. Die 1930 in Lichteinen bei Osterode geborene Ostpreußin weiß was es heißt, als Deutscher wegen seiner Nationalität verfolgt zu werden: Um das Überleben ihrer Familie zu sichern, ging sie Lebensmittel organisieren, kurz bevor einer der letzten offiziellen Transporte von Deutschen aus Königsberg nach dem Kriege abfuhr. Doch als sie in der ostpreußischen Hauptstadt ankam, war der Transport bereits weg – mehrere Tage früher als angekündigt. Elwira blieb 1948 allein zurück. Ein Fluchtversuch der damals 18jährigen scheiterte ebenso wie alle Bemühungen, auf offiziellem Wege zur Familie nach Westdeutschland zu gelangen. Endlosen Schikanen ausgesetzt und vor allem in den Anfangsjahren in steter Angst vor Übergriffen des sowjetischen Geheimdienstes harrte die als Elwira Seroka geborene Landsmännin in Königsberg aus.

Vor Repressalien geflohen

Jetzt gilt ihre Sorge vor allem denen, die es zur Zeit noch schwerer haben als sie. Als ehrenamtliche Helferin unterstützt sie die Arbeit von Pastor Beyer. Ihm gelang es, in den vergangenen zehn Monaten neun deutsche evangelische Gemeinden im nördlichen Ostpreußen aus dem Nichts erstehen zu lassen: In Königsberg, Pörschken, Trakehnen, Heinrichswalde, Schellendorf, Liebenfelde, Pronitten, Laschnicken und seit ganz kurzem auch in Tulpeningen entwickelt sich ein deutsches Gemeindeleben. In Königsberg allein sind es bereits 240 Familien, wie uns Elwira Atapina nicht ohne Stolz berichtet. Als Pastor Beyer seine Arbeit dort im Dezember 1991 aufnahm, fand er nur 20 vor.

Die evangelischen Gemeinden sind Sammelpunkte der in Nord-Ostpreußen siedelnden Rußland-Deutschen. Diese haben die moralische und materielle Unterstützung auch bitter nötig, wie jedem Besucher drastisch vor Augen geführt wird. Als wir uns Groß Droosden nähern, wird uns das ganze Ausmaß ihres Elends langsam deutlich. Von weitem macht das Gut noch einen recht stattlichen Eindruck. In der Tat war dies einst ein blühender Betrieb mit Ausmaßen, die auch heute noch jeden westdeutschen Agrarier staunen lassen würden. Auf 1325 Hektar Land hielt der damalige Eigentümer von Groß Droosden, Paul von Spaeth, in den 30er Jahren 198 Pferde, 360 Schweine und 491 Rinder. Mit dem benachbarten Klein Droosden zusammen lebten hier 591 Menschen. Durch Krieg und Vertreibung kamen 139 von ihnen um oder sind seitdem vermißt. Heute ist nur noch der Schatten der einstigen Größe zu sehen. Die gigantischen, halb verfallenen Gutsanlagen liegen da wie steinerne Anklagen gegen das, was man mit diesem Land und seinen Menschen gemacht hat. Hier werden der Schrecken und das Unrecht der Zerstörung Ostpreußens auch für den Nachgeborenen bedrückend greifbar.

Von dem schwer beschädigten Gutshaus aus führt uns ein rußlanddeutscher Junge zur Behausung der Familie Flaat. Nach einer kurzen Fahrt über eine zerfahrene Sandpiste treffen wir auf eine Reihe langgestreckter Wohnhäuser, die offenbar vor dem Krieg für die Angestellten des Gutshofes errichtet worden waren. In einer dieser arg verrotteten Unterkünfte, die leerstand, haben sich die Flaats niedergelassen. Auf dem Hof hinter dem Häuschen steht eine ohrenbetäubend laute Maschine, mit der sie den Strom erzeugen für ein Schweißgerät, um Leitungen in dem etwa 40 Quadratmeter kleinen Häuschen instandzusetzen. Ein kleiner Flur führt uns in drei winzige Räume. Hier wollen Waldemar Flaat (40) und seine 38jährige Frau mit ihrem 16jährigen Sohn und der 19jährigen Tochter leben. Die ist noch im kirgisischen Sokuluk, nahe der Hauptstadt Bischkek (früher Frunse). Bald aber will sie mit ihrem Mann und einem Kind nach Groß Droosden nachkommen. Kaum vorstellbar, wie alle sechs Personen auf so beengtem Raum wohnen wollen. Doch die Menschen haben bereits schlimmeres hinter sich. Am Ende des kleinen Hofs liegt hinter Gerümpel ein vergammelter Holzverschlag, der eigentlich als Schweinekoben dient. Dort, auf zwei vier Quadratmeter großen mit Sägemehl bestreuten Flächen, vegetierten die Flaats bis vor einem Monat – ein Vierteljahr lang nach ihrer Ankunft aus Kirgisien in diesem Sommer.

Was trieb die Familie dazu, aus Kirgisien zu fliehen? Was in aller Welt kann denn schlimmer sein als ein Leben unter derart menschenunwürdigen Verhältnissen? „Wir haben es dort nicht mehr ausgehalten, obwohl es uns viele Jahre recht gut gegangen war", erklärt Olga. Ohne eine Miene zu verziehen, beschreibt sie, wie die Kirgisen ihnen das Leben zur Hölle machten, bis es einfach unerträglich wurde: Nur weil sie keine Kirgisin ist, entließ man sie aus der Hühnerfarm, in der sie jahrelang gearbeitet hatte. In den Geschäften bediente man sie nicht mehr. Und wovon leben, wenn man weder arbeiten darf noch sich mit dem Nötigsten versorgen? Zu weiteren Repressionen schweigt Olga lieber. „Aus Angst", klärt Elwira Atapina uns später auf. Man befürchte, auch hier in Nord-Ostpreußen bald denselben Schikanen ausgesetzt zu sein, wenn man allzu öffentlich über das erlittene Unrecht spreche.

Nach Ostpreußen seien sie gekommen, weil hier in der Gegend schon Verwandte wohnten. Gegenseitige Unterstützung ist für die Rußlanddeutschen lebensnotwendig. Ob sie hier bleiben werden, hänge davon ab, ob sie sich in Nord-Ostpreußen eine Lebensgrundlage schaffen könnten. Vor allem ausreichend Land zur Bearbeitung und auch Landmaschinen bräuchten sie. An letzterem herrscht totaler Mangel. Hilfe aus dem Bundesgebiet ist nicht in Sicht. Sollten die Flaats und andere Familien aber Land erhalten (die Rede sei offiziell von sechs Hektarn pro Person plus 20 Hektar pro Familie zusätzlich) und es dann wegen fehlender Geräte nicht bearbeiten können, so würde man es ihnen wieder nehmen. Dann bliebe nur der Weg nach Westdeutschland. Von den Ansiedlungsprogrammen in der Ukraine oder einer imaginären Wolgarepublik ist hier nirgends die Rede. Wenn der Treck trotz aller Mühen weitergehen muß, dann nur in eine Richtung – gen Westen.

Ähnlich steht es auch um die Familie Schwindt, die nur ein paar Häuser weiter eine Bleibe gefunden hat. Mit drei Kindern und der Großmutter Martha hausen sie in einem Zimmer mit einer kleinen Küche davor. Das Zimmer ist durch Schränke zerteilt: dahinter befindet sich ein rund vier Meter langes Schlaflager, auf dem die sechsköpfige Familie nächtigen muß. Das alte Gebäude hat sich über die Jahre der Verwahrlosung abgesenkt. Die Luft ist unerträglich feucht, unsere Kleidung schon nach wenigen Minuten ganz klamm. Früher diente dieses Haus der Sowchose als Junggesellenheim. Wegen der üblen Feuchtigkeit ist es auch eigentlich verboten, daß Kinder hier leben. Besonders der Kleinste, der erst drei Jahre alte Heinrich, leide denn auch am meisten und muß ständig husten.

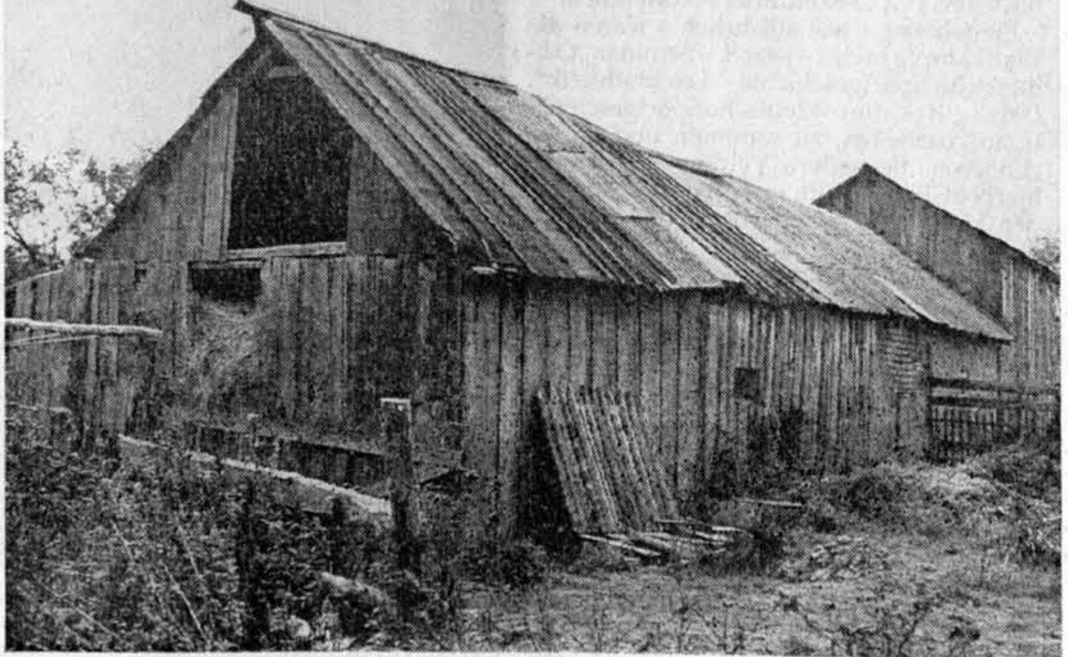
„So schlimm haben wir es uns hier nicht vorgestellt", meint die 74jährige Martha. Sie wurde schon aus der Wolga-Republik unter Stalin vertrieben und ist an schwerste Bedingungen gewöhnt. Jetzt steht sie wieder vor dem Nichts.

Im Schweinestall gelebt

25 000 Rubel habe der Transport gekostet. Damit sind die Mittel der Schwindts nahezu erschöpft. Den Winter über „dürfen" sie in der nassen Höhle noch ausharren. Dann muß etwas anderes gefunden sein, sonst bleibt auch ihnen nur der Weg in den Westen, wo sie niemand erwartet.

Die Familie Netzler aus Usbekistan hat sich mit Tochter und Enkelkind in einer Sowchos-Wohnung in Heinrichswalde niedergelassen. Ihre Bleibe macht schon einen besseren Eindruck, „doch Sie hätten das hier mal sehen sollen, als die Netzlers ankamen", gibt Elwira Atapina zu bedenken. Und trotz der großen Anstrengungen, die sie in die kleine Wohnung gesteckt haben, wissen auch sie noch nicht, ob sie bleiben können. Die Papiere für die Einreise nach Bundesdeutschland hätten sie schon seit einem Jahr, betont Mutter Irma. Doch ein bißchen wollen sie noch warten und versuchen, hier in Ostpreußen wieder auf die Beine zu kommen.

Beim Abschied bleibt bei uns Besuchern aus dem reichen Westen Deutschlands nur ein Gefühl tiefer Beklommenheit über das Gesehene. Lange Zeit redet auf der Rückfahrt nach Königsberg keiner ein Wort. Gedanken kreisen: Wie kann ein so wohlhabender Staat wie die Bundesrepublik seine geschundenen Landsleute nur in diesem Elend stecken lassen? Wie kann es sein, daß etliche Milliarden für Wohnungen ehemaliger Sowjetarmee-Angehöriger aufgewendet werden, während Deutsche hier in feuchten Hütten und Schweineställen hausen müssen? Doch auch: Was soll aus diesen Menschen mit ihrer bewundernswerten Kraft zum Durchhalten werden, wenn sie tatsächlich nach Westdeutschland gedrängt würden? Landwirtschaft haben sie gelernt. Damit können sie in einem vom Höfesterben gekennzeichneten Staat kaum etwas werden. Womöglich noch als Russen abgestempelt, würde sie ein Leben am Rande einer Gesellschaft erwarten, die sie nicht mehr verstehen, und die von ihrem schweren Schicksal keinen Schimmer hat und vielfach auch gar nicht haben will.



Menschenunwürdig: Hier lebte eine Familie ein Vierteljahr lang

Fotos (3) Heckel